



Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

1/16 • € 3,20 • SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
62./70. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



**Deutschland
trotzt
dem
Terror!**

Komm, Liese,
wir sollen an unserer
Lebensweise
festhalten.



Silvesterüberraschung
klebt auf Seite 3

Ein Zeichen setzen auch wir auf Seite 22!



Zuhause ist ein fernes Land

*Fotografien von
Gundula Schulze Eldowy*

AUSSTELLUNG

26.11.2015–14.08.2016

Di–Fr 9–18 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr – Eintritt frei

Grimmaische Straße 6

04109 Leipzig

www.hdg.de



Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig



ANGST!
Kehrt die FDP zurück?



2015 – was für ein verrücktes Jahr!

BESTE BILDER DIE CARTOONS DES JAHRES 6



Erst knallen zwei irre Fanatiker die versammelte Redaktion der Pariser Satirezeitung CHARLIE HEBDO über den Haufen. Wegen einer Mohammed-Karikatur auf dem Titel. Ein Angriff auf die Pressefreiheit, mit dem bis dahin keiner gerechnet hatte. Aber 2015 war nicht nur CHARLIE HEBDO. 2015 war auch der ungleiche Kampf zwischen Griechenland und der EU. Der Konflikt von Russland mit der Ukraine und der westlichen Welt. Der Terror der Kämpfer vom Islamischen Staat. Es war nicht das Jahr von Sepp Blatter und VW. Und mitten in der Urlaubszeit schwappte sie dann endgültig über: die Flüchtlingswelle. Das Thema Nummer 1 in diesem Jahr und in **Beste Bilder 6**. ISBN 978-3-8303-3394-4



www.lappan.de

Titel	THOMAS LEIBE
3 Zeit im Bild	ARNO FUNKE
5 Hausmitteilung	
6 Leserpost	
10 Modernes Leben	
12 Keine Anzeige.....	MATHIAS WEDEL / MICHAEL GARLING
13 Zeitansagen	
18 Fit halten bis zur Einberufung	MATHIAS WEDEL
20 Unsere Besten: Schmal ist sie geworden – Beate Zschäpe.....	FELICE VON SENKBEIL / FRANK HOPPMANN
22 Osterhofen bleibt lebendig	ANDREAS KORISTKA / GUIDO SIEBER
24 Es sterbe der Sport!.....	ANDREAS KORISTKA / GREGOR FÜLLER
26 Zeitgeist	BECK
28 Putin in Käfergrün – Wohin mit Angie?	ROBERT NIEMANN / BARBARA HENNIGER
30 Pimpfe und Blitzmädel, erwacht!.....	MATTHIAS BISKUPEK
32 Runter mit ihm!	PETER KÖHLER
37 Die wunderbare Errettung durch Resthaar.....	GREGOR OLM / ARNO FUNKE
38 Scheißhaus für alle	
39 Völlig undurchsichtige Absichten	BERNHARD SPRING
40 Die Alaaafghanen kommen	FLORIAN KECH / BURKHARD FRITSCHKE
42 Wahn & Sinn	
44 Wohnen wie Vroni.....	CARLO DIPPOLD
46 TV: Spitzeln – cool und sexy	FELICE VON SENKBEIL
47 Einkehr	GERHARD GLÜCK
48 Dem Sha sind wir nicht ausgeliefert ...	GREGOR OLM / UWE KRUMBIEGEL
50 Funzel: Rita lässt rieseln	
52 Wir sind ein Witz: Deutscher Karikaturenpreis	
54 Der Geiercode.....	GREGOR FÜLLER
58 Schwarz auf Weiß	
60 Copy & Paste: Detlef Färber – Meine philosophische Frisöse	
62 Fehlanzeiger	
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
66 Impressum / ... und tschüs!	



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+).

Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030) 29 34 63 19.

stehen wir an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter des Friedens? Ich glaube ja. Vor kurzem saß ich nämlich vor meinem Computer und verfolgte fasziniert, wie der griechische Premierminister auf Twitter seinen türkischen Kollegen provozierte, worauf dieser auch gleich reagierte. Und da kam mir eine Idee: Könnte man denn nicht, anstatt immerzu diese material- und personalintensiven Kriege zu führen, die jeweiligen Staatschefs einfach in einem Internetforum aufeinander hetzen und zum Schluss den Sieger von einer unabhängigen Jury bestimmen lassen? Ich bin jedenfalls überzeugt davon, dass die Ukraine schnell zur Ruhe kommen könnte, wenn Wladimir Putin und, sagen wir, Angela Merkel die Chance bekämen, auf Facebook gegenseitig ihre Mütter zu beleidigen. Einen entsprechenden Vorschlag habe ich vorgestern an den UN-Generalsekretär geschickt; bis jetzt gab es noch keine Rückmeldung, aber ich rechne fest mit einem positiven Bescheid.

★

Ich mache den Job als Chefredakteur dieser Zeitschrift nun schon so lange, dass die meisten Leser weder eine Zeit vor mir kennen, noch sich eine solche nach mir vorstellen können. Doch ich will ehrlich sein: Zwar sehe ich natürlich auch selbst, dass ich auf dieser Position alternativlos bin, andererseits spüre ich aber auch seit längerem eine gewisse Unterforderung – die große Mehrheit meiner Talente liegt am Schreibtisch einfach brach. Aber in welche Branche sollte ich am besten wechseln? Mir wird ja regelmäßig mit anerkennendem Blick bescheinigt, ich könnte auch als Model arbeiten. Aber die Modewelt ist mir einfach zu oberflächlich, und nach den vielen Jahren in der Medienbranche habe ich gar kein Verlangen nach Kokain mehr. Ich bekomme auch immer wieder Post von Lesern, die das Fehlen eines starken Führers in Deutschland beklagen und mich geradezu anflehen, in die Politik zu gehen. Diese Idee habe ich früher immer verworfen, weil ich glaubte, dass ein starker Charakter wie ich im heutigen weichgespülten Politikbetrieb keine Chance hätte. Doch nun gibt es interessante Nachrichten aus Amerika: Dort, so hört man, schicke sich jemand an, Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei zu werden, der Beobachtern zufolge ein plumper Demagoge sein soll, laut und ordinär, dummfroh, narzisstisch, dazu noch ausländerfeindlich und allgemein ein höchst widerlicher Mensch (siehe Seite 37). Wenn man aber mit solchen Qualitäten tatsächlich reüssieren kann, wäre eine Politikkarriere meinerseits vielleicht doch recht aussichtsreich. Ich werde noch einmal darüber nachdenken.

★

Innovative Menschen erleiden häufig Nachteile dadurch, dass sie ihrer Zeit voraus sind. Ich beispielsweise wurde vor vielen Jahren einmal wegen angeblicher Erregung öffentlichen Ärgernisses zu einer Bewährungsstrafe verurteilt, weil ich wiederholt auf einer Damentoilette angetroffen worden war. Das zu meiner Verteidigung angeführte Argument, dass meine Anwesenheit erforderlich gewesen sei, um die Batterie in der Kamera zu wechseln, schien die Richterin dabei eher zusätzlich zu verärgern. Aber im Nachhinein sehe ich mich wieder einmal bestätigt: Heute nennt sich dieses Konzept »Unisex-Toilette« und gilt als progressiv, wie unser Artikel auf Seite 38 darlegt. Das freut mich, aber ich vermisse in der Berichterstattung über dieses Thema die Dankbarkeit gegenüber Vor- und Querdenkern wie mir, die das alles mit ihrem unermüdlichen Einsatz erst möglich gemacht haben.

Mit progressiven Grüßen

xxx
Chefredakteur

Das Ferienland Mecklenburg-Vorpommern auf kulturellen Pfaden entdecken!



- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant/ das besondere Event
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum

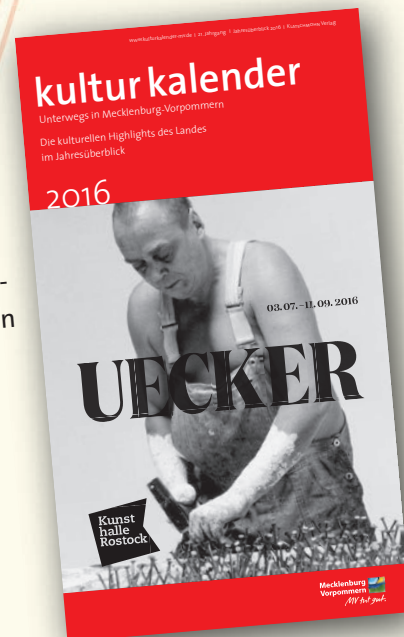
Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR
(incl. Jahresüberblick)

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung
GmbH & Co. KG
Am Campus 25 18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11 Fax 0381/206 68 12
email: info@klatschmohn.de
www.klatschmohn.de

Bestellung unter: www.kulturkalender-mv.de

seit 1958

Das Original.



Mineralsalz aus mitteldeutschen Bergwerken

- ✓ ohne Rieselhilfen
- ✓ voller Geschmack
- ✓ mineralreich

Salz ist nicht gleich Salz

Sanisal ist für Menschen mit erhöhtem Mineralstoffbedarf und enthält viel Kalium, Magnesium und Calcium.

MKS Kali- und Steinsalz GmbH
www.sanisal.de

Sanisal soll wieder in die Regale.
 Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.

Bitte fragen Sie in Ihrer Nähe bei Rewe, Kaufland, Edeka, Marktkauf, Real, Teegut, Konsum ... nach Sanisal.

Zum Titel Heft 11/15:



Mein Freund hat mir das Heft fast aus der Hand geschlagen und »männerfeindlich« gerufen. Dann sah er aber, dass das hochgehaltene Pinkel-Piktogramm ja eine Art Gebotsschild für die fremdländischen Ankömmlinge in unserem Land sein könnte und insgeheim so manchen Mann noch mehr abschrecken dürfte als der Gesichtsausdruck des Trägerpaares.

FRANZISKA MOLENS, BREMEN
 Ist nett gemeint: »Bitte Platz zu nehmen!«

Ein gutgemeinter Hinweis, aber die zwei Gutbürger sollten bedenken: 98 Prozent der Asylsuchenden wissen nicht, was ein Klobecken ist. Sie kennen es nicht und haben es weder schon einmal gesehen, geschweige denn benutzt. Sie kennen nur ein Loch zwischen zwei Backsteinen.

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
 Suhl? Na, Sie müssen's ja wissen!

Ich bin glücklich über unsere engagierten Bürger, die so hingebungsvoll unserer deutschen Willkommenskultur Ausdruck verleihen. Und dass dabei gleich vom ersten Tage an unsere westlichen Werte vermittelt werden, ist beachtenswert. Nur so kann Integration wirklich funktionieren. Folgende wichtige Themen sollten dabei jedoch nicht ausgeschlossen werden: Tritt nicht auf Omas Rasen! Oder: Schnee darf nicht wärmer sein als null Grad Celsius.

MONIKA GARCIA LINKE, PER E-MAIL
 Und Hundekoten ist verboten!

Ich bin treuer Leser der EULE. Leider vermisste ich in letzter Zeit die dumme Merkel auf dem Titelblatt. Macht doch mal was feines Passendes ...

NICO LANGER, PER E-MAIL
 Ist uns zu doof.

Zu: Zeit im Bild

Die EULE hat für uns alle einen schönen Gruß bereit. Zu (geschmierten) Sommermärchen und »Endsieghphantasien« kommt nun noch ein Wintermärchen hinzu. Dank unserer hochwohlhüllöblichen Frau Holle wird das schon alles systemkonform serviert und das Volk in Demut eingestimmt.

GERD BRUNECKER, PER E-MAIL
 Gut erklärt!

Zu: Hausmitteilung

Mit wachsendem Verdruss verfolge ich die verzweifelten, ja fast schon hilflosen Bemühungen des Herrn XXX, das politische Tagesgeschäft satirisch zu beleuchten. Statt ständig über seine einfallslosen Mitarbeiter zu lamentieren, sollte er sich lieber von Profis was abgucken.

Zum Beispiel von unserer großen ostdeutschen Satire- und Stimmungschanzone Katrin Göring-Eckardt. Fast 15 Millionen Ossis haben sich vor Begeisterung auf die Schenkel geklopft, als sie von der süßen Katrin erfuhren: »Auch Ossis sind Migranten.«

Und sie hat noch mehr auf der Pfanne: »Migranten müssen Renten von Pegida-Demonstranten erarbeiten!« Da hüpfen doch selbst hochbetagte Ossi-Rentner vor Vergnügen kreischend aus den Ohrensesseln. Und die Grünen haben sogar noch mehr Top-Talente in der Hinterhand. Gerade forderte die begnadete Simone Peters: »Die Würde des Kükens ist unantastbar.« So begeistert man Tier und Mensch, Herr XXX! Deshalb fordere ich: Die EULE muss grüner werden, XXX sofort pensionieren!

HANS-JOACHIM FIEDLER, REHFELDE
 Geht nicht, der hat eine Lebensstellung.

Zum Leserbrief von K. Emmerich, Heft 12/15:

Herr Doktor K. Emmerich herkündigt sich nach Staudämmen in Rostock. Wir haben da also den Mühlendamms, Petridamm, Biestower Damm, Groß-Kleiner Damm – alles Jahrhundertprojekte, und da staut sich jeden Tag gewaltig was an. Vielleicht können meine Kinder mit etwas Matsch auch noch die Carbak und den Schmarler Bach sperren, damit sie neben dem Edertal als Einziges aus dem All erkennbar sind.

IMMO REKOW, ROSTOCK
 Und sonst so?

Zu: Unsere Besten: Der Obergrenzer – Horst Seehofer

Nach den deutlichen Worten des Autors Gregor Füller würde ich mich als bayerischer Ministerpräsident vornehm zurücklehnen und zu der aktuellen Flüchtlingspolitik schweigen. Manchmal ist es doch ganz sinnvoll, innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens den Dingen ihren freien Lauf zu lassen, denn eines ist gewiss: Die Obergrenze wird noch in dieser laufenden Legislaturperiode kommen, sofern die Frau Merkel eine Verlängerung ihrer Kanzlerschaft anstrebt. Rein mathematischen Prinzipien folgend, könnte man das auch so formulieren: »Je näher der Termin für die nächste Bundestagswahl rückt, um so wahrscheinlicher wird es, dass es zu einer Begrenzung der Zuwanderung kommt.«

SANDOR BÖHME, MÜNCHEN
 Das soll »mathematisch« sein? Flüchtlingszahl geteilt durch aktuelles Datum im Quadrat?

Jetzt geht Horst Seehofer aber wirklich zu weit. Herrn Söder als blöde Sau zu bezeichnen ist eine Unverschämtheit. So einen ungeheuerlichen Vergleich verbittet sich jede Sau!

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
 Sauen haben keine Lobby.

Zu: »Europa in der Krise – Was die Völker selber sagen«

Was haben denn die Völker selber zu sagen? Verflucht wenig! Volksentscheide gibt es ja kaum, und das nennt sich »Demokratie«, zu deutsch: »Herrschaft des Volkes«. Und es gab nicht mal einen Entscheid über die Einführung der Winterzeit!

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
 Mit den Jahreszeiten machen die da oben, was sie wollen!

Im Gegensatz zu den Rezensionen von Renate Holland-Moritz kann ich auf das unaufhörliche Geschreibsel von W. Klopsteg sehr gut verzichten. Ich kann nur vermuten, er bezahlt Euch für die Abdrucke. Ein anderer Grund fällt mir nicht ein.

JAN WÄNTIG, DRESDEN
 Heiß, ganz heiß ...

Der liebe Herr Klopsteg aus Berlin macht sich das zu einfach. Ebenso wenig wie jeder DDR-Bürger »go west!« wollte, ist auch Merksels »Wir schaffen das« sehr anmaßend. Wer ist denn WIR? Das Ende



Am Rande der Hauptstadt Berlin liegt inmitten einer Seenlandschaft der Scharmützelsee, von Fontane auch das „Märkische Meer“ genannt. Am südlichen Ende des Sees, im staatlich anerkannten Erholungsort Wendisch Rietz, befindet sich der Ferienpark Scharmützelsee direkt am Strand.

Hier können Sie in gepflegten und liebevoll eingerichteten, freistehenden Ferienhäusern oder in Wellness-Appartements Ihre Urlaubstage genießen. Alle sind in skandinavischer Holzbauweise mit großen, lichtdurchfluteten Räumen und naturbelassener Qualität errichtet.

Jedes Ferienhaus ist mit einer eigenen Sauna und einem Kamin ausgestattet, so dass auch in den kühleren Jahreszeiten eine Wohlfühlatmosphäre geschaffen werden kann.

Ob Ruhe, Sport, Unterhaltung, Gastronomie oder einfach die unvergleichliche Natur – alles nur einen Katzensprung entfernt.

Der große Strand ist mit wenigen Schritten zu erreichen. Dort befindet sich die Bootsvermietung mit Segel- und Surfschule. Wenn Sie lieber die Umgebung an Land erkunden wollen, können Sie sich ein Fahrrad in unserer Ausleihstation leihen.

Für das leibliche Wohl sorgen mehrere Restaurants, die allesamt gut zu Fuss von den Ferienhäusern zu erreichen sind – wie auch der Supermarkt und Bäcker.

Ausflüge in den nahegelegenen Spreewald, Berlin oder Potsdam runden die vielen Möglichkeiten eines abwechslungsreichen Urlaubs ab.

Wir laden Sie herzlich ein, unseren Ferienpark am Scharmützelsee zu besuchen und kennen zu lernen.

Ihr Ferienparkteam



Ferienpark Scharmützelsee Betriebs- GbR
Strandstraße 10, 15864 Wendisch Rietz



www.ferienpark-scharmuetzelsee.de
Tel.: (033679) 60 60

der Diktatur ist die eine Hälfte der Wahrheit. Aber in der anderen Hälfte kochen sie auch nur mit Wasser, oft auch nur eine dünne Suppe. Blauäugig waren wir nie, weil wir im Westfernsehen nicht die Seifenoperen bewundert haben, sondern die harten Sendungen, die auch jetzt immer noch lange nach der Lindenstraße ausgestrahlt werden.
ERNST ROHNER, HANNOVER
Was gucken Sie denn für Sender?

Zu: »Unser liebster Russe«
Unser liebster Russe hechelt eben auch nur der Regierungspolitik hinterher wie die Leitartikler der Tagespresse. Das gab's schon immer. Political correctness heißt solches Wohlverhalten heute, früher kannte man es unter Selbstzensur und »Schere im Kopf«. C'est la vie. Legt weiter den Finger in diese schwärende Wunde der Demokratie!
FRIEDRICH SEIBICKE, ALTENBURG
Ist ja eklig!

Mir gefallen seit langem nicht mehr die abartigen Karikaturen von Zeitgenossen (Zak, Sieber, Anjo, Plikat, Bravo, Lars – ohne Hirn!). Sind die etwa bereits eingeflogene Marsmenschen, beschäftigt im Niedriglohnsegment?
EIKE POCKRANDT, GRILLENBURG
Im Gegenteil – die sind uns teuer!

Ich mag die langen Texte nicht.
STEPHAN UNGER, PER E-MAIL
Kürzer geht's nicht!

Seit 1973 lese ich den EULENSPIEGEL, und ich glaube, dass mir in den Zeiten vor meinem Abo nur wenige entgangen sind. Das Dezemberheft ist – soweit ich mich erinnern kann – das erste ohne Funzel-Aktfoto. Ist das der Beginn der Islamisierung der Redaktion?

DIETMAR RIECKE, PER E-MAIL
Wir fürchteten, eine Nackte könnte sich verkühlen.

Ich freue mich, 25 Jahre nach der Wende, wieder das Gefühl zu haben, in der DDR zu leben. Während in den 90er-Jahren noch Hinz und Kunz glaubten, die Regierung und die Parteiführer kritisieren zu können, ist nun wieder Ordnung eingekehrt. Der Umgang mit dem Thema Asylkrise zeigt, wie auch Heft 11/15 des EULENSPIEGEL in weiten Teilen belegt, das Ziel der Satire sind nicht mehr Partei und Regierung, sondern völlig grundlos besorgte Bürger, die glasklar als Abwechler, Nörgler und Staatsfeinde entlarvt werden müssen.
HENRIK SCHULZE, JÜTERBOG
Das haben wir doch schon immer so gemacht.

EULE-Aufmerksamkeitstest Nr. 284

Die Rechtschreibung auf dieser Seite gibt nicht in jedem Falle die der Redaktion wider.

Ein fetter Fehler – und nur zwei treue Leser haben ihn gefunden. Zum widerholten Male: Das muss besser werden, Leute!

Ihre Abteilung
Arbeit mit dem Leser

Auf der Leserbriefseite unten Rechts: »Die Rechtschreibung auf dieser Seite gibt nicht in jedem Falle die der Redaktion wider.« Da fällt mir nur die Bemerkung »hoffentlich« ein, denn es muss natürlich »wiedergeben« heißen. Ich bin gespannt, ob Sie den Mut haben, auch einmal Selbstkritik zu äußern.

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN

Die Leserbriefseite endet mit dem – nachvollziehbaren – Hinweis darauf, dass »die Rechtschreibung auf dieser Seite nicht in jedem Falle die der Redaktion wiedergibt.« Wer aber verantwortet den Rechtschreibfehler in diesem Satz? ;-)

DR. FRED BOLDT, KOBLENZ

Zur Sonderausgabe
»EULENSPIEGELS FEHLANZEIGER«
Diese Publikation ist einfach das Größte, was Sie seit längerem zusammengeschustert haben. Das sage ich natürlich nur, weil ich drei Mal drin bin.
KLAUS EICHENTOPF, ZWICKAU
Korrupt, was?

FEHLANZEIGER-Sonderausgabe erhalten +++
'ne Klasse für sich +++ Danke für die Mühe der Zusammenstellung sowie ein ideenreiches »Geleidwort« +++ allerdings paar winzige Wermutstropfen im Freudenbecher: als Sammler hätte ich dieses Extra gern in Eurem großen Zeitschriftenformat gehabt +++
SIEGFRIED MÜLLER, PER E-MAIL
Bitte auseinanderschneiden und neu aufkleben!

Die »Köstlichkeiten aus deutschen Medien« habe ich mir gleich vier Mal gegönnt für Freunde mit Sinn für Zweideutigkeiten. Die »Poetischen Kostbarkeiten« sind leider nur Schwachsinn und beanspruchen viel kostbaren Platz.
ROLAND MAUL, FRANKFURT (ODER)
Dem Schwachsinn eine Chance!

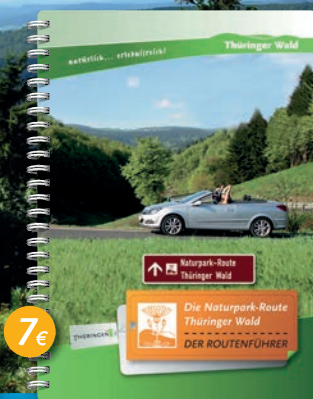
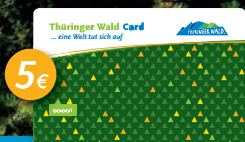
Anzeige

THÜRINGER WALD.

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

mit der Thüringer Wald Card,
dem Erlebnisführer und
dem Naturpark-Routenführer

Naturpark-Route
Thüringer Wald



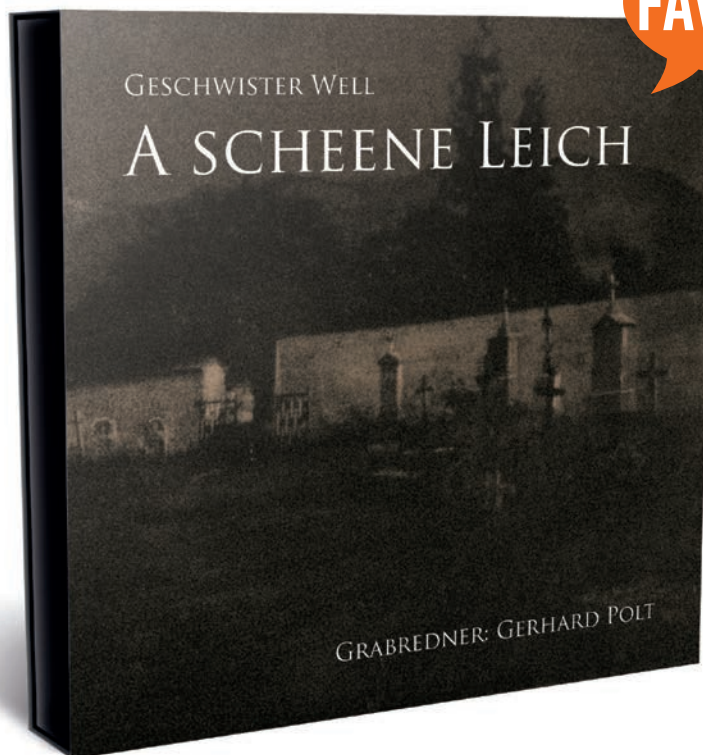
Thüringen
-entdecken.de

Jetzt bestellen: www.thueringer-wald.com | www.thueringer-wald-card.info | T 01805 45 22 54
(0,14 €/min)

Bayerische Leidkultur!

Neues von den Geschwister Well, den Wellküren und Gerhard Polt

BAYERN 2
FAVORIT



A scheene Leich – die neue CD der Geschwister Well.

Traditionelle, bairische Lieder vom Tod. Und damit das Ganze nicht zu tränenreich gerät, haben die Geschwister ihren Freund Gerhard Polt dafür gewinnen können, zwischendrin die Grabreden zu halten.

ISBN 978-3-945395-07-3

Wellküren

Beste Schwestern

Tiefe Einblicke aus 25 Jahren in die weiblich bayrische Seele. Gebunden in einem 80-seitigen, reich bebilderten Mediabook mit CD und DVD.



ISBN 978-3-938705-76-6

Geschwister Well

Fein sein, beinander bleibn

Alle Lieder und Musikstücke der Erfolgsproduktion aus den Münchner Kammerspielen auf CD.



ISBN 978-3-938705-93-3

Geschwister Well

Fein sein, beinander bleibn

Das Erfolgsstück der „Super Group des bayerischen Musikkabarets“ (SZ) aus den Münchner Kammerspielen in ungekürzter Fassung auf DVD.



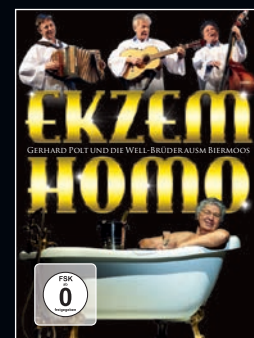
ISBN 978-3-938705-94-0

Gerhard Polt und die

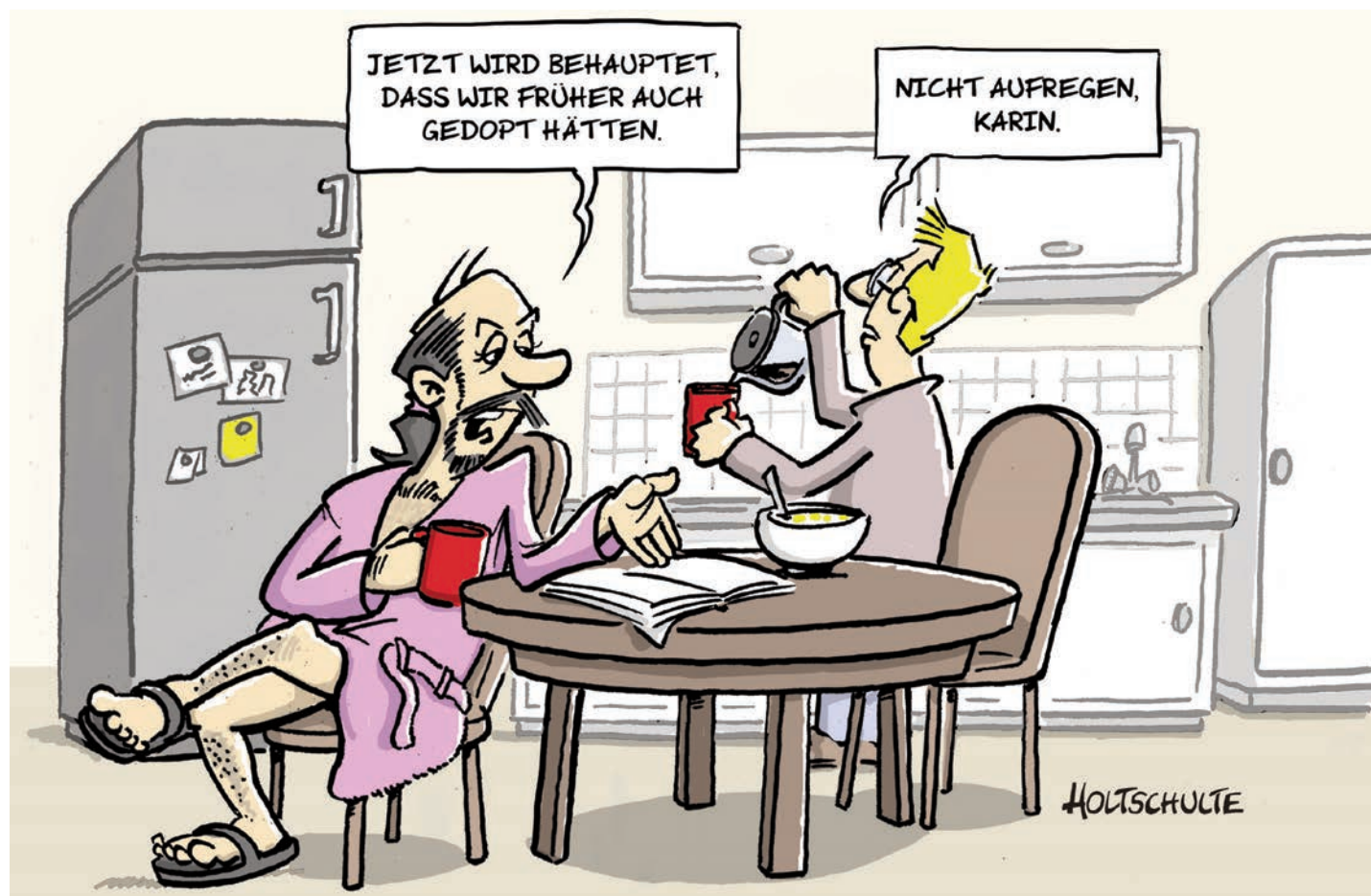
Well-Brüder – Ekzem Homo

Das neue Polt & Well-Stück aus den Münchner Kammerspielen in voller Länge!

Demnächst erhältlich.



ISBN 978-3-945395-08-0





PIERO MASZTALERZ



HANNES RICHERT

Job, Haushalt, Kinder!
Wie soll ich das nur schaffen?



Aber du hast doch einen Mann.



Ach ja. Den hab ich ja auch noch!



TOM FIEDLER



BERND ZELLER

Der Umwelt zuliebe.

**Firmenflotte mit
der geringsten CO₂-Emission.**



KOJOTA
Alles unmöglich.



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Unanständig und skrupellos

ist die deutsche Medienlandschaft. Da ziehen auch in diesem Jahr, in diesen Zeiten, ein paar Promischabracken mit ihren Beautycases in den australischen Dschungel, und schon ist das Elend vor unseren Haustüren nicht mehr von Interesse. Das ist doch eine Schande, dass die Betontitten der Nielsen und die Entzugerscheinungen von Gunter Gabriel wichtiger sind als die Sorgen und Nöte der syrischen Campingfreunde.

Wieso die Kollegen von RTL, die mutigsten in unserer Gilde, noch keine Realityshow in einem Flüchtlingslager gemacht haben – z.B. »Gewinne einen Asylantrag oder wenigstens einen Schlafplatz in der Nähe der Essensausgabe« –, ist mir schleierhaft. Zumal die Überwachungskameras aus der Gruppendusche in einer Flüchtlingssturnhalle einiges an Unterhaltungswert bieten würden, dramatisch, authentisch und erotisch. Wer braucht denn diese gekünstelten Konflikte, diese lächerlichen Lebensbeichten und gespielten Hungerattacken im Dschungelcamp? Das gibt es alles im Containercamp um die Ecke in echt und billiger.

Und wenn wir mal ehrlich sind, die Ekel- und Mutprüfungen der Dschungel-Kandidaten erscheinen doch mickrig im Vergleich zu dem, was die Flüchtlinge über sich ergehen lassen müssen: Schlauchbootfahrten über das Mittelmeer ohne Lichtschutzfaktor oder Mundzunähen mit Handyaufadekabeln oder Entbinden in der Turnhallentoilette. Aber nein – jeder Furz im Dschungelklo ist eine Schlagzeile wert!

Mein Berufsethos als Edelfeder des Hauptstadtjournalismus verbietet mir, über die trivialen Ergüsse am Dschungel-Lagerfeuer auch nur eine Zeile zu schreiben. Es sind ja dort immer auch die falschen Kandidaten. Würde man mich in den Dschungel schicken, ich würde dort John Lennon singen, Karl Marx zitieren und aus der Bibel lesen. Doch auf solche wirklich interessanten Charaktere wird auch im kommenden Jahr das Publikum vergeblich warten.



ANDREAS PRÜSTEL

Globaler Rückzug

Für US-Bürger gilt wegen der Terrorgefahr bis Mitte Januar eine Reise- und zwar weltweit. Wollen mal sehen, ob sich durch diesen globalen Rückzug nicht einiges zum Besseren wendet.

PATRICK FISCHER

Totaler Krieg!

Die von Ursula von der Leyen neu ausgerichtete Bundeswehr beteiligt sich nicht direkt an der Bombardierung des IS. Wobei Meldungen wie »Dschihadist von deut-

scher Wickelkommode erschlagen« oder »Islamist nach Windelabwurf erblindet« die Kampfmoral der Gotteskrieger erheblich schwächen dürften.

GUIDO PAULY

Gebietsgewinne

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier erklärt: »Wir stehen gemeinsam in der Verantwortung, dass sich das Gebiet der Al-Nusra und des IS nicht weiter ausbreitet.« Deshalb wird die Luftwaffe jetzt wohl Moolenbeek, Ander-

lecht und einige Pariser Vororte flächendeckend bombardieren.

MICHAEL KAISER

Ein Anfang

Statt vom IS ist in letzter Zeit öfter vom »Daesh« die Rede, um den Terroristen das Recht auf einen eigenen Staat im wahrsten Sinne des Wortes abzusprechen.

Dann sollte man aber konsequenterweise auch bald mit einem neuen Namen für Saudi-Arabien aufwarten.

PF



KRIKI



In Sicherheit gebracht

Verteidigungsministerin von der Leyen schätzt das Risiko für die deutschen Soldaten beim Kampf gegen den IS als sehr gering ein: »Es wäre viel gefährlicher für sie, wenn sie ein Rockkonzert besuchen würden.« **MK**

Fuck terrorism!

Nach den Anschlägen von Paris droht jeder noch so banale oder fragwürdige Aspekt des westlichen Lebensstils zu einem quasi-heroischen Akt des Widerstands gegen den Terrorismus zu geraten. Der VW-Betriebsrat etwa überlegt, ob er demnächst wieder Lustreisen anbieten soll. **PF**

Glück im Unglück

Die Türkei hat im syrischen Grenzgebiet einen russischen Kampfjet abgeschossen. Zum Glück handelte es sich dabei um eine der wenigen Maschinen, die nicht von Putin persönlich geflogen werden. **PF**

Staatstourismus

Was genau meint Putin, wenn er sagt, die Türkei werde den Abschuss »noch bereuen«? Ein mögliches Szenario: Moskau schickt nächstes Jahr Millionen russische Pauschaltouristen gezielt an türkische Küstenorte. **PF**

Alles Mögliche

In der allerletzten *Günther Jauch* saß Wolfgang Schäuble. Er hatte etwas richtigzustellen: Nein, mit seinem bildhaften Vergleich von dem Skifahrer, der durch eine kleine, unvorsichtige Bewegung eine Flüchtlingslawine auslöst, habe er nicht die Kanzlerin gemeint! Um diese Vermutung gar nicht erst aufkommen zu lassen, sei

er eigens zur Kanzlerin gegangen und habe zu ihr gesagt: »Frau Merkel, ich denke bei Ihnen an alles Mögliche, aber ...« Hier brach Schäuble ab. Denn sonst hätte er auch erzählen müssen, wie Merkel reagiert hat: »Verschwinde, Perversling auf Pneus!«

MATHIAS WEDEL

Erst die Jobs ...

Viele warnen vor weit verbreiteter Judenfeindlichkeit unter den Flüchtlingen. Nehmen uns die Ausländer am Ende sogar unseren Antisemitismus weg?

PF



FAZ.NET

Lebt eigentlich
STEFFEN HEITMANN
noch?

Politisch ist er seit langem tot. Er hatte dereinst einen kläglichen Abgang. 1993 war Kanzler Kohl auf die Idee gekommen, einen Quoten-Ossi zum Ausweis der gelungenen Übernahme der DDR zum Bundespräsidenten zu schlagen – Heitmann.

Der hatte, außer Ossi zu sein, zwei weitere Vorzüge: Er war (und ist) Dresdner – und heute weiß man, was für ein bigotter, dünnkelhafter, in der Staatsoperette an der Pimaer Landstraße kulturell vorgebildeter, feiger, im Schutze der Dämmerung und der Anonymität des Kollektivs vor sich hinnöhlender Menschenschlag das ist. Zweitens versprach er, dankbar und handzahn zu sein, wie es nur ein Dresdener Kirchen-

beamter sein kann. Sein kurzes Sterben begann, als ihm die Vorfreude auf den hohen Sessel die Zunge löste und er plaudernd auch über die Gaskammern von Auschwitz räsonierte, die er »tatsächlich einmalig« nannte, wobei nicht vollends klar werden sollte, ob tatsächlich einmalig toll oder tatsächlich einmalig scheußlich. Schon damals berief er sich auf »das Empfinden der Mehrheit«, einer Mehrheit, die »nicht unbestraft« bleibe, wenn sie die »intellektuelle Debattenkultur« verlasse. Dann war er erst mal weg. Aber gestorben?

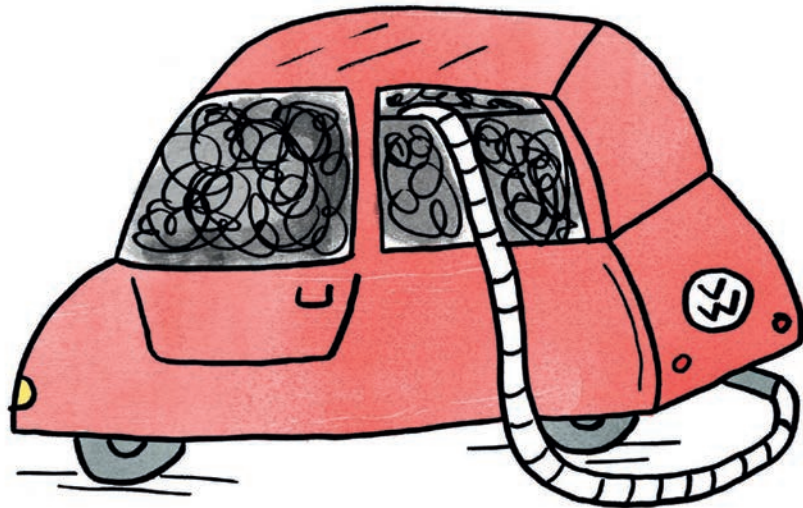
Jetzt ein Lebenszeichen, aber eins, mit dem er sich weiter verdünnt. Seiner Parteivorsitzenden hat er einen lieben Brief ge-

schickt. Sie habe Elend übers Vaterland gebracht, lässt er sie wissen, und zwar in Form von »täglichen tausenden Ausländern«, und auch noch »überwiegend jungen«, und dann nicht mal süßen kleinen Mädchen, sondern »Männern«! Zur Strafe trete er aus der CDU aus. Aber nicht ohne einen sehr, sehr giftigen Satz hinterherzuschicken, den denkbar bösesten Fluch: »Ich habe mich noch nie – nicht mal in der DDR – so fremd in meinem Land gefühlt.« Fremd unter lauter überwiegend jungen männlichen Fremden! Und das Schlimmste ist: »Hau doch ab nach drüben!« – dieser Rat fruchtet auch nicht mehr.

MATTI FRIEDRICH



MARIO LARS



PETER KLINGER

Eigentlich hatte es nur ein Hilferuf sein sollen – aber Herr O. unterschätzte die Abgaswerte.

Konsequenzen

Die Hamburger haben sich in einem Referendum gegen die Austragung der Olympischen Sommerspiele 2024 ausgesprochen, weil man so schon genügend Drogenprobleme in der Stadt hat. Die Sportpolitik will nun Konsequenzen aus dem Votum ziehen: Zukünftig werden nicht nur die wichtigsten Funktionäre geschmiert, sondern auch die einfachen Bürger.

MK

Gemeinwohl für alle

Die geplante Rekordspende von Mark Zuckerberg beweist einmal mehr, dass die klare Trennung in arm und reich keine schlechte Sache ist. Millionäre und Milliardäre tun mit ihrem Vermögen unfassbar viel Gutes für die Allgemeinheit. Bei einer Umverteilung auf die breiten Massen hingegen würde jeder das Geld egoistisch für sich selbst verbraten.

PF

Trump begeistert

Nachdem Mark Zuckerberg ankündigte, 99 Prozent seiner Facebook-Anteile in eine Stiftung zu überführen, zeigte sich der US-Präsdentschaftskandidat Donald Trump sehr erfreut. Zur allgemeinen Verbesserung der Sicherheitslage könne man mit dem Geld alle amerikanischen Schulkinder mit Maschinengewehren ausstatten.

BJÖRN BREHE

Heteronormativität

»Heteronormativität«, lehrt Wikipedia, »beschreibt eine Weltansicht, die Heterosexualität als soziale Norm postuliert.« Nun zeichnet sich ja schon das Wort »Normativität« nicht unbedingt durch Schönheit aus. Es kommt im Titel wissenschaftlicher Werke wie »Die Normativität kritischer Gesellschaftstheorie als eine Kategorie gesellschaftlicher Vermittlung«, »Soziogenese der Normativität. Zur Emergenz eines neuen Modus der Sozialorganisation« und »Normativität der Natur, Natur der Normativität« vor, und dort gehört es zweifellos auch hin. Woanders würde man es herzlich wenig vermissen. Es spricht sich ähnlich schlecht aus wie das Wort »Rohkostraspel«, mit dem sich jedoch sogleich etwas gut Vorstellbares verbindet. Sucht man unter www.fremdwort.de nach einer Definition von Normativität, so stößt man dort zunächst auf ein wenig hilfreiches Inserat (»Cooler

Trick! In nur 6 Schritten von der Unterhose zum Damen-BH«) und dann auf die Frage, ob man »Kreativität« gemeint habe.

Und nun die Heteronormativität. Das älteste Buch in den Beständen der Hamburger Staatsbibliothek, in dessen Titel das Wort vorkommt, heißt kurz



Goldene Worte
VON GERHARD HENSCHEL

und bündig »Heteronormativität«. Es stammt von dem Sozialanthropologen Dieter Haller und ist 2001 in Marburg erschienen. Doch bereits 1999 beschäftigte sich der Sexualforscher Stefan Micheler mit »Heteronormativität, Homophobie und Sexualdenziation in der deutschen Studierendenbewegung« (womit er die Stu-

dentinnenbewegung meinte, doch diesen überholten Namen sollte man vergessen – die Studenten wussten damals einfach noch nicht, dass sie Studierende waren, sonst hätten sie sich anders genannt). Der früheste Nachweis, den ich selbst auftreiben konnte, entstammt dem 1996 von Waltraud Kokot und Dorle Dracklé herausgegebenen Sammelband »Ethnologie Europas. Grenzen, Konflikte, Identitäten«. Geprägt wurde das Wort »heteronormativity« 1991 von dem amerikanischen Literaturwissenschaftler Michael Warner. In der deutschen Wikipedia heißt es: »Warner lebt offen homosexuell in New York City und New Haven, Connecticut.« In Helmut Kohls Eintrag heißt es jedoch nicht: »Helmut Kohl lebt offen heterosexuell im Ludwigshafener Stadtteil Oggersheim und in Berlin.« Diesen Umstand haben wir vermutlich der Heteronormativität zu verdanken. Es mag zwar praktisch sein, diesen Begriff zu haben, aber allen, die ihn gern im Munde führen, sei gesagt: Er ist mindestens so garstig wie die Sache, für die er steht.

Wie wäre es zur Abwechslung mit »Heterospießertum«?



BURKHARD FRITSCHKE

Grüne Weihnachten

Als das Kind zur Zeit des Königs Goppel in München in Bayern geboren worden war, kamen drei Gendersterndeuter*innen, Caspar*in, Melchior*in und Balthasar*in, um ihm zu huldigen. Sie kamen aus dem Morgen-, Mittag- und Abendland, waren multikulturell, bunt und vielfältig. Als sie den Stall betraten, der unter dem hell leuchtenden Genderstern lag, und das Kind sahen, waren sie voller Freude

und brachten ihm ihre Gaben dar: Fairtrade-Gold, Bio-Weihrauch und Öko-Myrrhe. Und für Ochs und Esel gab's Veggiewürste. Dann fielen sie voller Ehrfurcht auf die Knie, streckten die Hände in die Höhe und beteten das Kind an: »Wir loben und preisen dich. Heil dir, Messias. Heil dir, äh – Dings – äh.« – »Anton hoasst da Saubua«, flüsterte Papa Bepperl den dreien zu.

GP



BERND ZELLER

Es kann nur besser werden

Nach der schlimmen Pleite, die der NDR mit der Nominierung Xavier Naidoos für den Eurovision Song Contest gemacht hat, setzt er im nächsten Jahr auf ein völlig anderes Konzept. Es hat den Arbeitstitel: »Ein Lied für die Bösen Onkelz.«

MK

Zero Points

Xavier Naidoo reagierte gelassen darauf, dass der NDR seine Nominierung für den Eurovision Song Contest zurückgezogen hat: »Da mache ich dem NDR keinen Vorwurf«, so der Sänger. »Wer von den alliierten Siegermächten kontrolliert wird, hat nun mal keine Wahl.«

ERIK WENK

Vorsprung durch Technik

In einer Umfrage gab die Hälfte aller Eltern an, dass es für ihre Kinder keine festen Regeln bei der Internetnutzung gibt. Die andere Hälfte machte keine Angaben – aus Angst, dass der Nachwuchs die Elternsicherung aktivieren könnte.

PF

Gas wegnehmen

Bei fast 400 000 Haushalten wurde 2014 wegen Zahlungsverzugs zeitweise die Strom- oder Gaszufuhr gesperrt – ein erneuter Anstieg gegenüber 2013. Die Richtung stimmt, denn anders wird es kaum gelingen, die hoch gesteckten Einsparziele beim Energieverbrauch zu erreichen.

PF

Annäherung

Laut einer Umfrage der Universität Jena bewerten immer mehr Thüringer die DDR als Unrechtsstaat. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Lebensverhältnisse in Ost und West wenigstens intellektuell immer mehr angleichen.

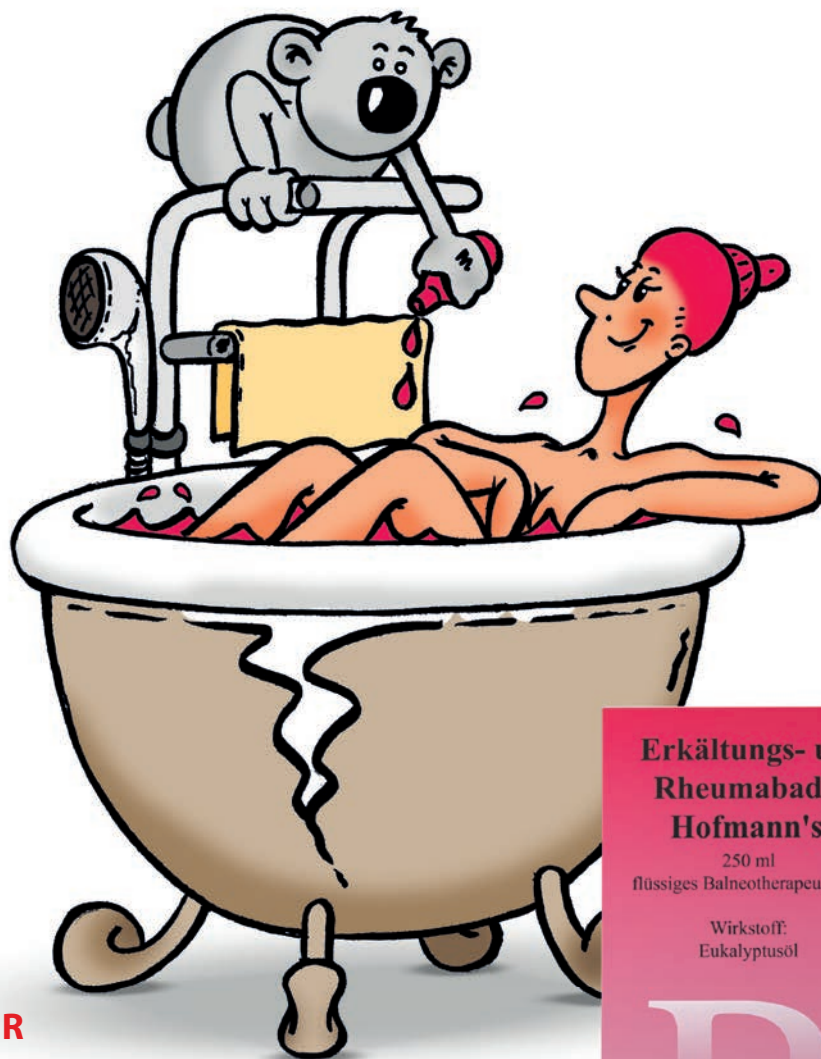
OVE LIEH

Im Dienste der Menschheit

Japan macht gegen den Widerstand der Vereinten Nationen wieder Jagd auf Wale. Bis März sollen 333 Zwergwale getötet werden – natürlich nur zu Forschungszwecken. So wolle man beispielsweise erforschen, wie Walsashimi mit Tonkabohnenpesto und Chrysanthemenblütenblättern harmonisiert.

MK

*Damit es hilft beim Zipperlein
kommt reichlich Eukalyptus rein.*



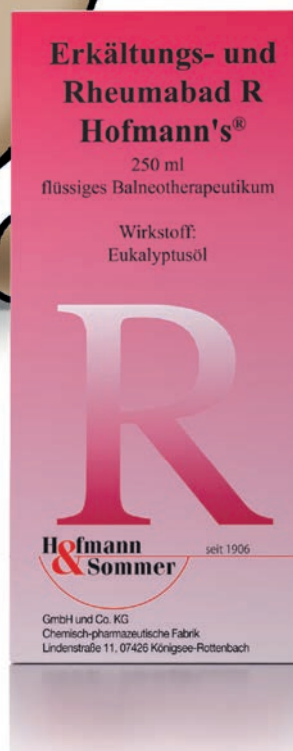
NEU

Nur in Ihrer
Apotheke

**Erkältungs-
und
Rheumabad R
Hofmann's®**

Reduziert Erkältungsbeschwerden
und erleichtert das Atmen.

Regt die Hautdurchblutung an und verschafft Linderung
bei rheumatischen Beschwerden.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's®; Wirkstoff: Eucalyptusöl; **Anwendungsgebiete:** Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's® wird zur unterstützenden Behandlung von akuten und chronischen Katarrhen der Luftwege und zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden angewendet; **Hinweise:** Nur äußerlich und nicht im Bereich der Augen anwenden; **Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG,** Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee- Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Jetzt fit halten, bis die



»Deutschland im Krieg! Aus allen Fenstern wehen die Farben des Reiches. Einander fremde und keineswegs a priori wohlgesonnene Menschen sinken sich in den Gasen weinend und lachend in die Arme, Heereskapellen blasen sich die Lungen wund, Schutzmänner werden mit Blumen beworfen, als seien sie die Generalität. Alte und Sieche richten sich mit »Sieg!«-Rufen auf den schorfigen Lippen vom Laken auf, in den Schulen fällt Latein aus, und Unter den Linden liegen Schlüpfertchen zu Hauf verstreut, die sich die Mädchen vom Unterleib gerissen haben, weil sie rechtschaffen feucht geworden sind.« So die *Coburger Zeitung* aus den Tagen der Euphorie von 1914. Das mit den Unterhosen verlangt man ja gar nicht.

Sollten wir den Kriegseintritt nicht sportlich nehmen?

**Katrin Müller-Hohenstein,
per E-Mail**

Ja, aber er fällt unglücklicherweise in die besinnliche Jahreszeit. Natürlich, wir haben uns den Schlachtentermin nicht ausgesucht, der Erzfeind – Quatsch: unsere französischen Freunde hatten in ihrem Kalender

noch nichts Besonderes vor ... Aber mit Klimmzügen und Strecksprüngen und Terrorschutzübungen kann sich jeder, der mit Einberufung rechnet, zwischen den Feiertagen mental und körperlich fit halten.

★

**Wer sind eigentlich »die Willigen«
in der Koalition der Willigen?**

Klaus Wowereit, Berlin

Doch dass sich auf Facebook nicht mal ein geschlossenes Forum »Freunde des Syrienkrieges« oder »Hautse, hautse, hautse auf die Schnauze« oder »Der Franzmann wird's schon richten« bildet, in den Schulen keine Landkarten angeschafft werden, auf denen man den Frontverlauf mit roten Stecknadelchen kennzeichnen kann, keine Lazarette in Davos und St. Moritz vorbereitet werden, sich keine Combo von der Qualität der Scorpions findet, die den Wind besingt, der die Schlachten in die Levante trägt, befremdet doch. Zu schweigen davon, dass es am Tag der Reichstags-Debatte über den Kriegseintritt in der ARD nicht einmal einen Brennpunkt mit Sigmund Gottlieb gab (»Sieg oder Tod. Besonnenheit – das Gebot der Stunde«)!

Es ist wie immer in dieser von Selbstzweifeln und Schuldcomplexen einer blutleeren Intelligenzija (Jauch, Nuhr, Oliver Welke, Norbert Röttgen, Gesine Schwan) verödeten Republik: Was nicht in das Bild vom schönsten Deutschland aller Zeiten passt – die täglichen Vergewaltigungen, die blutigen Wohnungseinbrüche, die Zugverspätungen, der Genozid am gemeinen Hausschwein und der Skandal um die zu zwanzig Prozent mit Luft gefüllten Verpackungen von Knusperflocken, »Schlaf schön«-Tee und Sportrasensamen – das wird totgeschwiegen. Aber nicht HIER! Hier die drängendsten Fragen – und die mutigsten, weil ehrlichsten Antworten:

Nun, Ihre Gattin ist damit sicher nicht gemeint! Es sind jene Völker, die den 3. Weltkrieg beginnen, weil ein Dutzend mörderische Franzosen in Paris um sich geschossen haben. »Willig« heißt in diesem Fall: Der Wille ist da – aber wenn die Technik streikt oder dringende Termine (Kirchentag, Mammographie, Kindergeburtstag) dazwischenkommen, dann lieber nicht.

e Einberufung kommt

Warum wird Syrien bombardiert, wenn in Paris geschossen wurde, warum nicht Sachsen-Anhalt?

Bodo Ramelow, Erfurt

Sachsen-Anhalt ruiniert sich selbst.

★

Ist Assad wirklich das kleinere Übel?

Peter Sloterdijk, Kassel

Das kleinste Übel wäre, einfach zu Hause zu bleiben. Aber DIE LINKE meint, Assad sei jedenfalls besser als Stalin, den wollen sie auf keinen Fall.

★

Es heißt immer: Keine Bodentruppen. Aber z.B. die Kämpfer von Pegida können doch nur in Bodenhaltung eingesetzt werden.

Lutz Bachmann, Freiberg/Sachsen

Dass die Dresdener Abendländler an die Syrien-Front drängen, ist verständlich, auf dem alten Flugplatz Dresden-Klotzsche

Lassen Sie uns
in stillem Gedenken
ein paar syrische Dörfer
bombardieren.



versammeln sich schon Freiwilligen-Bataillone. Der Krieg gegen den Islamismus, den sie so lange

herbeispaziert haben, bekommt ihnen wie eine Badekur. Aber darf man diese Kader, die Leuchten des Abendlandes, im Nahkampf mit dem Dschihad verheizen? Wenn sie wollen – bitteschön. Allerdings können sie keine militärischen Ränge bekleiden, denn über die Hälfte von ihnen war in der SED.

★

Die Grünen sagen, am besten bekämpfen wir den IS, indem wir die Flüchtis muslimischen Geblüts in Deutschland nett behandeln. Versteht das jemand?

Hartmut Berlin, Senzig

Nein. Aber schöner Gedanke.

★

Deutschland kämpft an der Seite von Russland. Könnten wir als Ausgleich nicht den ehemals polnischen Teil der Ukraine und Königsberg bekommen? Und führt Russland unsere Spreewaldgurken wieder ein?

Erika Steinbach, Königswinter b. Bonn

Wozu brauchen wir die runtergekommene Ukraine, wenn wir uns doch das schöne Syrien mit Frankreich teilen könnten. Wegen der Gurken sollte Merkel den Platzack zu Putin schicken.

★

Wieso schicken wir Deutsche, und nicht Syrer in den Krieg, die bei uns auf Feldbetten herumliegen?

Werner K., Senioren-WG Berlin

Bis die eine Arbeitserlaubnis kriegen, ist der Blitzkrieg vorbei bzw. längst woanders. Außerdem: Um Bundeswehr-Maschinen mit ihren ganz eigenen Macken, Mängeln und Launen zu fliegen oder wenigstens mit ihnen abzuheben, braucht es die Erfahrung eines langen Pilotenlebens.

★

Stimmt es, dass die Daten deutscher Aufklärungsflüge über Syrien dem Erdogan in die Hände fallen?

Helene Fischer, Wörrstadt

Ja, und Präsident Erdogan hat versichert, dass er »sensibel« mit ihnen umgehen und bei der Vernichtung der Kurden einfach so tun wird, als kenne er sie nicht.

★

Wie ist denn die Rückkehr unserer Jungs organisiert?

Egon Krenz, Rügen

Eine Rückkehr hat der IS nicht vorgesehen. Aber es wird Videos geben, zur Erinnerung.

★

Der Endsieg, das strategische Ziel, wie sieht das aus?

Uschi Glas, Rosenheim

Wenn Hollande sagt, »nun isses gut (bien)«, hören wir einfach auf.

Mathias Wedel

Zeichnung: Mario Lars

Wieviel Unflat wurde über diese kleine, zierliche Person schon ausgegossen, wie viele Verleumdungen hatte sie in diesem Prozess gerade aus dem Mund von »Freunden« zu ertragen! Und immer ist sie stumm geblieben – eine immense psychische Leistung. Hat sie ihr Schweigen gebrochen, wenn diese Ausgabe des EULENSPIEGEL erscheint? Oder steht ihre »Richtigstellung einiger Dinge« noch bevor? Wie auch immer: Exklusiv für diese Rubrik hat sie sich weit geöffnet. Ein landläufiges Interview wollte sie nicht – verständlich, wer will im laufenden Verfahren schon mit Zitaten konfrontiert werden. So haben wir die Form des »erlebten Erzählens« gewählt. Über die Modalitäten wurde Stillschweigen vereinbart. Nur so viel sei verraten: Auch manche Träne ist geflossen ...

Bald ist es fertig, das »Mensch ärgere dich nicht«-Spiel für Nazis, aus Brotteig, von der vorgeschriebenen Kalorien-Ration abgeknapst. Schmal ist sie geworden, die Beate! Beate Zschäpe hat in ihrer gemütlichen Zelle – zwei ovale Spitzendecken und einen Kissenbezug mit dem Aufdruck »Hier ruht der Führer« hat sie aus der Zwickauer Frühlingstraße mitgehen lassen – viel Zeit zum Basteln. In den letzten vier Jahren hatte die passionierte Liebhaberin guter Musik (»Blitzkrieg« und »U2«) Muße, darüber nachzudenken, was wirklich war im Nationalsozialistischen Untergrund.

Beate ist ein großer Spielefan. Ihr »Pogromly«, also das Monopoly, wo es ins KZ statt ins Gefängnis geht und man TNT statt Theater kaufen kann, beeindruckte die Ermittler, als sie 1998 die ebenfalls liebevoll dekorierte Zschäpe-Butze in Jena hochnahmen. Die Machete und das Gewehr, das man damals fand, waren noch kein Grund zur Panik, so was hängt in Thüringen in jedem zweiten Jugendzimmer rum.

Beate beschreibt sich als ein ruhiges, ja »liebes Mädel«. »Nicht debil«, wie sie nachdrücklich versichert, obwohl sie so lustig gucken konnte. Sie sehnte sich nach Liebe und einem Papa. Stattdessen gab's Pioniernachmittage und eine Negerpuppe. Das sagt sie nur so – nicht etwa, weil sie auf Milde hofft angesichts der Repressionen der DDR, denen sie ausgesetzt war. Nur die Oma, die meinte es gut mit dem Mädchen, ihre »rumänische Promenadenmischung«, wie sie Beate liebevoll nannte. Sie erlaubte der Kleinen alles. Sie durfte ihre kahlen Kumpels mitbringen, auch wenn die oft laut waren und mit ihren rechten Armen herumfuchtelten, dass im Vertiko die Sammeltassen zitterten. »Bea« musste auch nie abwaschen, weil direkt aus der Dose gefuttert wurde. Und wenn die Beate nachts mit Fidschiblut auf ihrem Lieblingsfledermauspulli heimkam, da nahm Oma die Wurzelbürste und half mit altdutschen Hausmitteln. War das der Fehler, hätte das kleine Fräulein »etwas mehr Struktur« gebraucht, wie der psychologische Gutachter meinte?

Eigentlich wollte sie Gemüse anbauen, was mit den Händen machen, nützlich sein. Warum daraus nichts geworden ist – dafür hat sie ihre eigene Legende: Angeblich wachsen in Thüringen nur saure Gurken, und Gurkenenernte geht enorm auf den Rücken. »Unfair!«, ruft sie noch heute, wenn sie an diese Zeit zurückdenkt. Fairness und Gerechtigkeit – das bedeutet ihr viel. Die Tschechen und Polen auf den Gemüsefeldern im Thüringer Becken – »ungerecht!«. Denn sie, der Lehrling, die Deutsche, wurde zum Unkrautpflücken ab-

gestellt. Da beschloss sie, »umzusatteln« und Nazi-Luder zu werden, hier kamen Freude am Beruf, der Wunsch, Gutes zu tun, und Talent zusammen.

Beate wurde eine gefragte »Matratze« (Szenejargon) für weltanschaulich motivierte Kerle mit wutgestählten Körpern, die – im Unterschied zu den »Zecken« (Linken), die damals durch Jena hopsten – saubere deutsche Umgangsformen hatten. Ihre wilde Dauerwelle und ihre stummeligen Vorderzähne kamen gut an im Milieu. »Granate Beate« wurde sie genannt, und wer sie gebrauchte, blieb auch gern zum Essen. Beate mischte nämlich nicht nur die besten Nagelbom-

ben zusammen, sie konnte auch Rostbrätl grillen. Jedenfalls lernte Beate alles, was eine gute »Nazibraut« können sollte. Noch heute könnte sie ein Hakenkreuz mit der heißen Nähadel stechen, eine Fähigkeit, von der sie hofft, dass sie ihr in späteren Haftjahren nützen könnte.

Aber war sie jemals wirklich glücklich, unbeschwert, lebensfroh, wie all die hübschen jungen Dinger, die zwischen Altenburg und Eisenach unter demokratischen Vorzeichen aufwachsen? Nein, sie wollte nicht länger nur »die Gruppenficke« sein (das Wort kommt ihr völlig arglos von den Lippen), sie wollte auch was zu sagen haben. Da kaufte sie sich zwei Katzen, die in Neulobeda aus einem Wurf überzählig waren, aus Mitleid mit der Kreatur. Die Lilly und die Heidi, ihr ganzer Stolz. Die waren nicht so »blöd«, so kompliziert, wie die Uwes (besonders der eine), die es kaum schafften, das Loch vom Klo zu treffen. Die Lilly war so sauber, behauptet Zschäpe in einer Einlassung gegenüber ihren Anwälten, als sie noch mit ihnen sprach, dass sie ihr Katzenklo selbst reinigte.

Beate sagt traurig – und da erlebt man diese junge, selbstbewusste Frau auch von ihrer wei-

chen Seite –, dass es ihr besonders weh tut, dass die Lilly sie verraten hat und bei einem neuen Besitzer einfach weiterlebt, während Uwe und Uwe und Heidi nicht im Traum an Verrat gedacht haben. Von dem alten Zusammenhalt ist auch nicht mehr viel geblieben. Seit sich die beiden Uwes in alle Himmelsrichtungen verteilt haben, sind »Dilettanten und Dorftrottel« am Werk, die gewissermaßen in Heimarbeit Asylantenheime anstecken.

In ihrer fröhlichen WG habe es eine klare Arbeitsteilung gegeben, behauptet die Beklagte. Sie habe lediglich die Mordanschläge ausgedacht, mehr habe sie mit der Tätigkeit, die die Uwes ausübten, gar nicht zu tun gehabt. Uwe brachte den Müll runter, und Uwe wusch die Strumpfmasken aus. Dass die Jungs das Wohnmobil in die Luft gejagt haben, kann Beate ihnen nicht verzeihen – dahin der Traum vom Urlaub in den Karpaten, nachdem die Serie abgeschlossen sein würde. Ja, sie gibt zu, die Explosion in der Frühlingstraße sei ihr passiert (eine Unachtsamkeit beim Hantieren mit Chemikalien). Aber wer hat noch nie einen dummen Fehler gemacht?

Schmal ist sie geworden

Der Mann vom Verfassungsschutz lud sie regelmäßig zum Chinesen ein. Das war immer lustig. Der hat alles bezahlt, und sie hat »wie blöd gegessen«. Der Typ war wahrscheinlich scharf auf sie, irgendwie immer in ihrer Nähe. Es schaudert sie ein wenig, wenn sie daran zurückdenkt – Stalker: »einfach eklig«.

Von den Medien wird sie »völlig falsch dargestellt«. Man wolle den Menschen hinter der Mörderin sehen, das verstehe sie natürlich. Es gibt ein Theaterstück, einen Hip-Hop-Song und eine Doku über sie. Sogar ein Film soll in Arbeit sein. Anna Maria Mühe als Beate – »eine Frechheit, dieses Milchgesicht«. Dass sie kein Mitspracherecht am Set haben wird – »unfair und ungerecht«. Dass man im Prozess versucht, ihr »Motive« für die Blutaten nachzuweisen, kann sie nur wundern. Böseartig, verroht, brutal und aggressiv zu sein – reicht das etwa nicht? Aber eigentlich hat sie keine Zeit, sich mit solchen Nebensächlichkeiten zu beschäftigen, denn das Brot-Spiel muss noch fertig werden, und außerdem denkt sie über ein Angebot des Playboy nach.

FELICE VON SENKBEIL

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



Osterhofen b

Zeichen gegen den Terror

»Die Zeit der Sorglosigkeit ist vorbei«, erklärte Frank Plasberg feierlich. Und er hat recht. Verloren sind die Tage, an denen wir oder Frank Plasberg auf Wiesen lagen, den zwitschernden Vögeln lauschten, unsere Zungenspitzen nach Weintrauben und den wohlgeformten Brüsten unserer Mätressen reckten. Jetzt haben wir Terror. Und wer heute noch an Brüste denkt – mögen es auch ganz kleine sein – und dabei eine Erektion bekommt, spielt den Schergen der international operierenden Mörderbanden von Al-Kaida und IS geradezu in die Hände. Wer sie jedoch in die Knie zwingen möchte, der muss jetzt ein Zeichen gegen den Terror setzen!

Zeichen setzen – man kennt das noch aus der Nationalmannschaft vergangener Tage. Wenn es nicht gut lief, und das war fast immer der Fall, dann zertrat Michael Ballack höchstpersönlich die Adduktoren eines Gegenspielers. Ein Zeichen war gesetzt und ein Sportinvalide geboren. So einfach, so genial.

Doch wie kann ein gesellschaftliches Zeichen gelingen? Die Anschläge in Paris nahmen viele Menschen zum Anlass, ihre Facebookprofile mit der französischen Flagge zu schmücken. Das mag im Einzelfall gut gemeint sein, doch die Trikolore schließt als Symbol viel Unschönes mit ein: Imperialismus, Gérard Depardieu und exzessiven Froschschenkelkonsum. Ganz zu schweigen vom respektlosen Umgang des Womanizers François Hollande mit den Herzen seiner Verehrerinnen. Wer gesehen hat, wie sich Julie Gayet nach dem Körper ihres Präsidenten verzehrt, möchte sich jedenfalls nicht mehr mit den Symbolen Frankreichs gemein machen. Und warum sollten gerade wir Deutsche, die unter Mühen gelernt haben, unser Nationalbanner unter dem größtmöglichen schlechten Gewissen an den Seitenscheiben unserer Autos, am Balkon und am eigens errichteten Mast im Vorgarten zu hissen, nun auch noch die Farben eines anderen Landes genauso euphorisch schwenken? Eines Landes, das – Terror hin oder her – gerade 2:0 gegen uns gewonnen hat?

Wer also wirklich ein Zeichen setzen möchte, auf dass den Herren Kalifen Hören und Sehen vergeht und die Hand an der Kalaschnikow zu zittern beginnt, der muss sich schon etwas Besseres einfallen lassen. Wie zum Beispiel ein Tätowierer in Berlin, der kostenlose Tattoos des in das Peace-Zeichen integrierten Eiffelturms anbot. Oder wie die Innenarchitektin aus Neuenahr-Ahrweiler, die ein 3,5 Meter hohes Modell des Pariser Eiffelturms aus 50 000 flach aufeinander geklebten Postkarten bauen möchte. – Die Antwort der westlichen freien Welt auf Selbstmordattentäter lautet also unter anderem: Bastelarbeit. Ein schönes Überraschungsmoment, denn mit allem wird man in Mossul und Rakka gerechnet haben, aber nicht damit.

Überall in Deutschland gibt es Zeichen des Muts, gibt es aufrichtige Menschen, die sich mit Haupt und Haar den islamistischen Schlächtern entgegenstellen. Nur 20 Stunden nach den Anschlägen in Paris fand zum Beispiel in Osterhofen die alljährliche Rocknacht mit 500 Besuchern statt, die somit laut *Osterhofener Zeitung* ein »Signal gegen Terroristen« setzte. Die Osterhofener Kulturreferentin Susanne Brotzaki stellte nüchtern fest: »Den Abend abzusagen, wäre das komplett falsche Zeichen gewesen.« Denn



leibt lebendig



das wäre es doch, was Abu Bakr al-Baghdadi gewollt hätte! Dass Osterhofen traurig und verlassen brachliegt als kulturelle Ödnis in Bayern, jenem Bundesland, in welchem eine beliebte Verhütungsmethode »Baby-im-Schuppen-Ablegen« heißt. Solange dort aber noch Rockkonzerte stattfinden und unverschleierte und ungesteinigte Damen im Publikum anzutreffen sind, hat IS noch nicht gewonnen! Solange glimmt der Freiheit Glut noch in unseren Herzen und summen A-moll-Akkorde in unseren Ohren.

Engagiert und entschlossen reagierte man auch im Hagebaumarkt in Zeulenroda. Dort zahlte man es dem Islamischen Staat mit der schlimmsten Waffe heim, die die deutsche Protestkultur zu bieten hat: der Teelichtinstallation – und zwar wieder in Form des Eiffelturms. Alles andere hätte keinen Sinn ergeben. Man kann nur vermuten, wie viele potentielle Selbstmordattentäter dieses Fanal aus Wachs von ihren Anschlägsplänen abgebracht hat. Denn kann man Menschen hassen, wenn man weiß, dass sie so sehr hinter der Demokratie stehen, dass sie Tausenden von Teelichtern den Docht richten und sie einzeln anzünden? Teelichter, die ein Baumarkt kostenlos zur Verfügung gestellt hat, der lange mit Mike Krüger warb? Mein Gott, Walter, wer an dieser Stelle nicht vor Rührung weinen muss, ist kein Mensch oder hat keinen Sinn für feierliche Dekorationen!

Doch es kann der Beste nicht ein Zeichen setzen, wenn der muslimische Nachbar nicht auch eins setzt. Deshalb ist es enttäuschend, dass auf Seiten unserer muselmännischen Mitbürger nicht mehr passiert. Natürlich haben sich die größeren islamischen Verbände von Terror distanziert. Aber was ist mit dem einfachen Döner-Verkäufer um die Ecke? Den sollte man schon mal darauf hinweisen, dass er froh sein soll, in einem Land zu leben, in dem jeder seine Meinung sagen darf, frei zwischen Knoblauch und scharf wählen kann und in dem die Rechte von Frauen und Homosexuellen (in dieser Reihenfolge) respektiert werden. Da kann man sich schon fragen, wie man ruhigen Gewissens einen Döner Kebab für 3,50 Euro verkaufen kann, ohne ein Wort darüber zu verlieren, was die eigenen Glaubensbrüder im Namen Allahs verbrechen.

Man muss ja nicht gleich erwarten, dass jeder Moslem ständig Stellung zu unserem Grundgesetz bezieht. Aber demütig gucken – das wird man ja wohl noch verlangen dürfen in Deutschland! Und dass ein jeder von ihnen sich selbst von Zeit zu Zeit auf den Allerwertesten schlägt, dazu »böser, böser Mohammedaner« sagt und einen an den Knöchel geketteten Stein der Schande hinter sich herschleift. Das wäre ein Zeichen für Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit, das uns beruhigen würde. Mit ihm könnten wir auch wieder auf die Weihnachtsmärkte gehen, ohne dass es einem vor Angst den Glühwein in den Adern gefrieren lässt. Wir fühlten uns wieder sicher in den Amüsiervierteln von Schwedt und Fulda. Es wäre wieder eine bessere Welt. Frank Plasberg wäre vielleicht wieder so sorgenfrei, wie wir es alle noch am 12. November waren.

Damit das Wirklichkeit wird, dafür wollte auch ich ein Zeichen setzen – was heißt »eins«? Dieser Text enthält ganze 6322 Zeichen gegen den Terror.

ANDREAS KORISTKA
ZEICHNUNG: GUIDO SIEBER

Es sterbe

Es war als friedliches Fest gedacht, das Zeus und die Großsponsoren erfreuen sollte. Doch die Hamburger Bevölkerung hat in einer Abstimmung mehrheitlich befunden, den olympischen Gedanken abzustechen, ihm in den Unterleib zu treten und bei vollem Bewusstsein grausam auszuweiden. Das ist also diese tolle Demokratie, von der immer alle reden! Unter ihr leiden nun diejenigen, die sich nicht wehren können: die Bauunternehmer, Tourismus-Lobbyisten und Lichtinstallationskünstler. Ob die Wirtschaft bereits getätigte Schmiergelder in Regress stellen kann, ist bislang noch nicht abzusehen. Auch die Folgen für die hiesige Körpererziehung sind immens. Clemens Prokop, Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbands, sprach nicht umsonst von einer »Riesenenttäuschung für den Sport«. Was denken die Aktiven nach dieser Katastrophe?



Jens Genzel (42) sitzt niedergeschlagen in seiner Wohnung. Neben der nackten Verzweiflung und dem Heißhunger auf zwei Pfannkuchen mit Schokoladenglasur, eine Schüssel Chips, drei Schnitzel im Brötchen und einen halben Hahn mit Pommes und Mayo (nicht im Bild) steht ihm die Frage aller Fragen ins Gesicht geschrieben: Warum? Warum mussten die Hamburger seinen Sporttraum zerschlagen? Jahrelang fuhr Genzel als Trainer einer Mädchen-Bodenturntruppe großartige Erfolge ein. Jetzt ist er völlig von der Flugrolle. »Das war

nicht die typische Abhängigkeitsbeziehung zwischen Schutzbefohlenen und Sexualstraftäter«, sagt er mit fürsorglichem Blick und erklärt: »Schließlich waren die Mädchen 18. Nämlich 18 Zwölfjährige, um genau zu sein.« Doch ohne Olympia in der Hansestadt hat er alle Hoffnungen auf eine finanzielle Förderung seiner Truppe aufgegeben. »Bodenturnen ist teuer und auf staatliche Mittel angewiesen«, sagt er. »Die Mädchen brauchen die richtigen Medikamente, sonst sehen sie nach einem Jahr schnell wie 13-Jährige aus.«

»Krüppelfeindliche Riesenscheiße«

Interview mit IOC-Präsident Thomas Bach

Sie tragen da ganz ansehnliche Männertitten vor sich her, Herr Bach? Treiben Sie zu wenig Sport?

Ja, das gebe ich zu. Schuld daran sind die Bürger, die sich in Deutschland immer wieder gegen sportliche Großereignisse aussprechen. Dadurch fehlt es der Sportförderung an Geld. Und mir geht es da natürlich nicht anders als allen deutschen Fettsäcken: Wenn mich keiner mit Geld fördert, bewege ich mich kein Stück. Immerhin trage

ich aber einen schicken Sport-BH von Adidas, damit nicht alles so schwabbelt. **Zahlt Ihnen Adidas Geld dafür, das zu sagen?**

Quatsch! Nur weil ich zum Essen, in Hotels und zu Reisen eingeladen werde und hin und wieder einen Sport-BH geschenkt bekomme, lasse ich mich doch nicht beeinflussen. Dass Adidas hochwertige Spitzenware herstellt, ist einfach Fakt. Es ist furchtbar, wie uns Funktionären immer gleich Korruption

unterstellt wird! **Entschuldigung.**

Entschuldigung angenommen. Es sei denn, Sie sind Hamburger. Was bei dieser Abstimmung in Hamburg gelaufen ist, ist unverzeihlich. Diese Entscheidung ist, und da muss ich so deutlich werden: krüppelfeindliche Riesenscheiße! Es geht ja schließlich auch um die Paralympics. Das war ein Schlag ins Gesicht jedes einbeinigen Mongos, der gerne auf Zeit im Kreis läuft!

Na, na, na! Ging es den Hamburgern nicht vielmehr um ein Statement gegen intransparente Steuergeldverschwendung?

Völlig unbegründet. Wir haben und hatten Leute, die alles genau überwatchen. Sepp Blatter war z.B. bis August dieses Jahres unser bestes Mitglied in der Ethik-Kommission. Wie der bei der Vergabe um die Winterspiele 2002 nichts rausgefunden hat – das macht ihm so schnell keiner nach. Die Expertise

Sepp Blatters wird uns fehlen. Der denkt sich ja nicht nur immer neue Quatschbestimmungen für den Fußball aus, der hat auch Ahnung von Dreisprung und Kunstturnen. Wunderbare Sportarten übrigens, die die Hamburger im Stich gelassen haben und 2024 dementsprechend auch nicht sehen dürfen. – Außer im Fernsehen natürlich. Und eins möchte ich noch sagen.

Was denn?
Adidas.

der Sport!



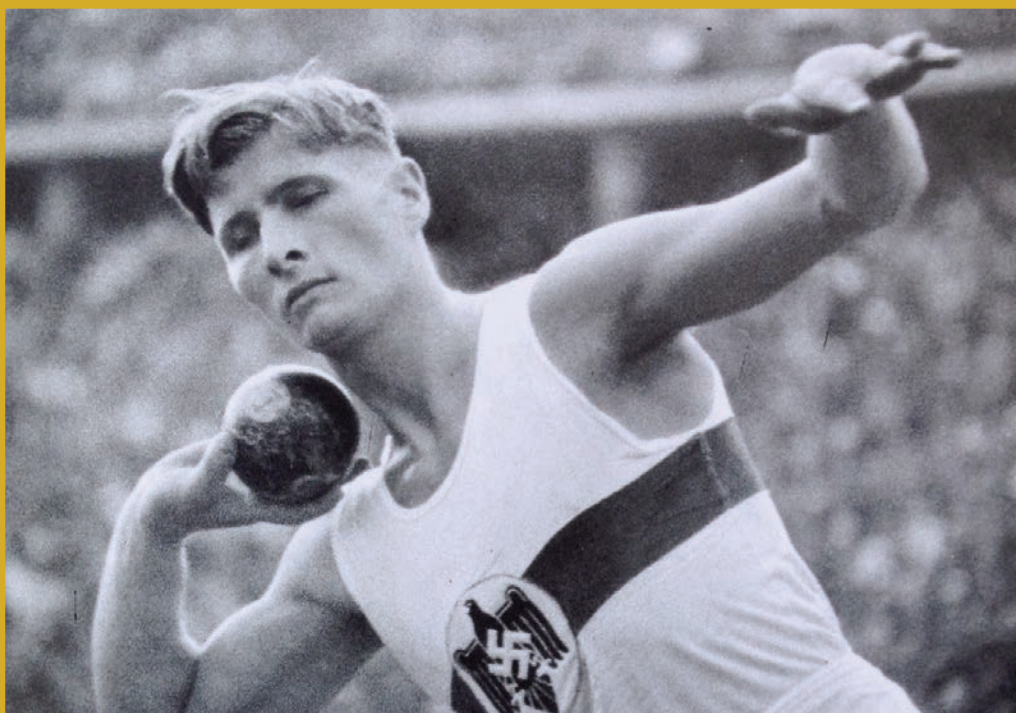
»HAAARGH!«, **Robert Harting** schreit wie ein mit Designersteroiden vollgepumpter Olympiasieger von 2012, als er sich sein T-Shirt zerreißt. Der Athlet ist sauer. Gut, dass ihm jetzt kein Hamburger unter die Augen tritt, denn auf deren Hersteller hat er eine Scheiß-Laune, als er hinausschreit: »Welche Vision von sportlicher Zukunft verfolgen die Menschen in dem Land, für das ich kämpfe, überhaupt noch? Der Vision von McDonald's und unbeweglichen Kindern, von di-

cken Kindern? Wahrscheinlich.« Hartings Wut ist berechtigt. Liebend gern hätte er ein Land, in dem Kinder nur unbeweglich werden, weil sie so viel Testosteron wie er selbst im Körper haben. Und McDonald's sollte kein fettes Essen an Minderjährige verkaufen, sondern sich allein auf das Sponsoring der Olympischen Spiele konzentrieren. Warum will das denn keiner verstehen? Harting öffnet eine Dose Spinat und gießt sich ihren Inhalt durch seine Pfeife in den Mund.



BILDER: FOTOLIA, ANDRE FREUD, RAY VAN ZECHAU

Der Amateursportler **Mike Polster** (Toleranzschwelle: 5mm) zeigt sich unbeeindruckt. Er zieht sein Sportprogramm knallhart und konsequent durch wie seinen rechten Haken. Neulich war er schon in Magdeburg, bald geht es nach Zwickau. »Wir dürfen uns jetzt nicht unterkriegen lassen«, sagt er, »denn der Sport hat die Kraft, uns alle zu verbinden.« Als Beispiel nennt er Gelsenkirchen, wo sich Münchener und Bochumer Sportskameraden solidarisierten und gemeinsam den Wettstreit mit Schalker Gleichgesinnten suchten. Dabei konnten sie sogar Leute zu ihrem geliebten Sport bringen, die sonst gar nichts damit zu tun haben und nur gemütlich mit ihren Kindern ein Fußballspiel im Stadion anschauen wollten. Polster stehen vor Rührung die Tränen in den Augen, wenn er daran denkt. Aufgeben kommt für ihn jedenfalls erst in Frage, wenn er bewusstlos auf dem Boden liegt. Solange wird er am olympischen Motto festhalten: Schneller, höher und auf die Fresse!



Ein Bild aus besseren olympischen Tagen. Für die Sport treibende deutsche Jugend waren Drogen tabu, Weltkriege selten.



Laut einer Studie sind E-Zigaretten 95% sicherer als normale Zigaretten. Jedenfalls bis zu dem Moment, an dem man eine anzündet... > J E 8



Friseure behaupten immer, sie zeigen dir deinen Hinterkopf, aber es könnte auch gut der von jemand anderem sein...



War in der alten Wohnung und habe meiner Noch-Ehefrau den Heizkessel repariert. Ich vermisse diesen Kessel!



Mein 15-Jähriger hat eingewilligt, früher ins Bett zu gehen, nachdem ich androhte, das Wifi auszuschalten. Warum lassen sich nicht alle Konflikte dieser Welt auf diese Weise lösen??

> J E 8



Putin in Käfergrün

»Merkel muss weg!«, furunkelte es jüngst aus dem Ultra-Block eines Drittligastadions bei der Partie von irgendwem gegen jemand anderen, war es Wismut Aue (»Wir kommen aus der Tiefe/wir kommen aus dem Schacht/wir sind Wismut Aue/und leuchten in der Nacht!«) gegen Dynamo Dresden (»Langweilig wie auf dem Klo/ist es beim Spiel von Dynamo!«)? Es dauerte nicht lange, und das halbe Stadion fiel ein. Der Sachse schließt sich nun einmal gern an! Nun kann man sagen, was man will – die mit selbstgehälkten Vereinsdevotionalien ganzkörperverschleierte Leute mögen zu dumm sein, um aus dem Bus zu winken, aber hier haben sie natürlich recht: Merkel muss weg! Nur wohin? Welche Anschlussverwendung gibt es? Wer nimmt einem heutzutage noch eine Alt-Kanzlerin ab, zumal eine mit deutlichen Gebrauchsspuren und ohne Rückpfand? Zwar ist in der »Villa Machtlos« in Königswinter, dem von der Bundesregierung unterhaltenen Heim für schwer vermittelbare Alt-Kanzler, gerade viel zu früh und unerwartet in Zimmer 311 der Platz von Helmut Schmidt frei geworden. Doch 311 ist ein Zweibettzimmer, und das zweite Bett gehört Gerhard Schröder, der sich schon darauf freut, endlich Stubenältester zu werden und den Zimmerdienst – Betten machen, Spind aufräumen, Sonnenaufgang anordnen – an die Neue abgeben zu können. Und abends muss sie mit ihm Kabinettsitzung oder Mau-Mau spielen und ihn natürlich gewinnen lassen. Das wird Angela Merkel nicht wollen, zumal sich bei dem potentiellen Mitbewohner Tendenzen verstärken, sich als den größten Kanzler der Deutschen anzusehen: Wer ihn nicht Fürst Gotto von Schrösmarck oder wenigstens Gernrad Schradenauer nennt, dem perforiert er vor der wöchentlichen Gymnastikgruppe heimlich den Hüpfball.

Nach Sansibar – an die Hänge des Fichtelgebirges vor Meckpomm?

Könnte man Merkel gegen irgendetwas eintauschen? Eine spontane Umfrage im Kollegenkreis des Autors ergab diverse Vorschläge, die von »Kiste Wasser mit Porreegeschmack« bis zu »Ostgebiete und Sansibar« reichten. Innovativ geht anders. Außerdem wäre ein Tausch gegen Sansibar bereits aus ganz praktischen Gründen nicht durchführbar, müssten die Deutschen doch diese ziemlich nutzlose Inselgruppe irgendwo ablegen (In Mecklenburg-Vorpommern? An den Hängen

des Fichtelgebirges?), wo sie dann zweckfrei vor sich hin bröckelt, oder Angela Merkel müsste dauerhaft vor der ostafrikanischen Küste im Indischen Ozean festgemacht werden. Das macht ihre Frisur nicht mit, von den durch ortsansässige Haie verursachten Knabberspuren ganz zu schweigen.

Ersetzt sie in der Landwirtschaft ein Maultier?

Erfrischendes kommt aus den Reihen von Pegida und von den »Reichsbürgern«; für die einen steht die Bundesrepublik Deutschland kurz vor der Umwidmung in ein Kalifat, für die anderen ist sie eine von fremden Mächten besetzte GmbH oder ein von der UNO nicht als ABC-Waffe anerkannter Männergesangsverein oder eine von jüdischen Kunstmäzenen betriebene Pudelmastanlage, je nach intellektueller Durchdringung des Sachverhalts. »Putin für Merkel!« wird gefordert, was, aus russischer Sicht, zugleich »Merkel für Putin!« bedeutet. Kann das funktionieren? Wie gut ist Merckels Russisch noch (»Menja sawutt Angela! Ja schiwuh w Berlinje! Maja professija Bundeskanzlerin!«)? Kommt sie mit dem russischen Winter zurecht, gegen den sich ein deutscher Winter ausnimmt wie eine Woche Baden-Baden gegen zwölf Jahre Workuta? Weiß sie, dass der russische Mann die Frau im besten Falle für eine Art Accessoire hält – solange sie jung und hübsch und ihm hochhackig zu Diensten ist? Wenn die ersten Falten und Speckröllchen kommen, bezieht sie ihre Existenzberechtigung allein aus Nützlichkeitsabwägungen: Ersetzt sie in der Landwirtschaft ein Maultier? Erntet sie mehr, als sie isst? Bringt sie das Geld für die Wodka-Ration nach Hause? Schneidet sie ihm die Zehennägel und summt dazu die Zarenhymne? Falls nicht, wird sie dreitausend Kilometer tief in die Taiga gefahren und ohne Proviant ausgesetzt.

Außerdem stellt sich natürlich die Frage, ob Kanzlerinnengatte Prof. Sauer glaubhaft machen könnte, dass dieses leise Lächeln Sorge ausdrückt und keineswegs Vorfreude?

Vermutlich ist das alles den deutschen Patrioten ziemlich egal – Hauptsache wir kriegen mit Putin wieder jemanden, der keine Kostümjacken in Altrosa oder Käfergrün trägt. Doch warum sollte Wladimir Putin Regierungschef werden wollen in einem Land, das kaum größer ist als sein Präsidentengarten zu Hause im Kreml? Von dem

aus man noch nicht einmal Gaslieferungen stoppen kann? In dessen Wäldern ihm, wenn er auf Bärenjagd geht, bestenfalls Sigmar Gabriel beim Pilzesammeln vor die Silberbüchse kommt? Der dann aus Gründen, über die Regierungssprecher Seibert ausdrücklich nichts sagen will, bei der nächsten Kabinettsitzung fehlt. Andererseits ist vielen Deutschen ihr letzter Kanzler mit Migrationshintergrund noch in guter Erinnerung. Auf seinen Reichsautobahnen stehen sie bis heute treu im Stau, und wenn irgendeine vorwitzige Person es wagt, irgendwen oder irgendwas mit ihm zu vergleichen, folgt die kollektive Ächtung auf dem Fuße: denn niemand beschmutzt ungestraft seinen Ruf!

Womit könnte man Putin – der keineswegs selbstverliebt ist, den Menschen aber auch nicht verbieten möchte, ihn zu verehren – noch nach Deutschland locken? Wenn man ihm das neu errichtete Berliner Stadtschloss als Wohnung an-

Haben sich die Putin-Fans gut überlegt, was da auf sie zukommt?

bietet und den Freistaat Bayern, nachdem man ihn von sämtlichen Einwohnern geräumt hat, als Bauland für seine Datscha freihält, dann lässt er sich vielleicht darauf ein.

Doch haben sich die Putin-Fans gut überlegt, was da auf sie zukommt? Man kennt das von den Krokodilen: In der Zoohandlung sind sie gaaanz niedlich, kaum größer als eine Libelle. Und keine zwölf Monate später verschlucken sie an einem Sonntagmorgen das Doppelbett, noch bevor Frauchen und Herrchen sich erhoben haben und ins Bad geschlurft sind. Der russische Präsident neigt zum Beispiel nach kurzer Eingewöhnungsphase dazu, das Leben seiner Landsleute auch in kleineren Details seinen Bedürfnissen anzupassen. Der Bundestag wird in »Buma« umbenannt, die Parteien müssen sich lustige Namen geben (aus der CDU könnte zum Beispiel »Unser Haus Deutschland« werden), und im Staatsfernsehen laufen patriotische Spionagefilme, russische Liederabende und Talkshows wie »Hart, aber Samowar!« oder »Maybrit Illnerwowa«.

In jedem Falle hätten wir aber einen interessanten Präzedenzfall: Wenn die Russen Merkel nehmen – vielleicht nehmen sie ja dann auch Helene Fischer zurück?

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNG: BARBARA HENNIGER

— Wohin mit Angie?





Pimpf Blitzm erwac

Es ist ein Kreuz mit der Provinz, wird schon Jesus damals in der syrischen Provinz Jerusalem gesagt haben. Deshalb ein Bericht aus dem kreuzbraven Rudolstadt, das hauptgrößtstädtische Zeitungen (*Frankfurter Rundschau*, *Kronacher Neue Presse*) immer gern »Nazinest« nennen. Denn wenn weit hinten in der Türkei, also in Ostdeutschland, die Nazis sitzen, können sie ja nicht in Kronach oder Frankfurt sein.

Die Auszeichnung als Nazinest hat tiefere Ursachen. Im August 1992 marschierte aus deutschen Gauen, vor allem den fränkischen, die Rudolf-Heß-Verwandschaft auf. Einheimische ältere Bürger, einst Pimpfe und Blitzmädel, hörten »Heil!«-Rufe, schauten aus den Fenstern und winkten begeistert: Das hatten sie 45 Jahre lang nicht mehr erleben dürfen!

Der Aufmarsch-Ort hieß »Platz der Opfer des Faschis-

mus«, kurz zuvor in »Bahnhofplatz« umbenannt. Die Stadtmütter und -väter hatten nun die Chuzpe, den Platz rückzubenenennen, so dass er seither wieder diesen ewiggestrigen Opfernamen trägt.

Später hatte ein Pastor vom Rhein entdeckt, dass die Rudolstädter ihre Kinder nicht mögen, weil sie gegen Schulgeld waren und Pfarrerstöchter nicht zum Geburtstag einladen. Besonders schlimm schienen ihm seine unmittelbaren Nachbarn zu sein, zugewanderte Schweizer und Westerwälder. Auch das gab in man-

cher Zeitung viel Sturm von der Abtei-

UND DAS DA
HAB ICH MIR FÜR
DICH MACHEN
LASSEN!



ARI PLIKAT

lung »Der Osten ist braun, der Westen ist jung«.

Mit ganz großer Freude nahm die Aufmarsch-Bewegung in jüngster Zeit nun Aufrufe aus dem Dresdner Gau zur Kenntnis: Man gründete Thügida, an deren Spitze ein Greizer Kreistagsabgeordneter der NPD namens David Köckert agiert. Seither kommt er auch nach Rudolstadt. Mit ihm in Bussen jene Menschen, die noch immer so aussehen wie Anfang der Neunziger: blankköpfig, bestieft und angespornt von deutschen Reden.

Die Kampfgenossen all dürfen dann laufen: Von dem ihnen verhassten »Platz der Opfer des Faschismus« zum ehemaligen Krankenhaus, das sie markig umrunden. Mit exakt festgelegter Zahl von Fackeln. Pikant: Jenes Krankenhaus ist Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber. Dass dies genehmigt wird, liegt vielleicht daran, dass die Genehmigungsbehörde in einer anderen Provinz sitzt: Wie soll man dort wissen, dass die Provinz Rudolstadt ein sensibles olles Krankenhaus hat?

Dann spricht immer Köckert – mit viel System: Systemgünstlinge, Systemparteien, Systemschweine. Das kennt man. Und wenn er mit einer Stimme, die vor achtzig Jahren schon mal so klang, »Deutsche, erwachtet!« mitteilt, dann wird der zweite Teil jenes traditionellen Rufes symbolisch gezeigt: eine israelische Fahne. Voll roter Flecken.

Aus tiefer deutscher Provinz, aus Berlin-Köpenick, kommt gern ein gewisser Udo Voigt, einst »Feuerleitoffizier«, angekündigt als »unabhängiger Europaabgeordneter – Mitglied im Ausschuss für bürgerliche Freiheiten«. Sein Mandat verdankt er jenem einen Prozent, das 2014 die NPD errang. Doch eigentlich stammt Voigt aus der Provinz Viersen. Somit ist auch Udo ein Symbol aus der Provinz. Und wenn ihm jetzt überall Menschen zujubeln, die gar nicht mehr Pimpfe und Blitzmädel gewesen sein können, so zeigt das eine neue Qualität: »Der Deutsche ist jung – und gerne Provinz!«

MATTHIAS BISKUPEK

e und ädels - chet!



ANDREAS PRÜSTEL (2)

Tanz und Tandaradei in Rudolstadt



Die Ruhe ist trügerisch. Nach Information unseres Korrespondenten springen bei Wetterwechsel in dem beschaulichen Residenzstädtchen die Fenster auf und Rufe wie »Heil Rudi!« und »Adolf, bei Aldi gib't's Tomaten!« erschallen.



Die Tradition, sich im lieblichen Tal der Saale völkischem Ringelpietz hinzugeben, ist uralt (eine Aufnahme aus dem Archiv der SED-Kreisleitung von 1955). Inzwischen wird beim Folklorefestival unter dem Druck der political correctness fast nur noch fremdländisch gesungen (Volksverrat?). Und der MDR überträgt (Lügenpresse?).



Alle machen mit. Es wird gebastelt, gewebt und gesprayt. In der Körperbemalung ist der regionale NPD-Funktionär David Köckert seinem Idol Dr. Josef Goebbels bereits weit überlegen.



Es gibt archaisch anmutende Mut- und Kräftigungsspiele und Initiationsriten. Die Nazis werfen z.B. einen kleinen Linken in die Höhe, und wer ihn auffängt, darf ihn behalten.



In manchem der schmucken Villenhäuschen vermutet man einen bekannten Sohn dieser Stadt. Bei ihren Visiten beratschlagt die Polizei, ob sie ihn in Ruhe lassen soll (gesellschaftlich engagierter Nazi) oder in Ruhe lassen soll (prominenter V-Mann des Verfassungsschutzes).

★

Kurz und gut: Wer Rudolstadt gesehen hat, hat Thüringen genossen – 24 Prozent der Thüringer sind rechtsextrem (»Thüringen Monitor« vom November 2015).

MATTI FRIEDRICH

Runter mit ihm, auf Kniehöhe, er soll aus der Pfütze saufen!

Angela Merkel stand da mit wunden Ohren, als dieser Seehofer eine Standpauke über sie ausgoss, als wäre sie ein dummes Schulmädchen. Zugegeben, es war ihr eigener arschdicker Fehler gewesen, den zum Parteitag herbeigetrommelten Christsozialen ein paar Gramm Menschlichkeit abzurufen. Das waren Bayern! Die fühlten nichts. Sie hätte ahnen können, dass ihre Rede über eine christlich und sozial eingefärbte Asylpolitik an Seehofer zerschellen würde wie ein Schlauchboot an den Felsen vor Lesbos. Aber sie hatte Contenance gewahrt. Doch Merkel wäre nicht die eiskalte Männerfresserin, die sie ist, wenn sie nicht schon eiskalte Rachepläne in der Schublade hätte.



MARIO LARS

Variante 1

Gleiches mit Gleichem

Merkel leuchtet Seehofer mit gleicher Münze heim und lädt ihn zum nächsten CDU-Parteitag. Während seiner Rede liest sie Zeitung, löst Kreuzworträtsel oder spielt Schiffchenversenken mit einem Präsidiumskollegen. Sie zeigt feixend mit dem Finger auf ihn. Wenn das nicht hilft, nutzt sie die Waffen einer Frau und zieht die Hupen blank, bis Seehofer aus dem seelischen Gleichgewicht rutscht, sich verhaspelt, stottert, schließlich vollständig aus dem Redekonzept fliegt und blamiert ist bis auf die Haut. Dann setzt sie sich Kopfhörer auf und hört Musik, bohrt in der Nase und schnippt die Popel Richtung Rednertribüne. Im Anschluss an seine Rede verpasst sie Seehofer schließlich eine Strafpredigt, die ihm die Ohren putzt und den Kerl auf Kniehöhe runterschraubt.

Variante 2

Elefantenrache, kalt serviert

Die Kanzlerin wickelt sich in Geduld und wartet bis zum Jahr 2025. Wenn sie dann zum siebten Mal den Kanzlerhut errungen haben wird und danach, die einzelnen Kabinettsposten zu verschenken, wird sie Seehofer auf den Knien betteln lassen, dass er seine Leute an ihrem Regierungstisch platzieren darf! Außerdem müssen alle Bundesminister und Staatssekretäre, die auf dem Ticket der CSU laufen, die eigens für sie zusammengezümmte Aufnahmeprüfung bestehen: Ekeleis aus Hausstaub und zermahlenen Stubenfliegen schlürfen, in überlebensgroßen Windeln die Friedrichstraße entlangschlendern, als hilfloser syrischer Flüchtling verkleidet in eine besoffene Nazikneipe geworfen werden! Zugegeben, all das hat mit den Ressorts, die ihnen zugespielt werden sollen, nichts zu schaffen, aber davon haben die Politiker sowieso keinen Dunst und die bayerischen noch weniger.

Variante 3

Ausländerflut und Liebesentzug

Die Kanzlerin wird zukünftig noch niedlicher gucken. So wird sie noch viel mehr Ausländer nach Deutschland holen. Statt einer Obergrenze, wie sie die CSU erheischt, könnte sie zudem eine Untergrenze festlegen. Und wenn sich die CSU querstellt wie ein Kosovo-Albaner bei der Abschiebung, warum sollte Merkel da nicht andere mit ihrer Gunst bestücken? Zum Beispiel die brave, willige und stets, nach ein bisschen Lärm, sich geschmeidig anschmiegende SPD! Deshalb wird sie auf dem nächsten bayerischen Landesparteitag wieder eine Rede halten, und zwar auf dem der SPD. Oder noch besser und steiler: Sie wird bei der nächsten Landtagswahl in Bayern sogar für die Grünen aufspielen – schwarzgrün ist die Haselnuss, irgendwann sicherlich auch in Berlin! Horst Seehofer aber mag sich schwarzbraun ärgern.

PETER KÖHLER

Reudnitzer

e-mail: info@reudnitzer-reisen.de



Reisen

www.reudnitzer-reisen.com

Präsentiert

Wir schenken Ihnen Zeit

Bei allen Reisen
deutschsprachige
Reisebegleitung
inklusive!

Gruppen-Premium-Reise KANADA

Vancouver - Alaska Kreuzfahrt - Rocky Mountaineer - Jasper - Banff

Reisetermin: 22.05. – 05.06.2016

Inklusivleistungen:

Linienflug, 6 Nächte in den Hotels, Kreuzfahrt mit der „NCL Norwegian Sun“ inkl. Vollverpflegung, 2 Tage Zugfahrt im „Rocky Mountaineer“ Verpflegungsleistungen lt. Programm.



ROCKY MOUNTAINEER



NCL NORWEGIAN SUN

14 Tage

ab 4.612,- €
pro Person im Doppelzimmer

In den Ländern des Lächelns Vietnam – Kambodscha – Thailand

Reisetermin: 25.03. – 11.04.2016

Inklusivleistungen:

Zug zum Flug, Linienflug, 15 Übernachtungen in Mittelklasse-hotels, Transfers, Ausflüge, Rundreise, Eintrittsgelder, 15 x Frühstück, 1 x Mittagessen, 5 x Abendessen.



18 Tage

2.595,- €
pro Person im Doppelzimmer

Peru – Auf den Spuren der Inka

Lima – Arequipa – Colca Tal – Puno – Insel Suasi – Cuzco – Aguas Calientes

Reisetermin: 19.05. – 03.06.2016

Inklusivleistungen:

Zug zum Flug, Linienflug, innerperuanische Flüge, 13 Hotelübernachtungen, Transfers, Ausflüge, Rundreise, Besichtigungsprogramm, Eintrittsgelder, 13 x Frühstück, 3 x Mittagessen, 4 x Abendessen.



16 Tage

3.995,- €
pro Person im Doppelzimmer

Istanbul – erleben und entdecken

Reisetermin: 22.09. – 26.09.2016

Inklusivleistungen:

Zug zum Flug, Flüge ab/bis Leipzig, Transfers, 4 Hotelübernachtungen, 4 x Frühstück, 1 x Abendessen in einem Restaurant inkl. Reiseleitung, umfangreiches Besichtigungsprogramm, Bootsfahrt auf dem Bosphorus.



5 Tage

745,- €
pro Person im Doppelzimmer

Mit Rad & Schiff durch Nordholland

Reisetermine: 17.09. – 24.09.2016 & 01.10. – 08.10.2016

Inklusivleistungen:

7 Nächte in Außenkabinen in der gebuchten Kabinenkategorie, Programm ab/bis Amsterdam, Vollpension, Tägliche Radtouren-besprechung, Bordreiseleitung.



MS SERENA

8 Tage

ab 499,- €
pro Person in 2-Bett-Kabine

Weitere umfangreiche Informationen zu diesen Reisen finden Sie in unserem neuen Katalog

Reservierungen, Buchung, Beratung sowie Kataloganforderung kostenlos unter Tel. 0800/21 00 211

Dresdner Straße 71 · 04317 Leipzig · Tel. (0341) 6 89 47 69 · Tel. (0341) 4 68 67 00 · Fax (0341) 6 88 80 79

e-mail: info@reudnitzer-reisen.de · www.reudnitzer-reisen.com

DIESEN
SCHNAPPER
WERDEN
SIE *TEUER*
BEZAHLEN.

*Weltweit werden Krokodile für Modezwecke getötet.
Helfen Sie mit beim Kampf gegen illegalen Tierhandel.*





Großbritannien – Auf den schönsten Zugstrecken

Faszinierende Landschaften – historische Städte – gewaltige Burgen und Kathedralen – traumhafte Eisenbahnerlebnisse

Diese gelungene Kombination aus fantastischen Zugerlebnissen, Bus- und Schiffsfahrt wird nicht nur Eisenbahnfreunde begeistern. Erleben Sie das Mutterland der Eisenbahn mit und ohne Dampf. Wandeln Sie auf den Spuren der Geschichte, entdecken Sie dabei den Charme englischer Städte, bestaunen Sie Kultstätten, die bis heute noch Rätsel aufgeben, und tauchen Sie ein in das Flair Londons. Haben wir Sie neugierig gemacht? Kommen Sie mit uns und entdecken Sie Großbritannien von seiner schönsten Seite!

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise zur Fähre

Heute reisen Sie bis Rotterdam/Zeebrügge und begeben sich am Abend auf die Fähre zu Ihrer Überfahrt nach Großbritannien. **Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.**

2. Tag: North Yorkshire Moors Railway

Am Vormittag entdecken Sie die mittelalterliche Stadt York bei einem Rundgang.



Genießen Sie die Atmosphäre dieses reizvollen Städtchens, bevor es zu Ihrem ersten Zugabenteuer geht. Mit der North Yorkshire Moors Railway reisen Sie durch die beeindruckende Landschaft der North Yorkshire Moors. Die Ausblicke auf die Heide- und Moorlandschaft und die liebevoll restaurierten Bahnhöfe sind eine Augenweide. **Übernachtung/HP im Raum Leeds/Bradford.**

3. Tag: Settle-Carlisle-Railway

Mit der Settle-Carlisle-Railway fahren Sie an sanften grünen Hügeln und ausgedehnten Heidelandschaften vorbei, bestaunen jahrhundertalte Trockensteinmauern, überqueren architektonische Meisterwerke wie den Ribbleshead-Viadukt und entdecken pittoreske Dörfer und Marktstädtchen. Ein weiterer Höhepunkt ist der Hadrian's Wall. Bevor es zu Ihrem Hotel im Raum Carlisle geht, machen Sie noch einen Abstecher nach Gretna Green in Schottland. **Übernachtung/HP im Raum Carlisle.**

4. Tag: Nationalpark Lake District – Ravenglass Railway – Chester

Auf der Fahrt durch den Nationalpark Lake District warten majestätische Berge, friedliche Seeufer, romantische Dörfer und eine atemberaubende Landschaft auf Sie. Zuerst erobern Sie die Gegend mit dem Bus, bevor es mit „Dampf“ mit der Ravenglass Railway von Ravenglass nach Dalegarth und zurück geht. **Übernachtung/HP im Raum Chester.**

5. Tag: Chester – Conwy Castle

Nach dem Frühstück erwartet Sie ein Stadtführer in dem bezaubernden Städtchen Chester. Am frühen Nachmittag passieren Sie die Grenze zwischen England und Wales und erreichen Conwy Castle, eine der neun Burgen in Wales, die unter der Herrschaft von Edward I. errichtet wurden. Im Anschluss fahren Sie zu Ihrem Hotel. **2 Übernachtungen/HP in Nordwales.**

6. Tag: Snowdon Mountain Railway

Mit der Snowdon Mountain Railway geht es auf Ihrer heutigen Bahnfahrt hoch hinaus in

den Snowdon-Nationalpark, zur höchsten Erhebung in Wales bis auf 1.085 Meter. Die erstaunliche Landschaft und die atemberaubenden Ausblicke werden Sie niemals vergessen. Nach einem Aufenthalt fahren Sie mit dem Zug wieder zurück.

7. Tag: Llangollen-Kanal – Gloucester

Durch urtümliche und wildromantische Landschaften am Fluss Dee entlang geht es per Narrowboat auf dem Llangollen-Kanal über das Pontcysyllte-Aquädukt. Es steht in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Sie setzen Ihre Reise mit dem Bus fort und erreichen die geschichtsträchtige Stadt Gloucester. Zahlreiche Giebel- und Fachwerkhäuser aus dem Mittelalter zeigen die einstige Bedeutung der Stadt. Die Kathedrale von Gloucester gilt immer noch als eine der wichtigsten und rätselhaftesten Baudenkmäler und diente als Filmkulisse für Harry-Potter-Verfilmungen. **Übernachtung/HP im Raum Bristol/Newport.**

8. Tag: West Somerset Railway – Stonehenge

Die Bahnfahrt mit der West Somerset Railway führt von Bishops Lydeard nach Minehead durch die Quantock Hills und an der Küste entlang bis an den Bristol Channel. Engagierte Eisenbahnfreunde haben die Bahnhöfe liebevoll restauriert. Im Anschluss reisen Sie zu einer der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Großbritanniens – Stonehenge (Eintritt nicht inklusive). Zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörend, ranken sich um diese geheimnisvolle Kultstätte viele Sagen und Legenden. **Übernachtung/HP im Raum Southampton.**

9. Tag: Watercress Line – Windsor

Durch Südengland führt Ihre heutige Eisenbahnfahrt mit der Watercress Line. Grandiose Ausblicke, die faszinierende Bergwelt und steile Felsen begleiten Sie bis zur Talstation Alton. Anschließend geht es zum größten privaten und ältesten durchgängig bewohnten Schloss der Welt – Windsor Castle (Eintritt nicht inklusive). Erleben Sie das Schloss mit seiner herrlichen Lage und

die Prunkgemächer der königlichen Familie. **Übernachtung/HP im Raum London.**

10. Tag: London

Während einer Stadtrundfahrt mit örtlichem Stadtführer sehen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie Buckingham Palace, St.-Pauls-Kathedrale, London Tower, Westminster Abbey und vieles mehr, und werden Interessantes und Wissenswertes über London erfahren. Im Anschluss haben Sie noch Freizeit. Am Abend erreichen Sie den Hafen von Harwich und checken auf Ihr Fährschiff ein. **Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/ Frühstück.**

11. Tag: Heimreise

Am frühen Morgen erreichen Sie Hoek van Holland und treten die Heimreise an. Die Ankunft erfolgt in den Abendstunden.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus
- ✓ Busplatzreservierung bei Buchung
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrten Rotterdam/Zeebrügge–Hull und Harwich–Hoek van Holland, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen, 1 x Abendbuffet, 2 x Frühstücksbuffet an Bord
- ✓ 8 Übernachtungen in Mittelklassehotels
- ✓ 8 x Frühstück, 8 x Abendessen
- ✓ Eisenbahnfahrten laut Reiseverlauf mit North Yorkshire Moors Railway, Settle Carlisle Railway, Ravenglass Railway, Snowdon Mountain Railway, West Somerset Railway, Watercress Line
- ✓ Führung in York, Chester, London
- ✓ Bootsfahrt auf Llangollen-Kanal
- ✓ Fahrt nach Stonehenge und Windsor Castle
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Hinweis: Eintritte sind nicht inklusive!

Reisetermine:

27.04.–07.05.2016 27.07.–06.08.2016
07.09.–17.09.2016***

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten)	1.295,– €
Zuschlag für EZ/EK innen	335,– €
Zuschlag für EZ/EK außen	395,– €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	34,– €
Eintrittsgelder vor Ort	ca. 70,– €
Saisonzuschlag	* 40,– €/** 95,– €

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Reise **Auf den schönsten Zugstrecken** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.
2.

Gewünschter Abfahrtsort:

- ☐ **27.04.–07.05.2016**
☐ **27.07.–06.08.2016** (+95,– € p. P.)
☐ **07.09.–17.09.2016** (+40,– € p. P.)
☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine
☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Außenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:
Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Fotos: Geof Sheppard (Wikipedia); English Heritage Photo Library

Die wunderbare Errettung durch Resthaar

Die amerikanische Nation blickt voller Stolz auf ihre großen Söhne, um die sich unzählige großartige Geschichten ranken. Eine dieser Geschichten erzählt vom gehässigen Viehzüchter Donald Gumb und dessen rührender Wandlung zum vorbildlichen Amerikaner.

Donald Gumb lebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Bundesstaat New York und hatte schon zu Lebzeiten wegen seines kühn gekämmten Resthaares und seiner Meisterschaft, wüste Gemeinheiten auszusprechen, Legendenstatus erlangt. Gumb, ein massiger, rotgesichtiger Mann, prahlte gern mit seiner Viehherde, deren Wert er auf 8 000 000 Dollar bezifferte (seine Bank und sein Vermögensverwalter schätzten sie dagegen auf rund 80 Dollar). Er war Mitglied des Kuh-Jux-Klan, eines eher harmlosen Ablegers des damals so beliebten rassistischen Geheimbundes, dessen Angehörige sich abends im Feuerschein eines brennenden Kreuzes die neuesten Rinderwitze erzählten.

Diese waren durchaus hintergründig, mitunter seelenvoll und nie ohne Mutterwitz (Was sagt eine Blondine, wenn sie unter einem Kuheuter aufwacht? – »Aber einer von euch Jungs fährt mich noch nach Hause.«). Doch Gumb fühlte sich nicht wohlgekommen in der Runde. Und in der Tat, man mochte ihn nicht besonders, da er jedes Mal, wenn er mit seinem Witz an der Reihe war, tourettehaft Verwünschungen aller Anwesenden ausstieß. So sprach er dann zum Beispiel: »Eure fetten, hässlichen Gesichter! Kommt schon, ein wenig pummelig sind wir alle, aber wirklich Leute, kommt schon, ist das euer Ernst?« Nur Gumbs einziger Freund, der stets lüstern grinsende Hugh Höffner*, Herausgeber eines Automobil-Hupenmagazins, ließ Gumb seine wirren Schimpfkanonaden durchgehen, wischte ihm gar zärtlich den Wutschaum vom Munde.

Gumb, im Grunde kein schlechter Kerl, der sich in seiner Jugend an den Sklavengesängen, die der Wind von den Baumwollfeldern bis in sein Lieblingsbordell trug, erfreute und sich immer als erster zur Verfügung gestellt hatte, wenn es darum ging, ein lahmes Pferd zu erschießen, war mit dem Kuh-Jux-Klan jedoch ohnehin zu wenig ausgelastet. Er sah sich zu Höherem berufen. In ihm wuchs der verständliche Wunsch, Mittelpunkt des Universums – also Präsident der USA – zu werden. Zudem war er von dem Gedanken beseelt, vor dem sich schon abzeichnenden Ende der Indianerkriege noch ein paar Rothäute, wenn schon nicht zu lynchen, dann doch wenigstens möglichst kränkend zu be-

Als er dann jedoch eines Sommertages voller Vorfreude in ein Reservat ritt und beim Anblick der erstbesten Indianerin von seinem Maulesel herab brüllte: »Seht euch dieses Gesicht an, Leute! Ich meine, sie ist eine Frau, und ich sollte nichts Schlimmes über sie sagen. Aber wirklich, Leute, kommt schon. Ist das euer Ernst?«, riss unvermutet ein indianischer Krieger den tobenden Gumb vom Sattel zu Boden. Der Reservatbewohner schickte sich an, den Mann brutal zu skalpieren, der seine Squaw öffentlich und noch dazu so fantasielos verunglimpft hatte.

Doch da fiel der Blick des erbosten Indianers auf Gumbs so zerbrechlich wirkende Frisur, auf das kunstvoll aus drei Richtungen über die Blöße gekämmte, so zarte blonde Haar. Er erkannte darin das filigrane Kunstwerk, das es ist, und verschonte den rotgesichtigen zornigen Mann, hinter dessen rustikaler Fassade ganz offenbar ein schöpferischer Feingeist ruhte. Gumb war nicht minder gerührt, war er doch schon ein wenig stolz auf seine Frisur, eine Skalpierung somit ganz und gar nicht in seinem Sinne.

Von diesem schicksalhaften Tage an war Gumb ein anderer Mensch. Er nahm Abstand von dem Wunsch, Präsident werden zu wollen, aus Sorge, größeres Unrecht anzurichten, gar die Menschheit in einen großen Krieg zu stürzen. In Bezug auf Indianer sprach er nur noch liebevoll von seinen gefiederten Freunden und stellte für sie sogar ein kleines Häuschen mit ranzigem Bisonfleisch in seinem Garten auf, damit sie in den Wintermonaten nicht verhungerten. Außerdem machte er sich rührend um die Wiedereinführung des Waterboarding verdient. Seinen Hass und seine Verwünschungen aber richtete er künftig auf Mexikaner und nichtindianische Frauen und natürlich auf solche Frauen, die gerade ihre Tage haben.

GREGOR OLM

★ Mit dem aufkommenden Automobil gründete Hugh Höffner sein Hupenmagazin. Heute lebt er mumifiziert in einer Art Samadhi-Zustand; von Zeit zu Zeit lässt er sich, durch ein Stöckchen im Rücken aufgerichtet, inmitten seiner Lieblingshupen fotografieren, die er, unbeirrt und ungebrochen, zuvor auf Hochglanz polieren lässt.

ILLUSTRATION: ARNO FUNKE

leidigen.



Unisex-Toilette in 1. Verwaltung

Kreuzberg – Egal ob Mann oder Frau: In der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen (Oranienstraße) kann seit gestern jeder die ersten vier sogenannten Unisex-Toiletten aufsuchen. Trans- und intergeschlechtliche Menschen eckten oft in den normalen Toiletten an – das ist dort vorbei.

Endlich



BERND ZELLER



ANDRÉ SEDLACZEK

IS VOLLKOMMEN EGAL, WO DAHINTER STEHT SOWIESO



Völlig undurchsichtige Absichten

Dr. Jürgen Mannke, Gymnasiallehrer und (mittlerweile ehemaliger) Vorsitzender des Philologen-Verbandes Sachsen-Anhalt, stellte im Leitartikel der Verbandszeitschrift unerschrocken, ja mutig die entscheidende Frage unserer Zeit. Aber was bedeutet sie, wie ist sie zu verstehen? – Die wichtigsten Begriffe kurz erklärt.

Die Frage

»Wie können wir **unsere jungen Mädchen**⁽¹⁾ **im Alter ab 12 Jahren**⁽²⁾ so **aufklären**⁽³⁾, dass sie sich nicht auf ein **oberflächliches sexuelles Abenteuer**⁽⁴⁾ mit sicher oft **attraktiven muslimischen Männern**⁽⁵⁾ **einlassen**⁽⁶⁾?«

Kinder werden leider auch bei uns noch dumm geboren und müssen erst aufgeklärt werden. Darüber, dass der Schniepel zwar im Prinzip in die Schnecke kommt, aber der Schniepel von oft attraktiv wirkenden muslimischen Männern einem vollkommen anderen Kulturkreis angehört und undurchsichtige Absichten verfolgt.

Die Begriffe

1 Junge Frauen im Besitz der jeweiligen Lehrerschaft. Für gewöhnlich leistet zuerst der Sportlehrer an ihnen spezielle Hilfestellungen. Wenn auch der fette Bio-Lehrer drüber gerutscht ist, darf das ganze Lehrerzimmer ran. Mannke aber eher essayistisch.

2 Exakt eine Minute nach dem 12. Geburtstag entwickelt eine deutsche Frau sexuelles Interesse und wehrt sich nicht länger gegen den Eisprung. Mannke weiß das – er war früher auch eine.

3 Das Abendland (endet an den EU-Außengrenzen) hat das Licht der Aufklärung erlebt, während der Rest der Welt finster blieb. Was die Aufklärung ist, weiß keiner mehr (ein gewisser Kant hat bei der Verfilmung mitgemacht), aber sie prägt uns bis heute. Nur die

4 Sex an sich ist gefährlich, unanständig und mitunter sogar ansteckend, wenn er nicht zu etwas Tiefem führt, zum Beispiel zur Vorbereitung auf ein Eiser-Abitur in einer heterosexuellen Lerngemeinschaft, zur Ehe oder – das wäre optimal – zur kirchlichen Trauung nebst fröhlicher Kinderschar.

5 Dies umschreibt feinsinnig die ras-sebiologisch bereits von Thilo Sarrazin bewiesene Tatsache, dass Männer bestimmter »Kulturkreise« (alles südlich der Alpen) mehrmals und sogar öfter hintereinander »attraktiv« sein können und somit 12-jährigen Mädchen keinesfalls zu empfehlen sind.

6 Ein Synonym zu »reinlassen«, verweist in der Passivform auf den relevanten Umstand, dass die Opfer auch »nein« sagen könnten, wozu sie allerdings durch eine achtsame Pädagogik befähigt werden müssen.

BERNHARD SPRING



MATTHIAS KIEFEL



PIERO MASZTALERZ



ALF

Das Problem ist lange verdrängt worden: Weil Turnhallen mit Flüchtlingen belegt sind, stehen viele Faschingsveranstaltungen vor dem Aus. Ein Glücksfall, werden die meisten denken, allerdings übersehen sie dabei die verheerenden Folgen. Betroffene Narrenzünfte wollen auf unschuldige Nachbargemeinden ausweichen, wo die Hallen meist auch schon voll sind. Die Not ist so groß, dass die vertriebenen Jecken selbst vor Landesgrenzen nicht haltmachen. In protestantischen Regionen geht die Angst um. Und ganz Deutschland fragt sich: Wohin mit den Narren?

Die Alaafghanen kommen

»Isch hob nüschd gegen Jecken«, sagt Claudi R. (atheistisch-evangelisch), »ober missen die ausgerechnet zu uns gommen?!« Die Stimme der im Prinzip weltoffenen Weischlitzerin klingt brüchig, wie bei jemandem, dem die Kehle durchgeschnitten wird. Weischlitz ist Sachsens Tor zur Hölle respektive Bayern. Seine Grenznähe droht dem stillen Örtchen mit der unbelegten Turnhalle jetzt zum Verhängnis zu werden.

Claudi R. arbeitet im Weischlitzer Rathaus und ist zuständig für die Hallenbelegung. Seit November klingelt bei ihr ununterbrochen das Telefon, Anrufer melden sich mit unbekannten Vorwahlen und fremden Dialekten. »De sprechen noch ni mal 'n anständiges Deutsch«, sagt sie auf gut Deitsch. Die ersten Anfragen kamen aus dem katholischen Franken, von den Sulzfelder Sauhexen, den Rimpärer Rotzteufeln und den Veitshöchheimer Faschingsfotzen. Sie alle wollten dasselbe: die Weischlitzer Turnhalle reservieren, für einen Abend oder länger. Nach Rücksprache mit ihrem Bürgermeister (»Wir jecken das!«) sagte Claudi R. zunächst allen Narren zu, nicht ahnend, was für eine »Lawine« (Wolfgang Schäuble, evangelisch), welcher »Monstersunami« (Thomas de Maizière, hugenottisch) beziehungsweise was für

eine »Kackscheiße« (Stanislaw Tillich, römisch-hysterisch) da noch auf sie zurollen sollte.

Inzwischen melden sich im Rathaus Vertriebene aus ganz Deutschland: rheinische Jecken,

Viele scheitern mit ihren bunten Motto-Booten aus Pappmaché an der Überquerung der Saale.

alemannische Narren und hessische Spacken. Claudi R. weist jede neue Anfrage ab, mit dem höflichen, aber bestimmten Hinweis, die Turnhalle sei ab Anfang Januar bereits überbelegt, am Rosenmontag fänden sogar zwei Prunksitzungen, ein Zunftball und ein Kinderfasching parallel statt. Ein Totschlagargument, sollte man meinen, aber die Narren lassen sich nicht abwimmeln. Die Frage, ob mer se reinlasse will, wird in Sachsen schon längst von den Jecken beantwortet: Immer mehr Karnevalsvereine machen sich auf den Weg ins gelobte Weischlitz. Hunderte Kilometer lange Fußmärsche durch die dunkeldeutsche Provinz nehmen sie dafür auf sich, immer wieder aufhalten durch den krankhaften Zwang, an jeder Kneipe oder Tanke am Wegesrand einen exzessiven Zwischenstopp einzulegen. Viele schaffen es gar nicht bis nach Weischlitz, bleiben auf der

Strecke liegen oder scheitern mit ihren bunten Motto-Booten aus Pappmaché an der Überquerung der Saale. Verunstaltet bis aufs Äußerste (Pappnase, Augenklappe, Clownsmund) ist der Anblick des närrischen Treibguts kaum zu ertragen. »Mir dun diese Leide ja och leid«, gibt Claudi R. zu. »Das sind ja irgendwie och Menschen. Och wenn man es ihnen ni direkt ansieht.«

Doch wer sind diese »Menschen« wirklich? – Fastnachtsnarren erkennt man daran, dass sie sich ab dem 11.11. im Büro bestenfalls nur durch ihre Fahne bemerkbar machen. Bereits am Nachmittag fangen sie mit dem Kampftrinken an – mit Ausnahme von Heiligabend, da bechern sie schon zum Katerfrühstück. Zwischen Schmutzigen Donnerstag und Aschermittwoch werfen sie schließlich alle zivilisatorischen Mindeststandards über den Haufen, die das Abendland in Jahrtausenden mühsam eingeübt hat. Allerdings erinnern Experten (Jürgen Todenhöfer, Träger des Ordens wider den terroristischen Ernst) immer wieder daran, dass Fastnacht deutlich weniger Opfer auf dem Gewissen habe als George W. Bush.

Gefährlich wird die närrische Bewegung erst, wenn sich ihre Anhänger radikalieren. Wobei zwischen den verschiedenen Richtungen unterschieden werden sollte. Aus dem friedlichen Karneval wird dann der fanatische Karnevalismus, aus Fasching Faschingsmus. Auch in Weischlitz wird man erst lernen müssen, dass man Anhänger der Fasnacht nicht gleichzeitig mit Anhängern des Karnevals an einem Ort unterbringt. Ein Faschings-Anhänger, der sich beispielsweise als die Strohuppe aus dem *Zauberer von Oz* verkleidet, wird von Karnevalisten auch schon mal für den leibhaftigen Nubbel gehalten und angezündet.

Für Laien endet eine Karnevalssitzung meist tödlich, was den Vorteil hat, dass einem die Zugabe erspart bleibt.

Der Karnevalismus ist gekennzeichnet durch eine strenge Hierarchie mit kalifähnlichem Zunftmeister oder Präsident und verbindlichem Verschleierungsgebot. Wer dagegen verstößt, dem





werden – je nach Schwere des Vergehens – Hand, Kopf oder Krawatte abgehackt. Höhepunkt für die Karnealisten südwestlicher Prägung ist die Saalfasnacht, weswegen sie auch als Saalafisten bezeichnet werden. Eine durchschnittliche Sitzung dauert zwischen gefühlten acht und achtzehn Stunden. Zum Pflichtprogramm gehören eine Büttenpredigt, ein selbstmörderisches Männerballett sowie überfallartiger Tusch-Terror. Für Laien endet eine Karnealssitzung meist tödlich, was den Vorteil hat, dass einem die Zugabe erspart bleibt.

Vor einem Monat hat sich Claudi R. der Ortsgruppe von Pegida angeschlossen, einem untervögelt Männerhaufen ohne Manieren. »Als weibliche Single fühlt man sich in diesr Gesellschaft sehr gud aufgehoben«, lechzt sie verschmitzt. Die Ortsgruppe hat ihre Kampagne inzwischen der veränderten Bedrohungslage angepasst. Sie erwägt sogar eine Namensänderung in »Alle gegen die Karnealisierung des Abendlandes« (Alkaida). Auf ihrer letzten Montagsdemo wurden Plakate mit durchgestrichenen Narrenkappen hochgehalten, an Galgen baumelten aus-

gestopfte Hansele, und immer wieder skandierten die Demonstranten: »Afghanen statt Alemanen, Kurden statt Kölner«. Auch der Gemeindepfarrer marschierte mit. »Unsere Brüder und Schwestern haben im Reformationskrieg nicht ihr Blut vergossen, damit der Katholizismus auf diese verdammenswerte Weise wieder nach Sachsen zurückkehrt.«

Das Vergewaltigen von Frauen in der Öffentlichkeit ist verboten. – Die Jecken zeigen sich entsetzt.

Weischlitz' Bürgermeister (jüdisch, so munkelt man) will den Narren nach wie vor eine Chance geben, hat aufgrund des öffentlichen Drucks aber Benimm-Regeln aufgestellt. Selbstverständlich auch in der oft holprigen Sprache der Karnealisten: »Wenn ihr in uns're Halle kommt, liebe Leut', benehmt euch so, dass es uns freut! Ihr könnt bei uns auch gerne feier', doch geht dem Bürgermeister nicht auf die Eier!«, zitiert er und erklärt: »Die 95 Regeln werde ich demnächst am Turnhalleneingang anschlagen.« Die drei wich-

tigsten lauten: In Weischlitz wird nicht im Freien gepinkelt (Kacken ist erlaubt, aber nur mit Sondergenehmigung); Gesichter dürfen weder verschleiert, maskiert noch geschminkt werden; das Vergewaltigen von Frauen in der Öffentlichkeit ist verboten. – Die Jecken zeigen sich entsetzt: »Dass unter diesen Umständen kein echter Karneval mehr möglich ist, versteht sich von selbst.«

»Seit die Narren im Ort sind, draud sich geene Frau mehr auf de Stroße. Is so!«, beteuert Claudi R., die seit Stunden in Lackstiefeln und Perücke vor der Turnhalle herumlungert. »Die solln ja ganz scheen ungezogen sein – erzählt man sich zumindest. Aber vielleicht ist das och nur een Gerücht«, sagt sie, »een leeres Versprechen.« Als Claudi R. in der Dämmerung verschwindet, summt sie unterbewusst das Lied vom durstigen Sultan und der weiterziehenden Karawane. Selten war Weischlitz seinem Untergang näher.

FLORIAN KECH

ZEICHNUNGEN: BURKHARD FRITSCHKE

Polit-Satire auf das Dritte Reich
Die Abenteuer von
Jup und Adolf
Neu Aufgelegt
– hyperkrass –
in Fadenheftung



Jup und Adolf

von
Ernst Erich Noth
Illustriert von Walter Diewock



Wilhelm Buschs „Max und Moritz“
1943 zeitgemäß umgedichtet

Illustriert von
Walter Diewock
2003

48 Seiten **Kunst** pur
ISBN

978-3-935333-21-4 · € 34,85

Im Buch blättern, mehr Infos
www.glotzi-verlag.de

Poesiealbum

Noch'n Humor: bayrisch



Schwach- ist oft Tiefsinn,
von Lust- bis Traurigkeit

Auswahl von Biskupek

Einzelheft 5,- € + Porto

Abo (6 Hefte/a) 24 €

www.poesiealbum-online.de
www.poesiealbum.info

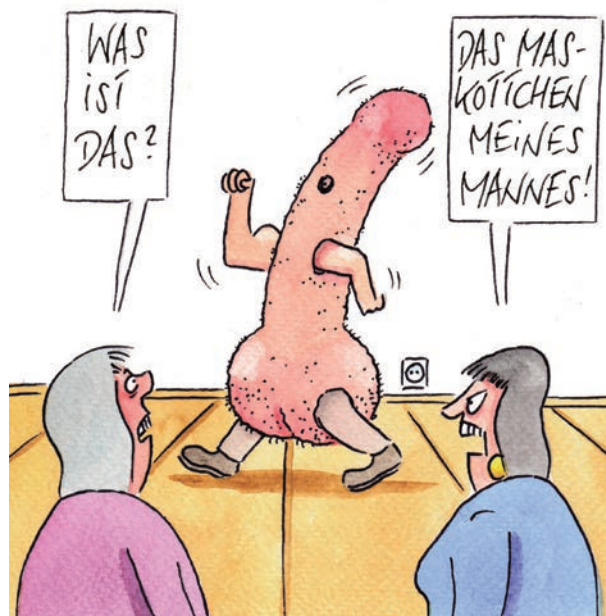
Märkischer Verlag
Wilhelmshorst

Anzeigen

Erster Grundsatz für gelungene Werbung: Sei positiv!

Beispiel: »Haben Sie genug von widerlich herunterhängenden Oberarmen, die beim Winken ekelerregend umherwackeln? Sind Ihre Brüste so schlaff wie die eines in der Wüste getrockneten Paviankadaverweibchens? Und hat auch Kotzen zu keinem Ergebnis geführt?

Dann kommen Sie zu den Weight-Watchers! Immer dienstags, 19:30 Uhr, »Dialektikonie Mensch«, Gunsthausweg 18, 46581 Elbenhorst.«
HENNING PLÜCKEBAUM



PETER THULKE

Interessante Leute

»Hast du gesehen?«

»Nee. Was denn?«

»Drüben sind Leute eingezogen.«

»Und, was zu sehen?«

»Nee, die haben Gardinen vor den Fenstern.«

»Gardinen? Das kann ich leiden, sage ich dir!

Neu einziehen und von vornherein einen auf Konfrontation machen.«

»Wir haben doch auch Gardinen.«

»Ja, aber nicht gleich beim Einzug, womit man gleich alle vor den Kopf stößt. Und so tut, als hätte man was zu verbergen.«

»Unsere Gardinen haben doch auch nichts zu verbergen.«

»Ja, aber das weiß doch keiner. Deswegen ziehen wir ja zu. Dass die Leute denken: mein lieber Mann, interessante Leute.«

»Wer weiß, was die jetzt machen.«

»Das mit den Gardinen ...«

»Irgendwie verdächtig.«

»Am besten gehen wir rüber und sagen Hallo.«

»Nachdem sie uns das angetan haben?«

»Was denn?«

»Das mit den Gardinen! Dieses Misstrauen! – Jetzt machen sie auf, wink mal rüber!«

»Sie hat zurückgewinkt.«

»Siehst du, alles Verstellung. Aber jetzt haben wir sie. Jetzt sitzen sie in der Freundlichkeitsfalle.«

GUIDO ROHM



An main Folk

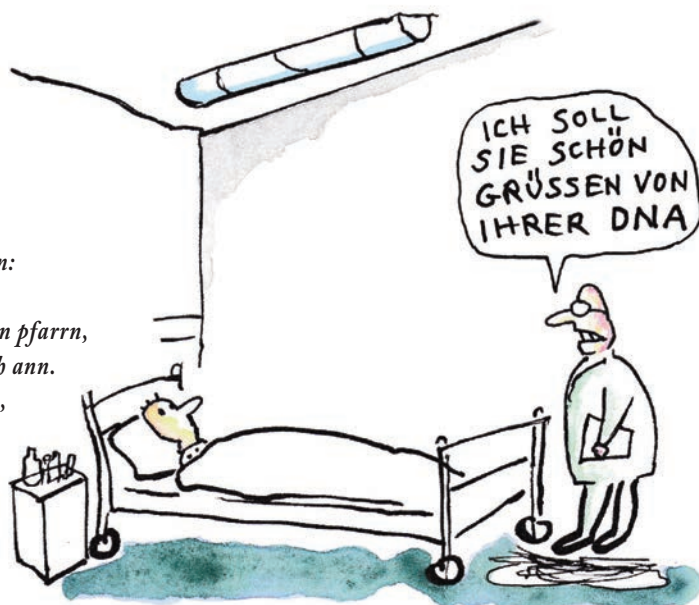
Ich bin eure Angela.
Ich habe keine Febla!
Ich bin im Kopf nur waise,
Ich quatsche kaine Schaise.
Bin Bundeskanzlerin fom Fach,
Hab alle Latten voll ans Dach.
Bin nich koruppt, ihr abnt es schonn:
Bin voll gegen Atü- tom Stromm.
Und tät ICH mal mit Deutsch-Bahn pfarrn,
dann kähm die Bahn auch pünktlich ann.
Hab in Templin 'ne kleene Dadsche,
Wo ich üba Kollegen traadtste.
Und sind die Grünen ersmal weg,
Denn schebrt IHR ALLE
müsch 'n Dreck
So, nu wiisstat !!!

RAINER RÖSKE

Im Aufzug

Im Alter ändert sich viel. Man wird weiser, reifer und klüger, doch die Fragen zur Sexualität werden nicht weniger. Oft fühlt man sich mit ihnen allein gelassen. Dr. Sommer von der Bravo antwortete mir, er sei für meine Alterskohorte nicht zuständig. Und meine Briefe an das Dr.-Spätherbst-Team kamen »nicht zustellbar« zurück.

GUIDO PAULY



MICHAEL RICKELT

Der schlechte Witz

»Du musst mir helfen! Ich habe eine junge Schwedin mit Riesenbusen als Babysitterin eingestellt. Weißt du, wo ich ganz schnell ein Kind herkrige?«



Wahn & Sinn

Warnung

Einem
Schwertschlucker
in seiner Tätigkeit
zu stören durch
plötzliche
Redseligkeit
in Form eines
herzlichen »Buh!«
das ist fies
das gebe ich zu.
Und noch eins ist
gewiss:
dass das vorsätzliche
fahrlässige Tötung ist!

KIRSTEN FUCHS

Tacitus sagt

Der wirksamste
Sprengstoff ist
Angst.



EUGEN EGNER

Auf diesem Locus wohnt ein Geist

Manfred Winkelmann gab für die interessierte Hausgemeinschaft regelmäßig Gedichtabende. Im bestuhnten Fahrradkeller rezitierte er eigene Verse, die seine Zuhörer mit geschlossenen Augen und leise vor sich hin grunzend genossen, wie eine Bahnfahrt von Bitterfeld nach Jüterbog. Als aber die geschiedene Erna Friedmann, seine treueste Zuhörerin, während Winkelmanns Ballade *Die Ratten* eine solche durch den Kellergang huschen sah, erlosch das Interesse am gereimten Wort. »Herr Winkelmann«, flötete Erna Friedmann, »Ihre Vorträge sind so wunderbar trocken. Warum lesen Sie nicht im Trockenraum?« Der »Dichter aus dem Sechsten«, wie Winkelmann sich nannte, war einverstanden, und man zog in die Wäschekammer unterm Dach, sechzehnter Stock. Das war Winkelmanns erster künstlerischer Aufstieg.

Bald träumte er von Auflagen, Literaturpreisen und einem »Copy & Paste« im EULENSPIEGEL. Und Lesereisen quer durch die Republik! Was er aber nicht bedachte: Lyriker sind in der Literaturlandschaft gefürchteter als iberische Nacktschnecken in Gemüsebeeten. Mit dünnen Lyrikbändchen fahren Verleger regelmäßig dicke Verluste ein. Dabei dichtete Winkelmann mit der Kraft der zwei Schmerzen:

»Die Hände schwer, / die Birne leer«, / lallte die Glatze am Tresen, / als wäre nichts gewesen.«

In Zeiten wie diesen, posaunte Winkelmann, müsse man klar Position beziehen. Und er bezog Position, genau vor dem Messestand eines angesehenen Verlagshauses. Ein cholerischer Security-Mann drückte daraufhin ein Auge zu, und zwar eins von Winkelmann. Der Verleger kam aus seiner Messekoje, um

den Dichter mit einer Kühlkompressen zu honorieren. Er empfahl Winkelmann, es Heinrich Manns Romanfigur Diederich Heßling gleichzutun: »Lassen Sie Ihre Gedichte auf Toilettenpapier drucken! Vielleicht finden Sie dann ein paar Leser.«

Zuerst war Winkelmann natürlich von der Rolle. Doch dann begriff er: So kommen meine Werke unters Volk, und zwar bei Groß und Klein. Gewiss, der bedichtete Hygieneartikel wurde vom Kulturbetrieb ignoriert, doch er entwickelte sich zu einem wahren Kultobjekt. Winkelmann hatte endlich eine Nische gefunden. Trotzdem: Seine Gedichte gingen den Leuten letztendlich am Allerwertesten vorbei. Nur der Erna nicht, die Winkelmann, wenn sie ihn im Fahrstuhl traf, zuflötete: »Erst heute Morgen hatte ich wieder eine sehr intensive Begegnung mit ihrer Kunst!«

UWE BAUER



Wohnen wie

Vroni



Puderdose - bitte überall im Haus liegen lassen. Vroni muss häufig akute visagistische Notfallsanierungen vornehmen.



Unbedingt lesen!
Toller Mann!
Das Buch hat schlappe 2 Millionen gekostet.

Ein schreckliches Flüchtlingsschicksal wurde Anfang Dezember bekannt: Schauspielerin Veronica Ferres und ihr Stecher Carsten Maschmeyer haben zwei Flüchtlingsfamilien aufgenommen. Als hätten diese nicht schon genug gelitten, müssen sie sich seit Monaten eine Küche mit dem Promi-Paar teilen. »Wer selbst gehört und gesehen hat, was diese Flüchtlinge erlebt haben«, sagte Ferres, »der wird sehr bescheiden und dankbar für das Leben, das wir Deutsche hier in unserem Land in Sicherheit und mit seinen großartigen Chancen führen dürfen.« Doch so schlecht, wie man befürchten darf, geht es den Flüchtlingen in Maschmeyers Haus nicht: Maschmeyer selbst hält sich die meiste Zeit in einem der Häuser in Florida, an der Côte d'Azur, auf Sylt oder Mallorca auf, Ferres wohnt ohnehin in München. »Wir bieten keinen Ferienaufenthalt oder eine Wohlfühlloase«, erklärte Maschmeyer. Denn sollte einer der Flüchtlinge später mal Bundespräsident werden, soll es nicht heißen, der habe mal kostenlos bei Maschmeyer gewohnt.

Für die Integration sorgen die Promis persönlich. Die Kinder gehen zur Schule, die Männer machen Umschulungen und sollen möglichst bald mit weiteren 50 000 Flüchtlingen in die Druckerkolonnen von Maschmeyers Verbrecher-Organisationen AWD und MaschmeyerRürup AG eingegliedert werden. Um die Integration zu erleichtern, haben die Schauspielerin und der Milliardär überall im Haus Zettel mit den deutschen Bezeichnungen und Erläuterungen angebracht. Das älteste der Kinder hat die schönsten jetzt auf Instagram gepostet.



Dass Ihr bei uns seid, ist eine unendlich kostbare Erfahrung - dieses Ei aber ist noch unendlicher kostbarer und gehört mir. Nicht anfassen, sonst Alarm, Wachdienst, Abschiebung!



Incentive - wer einer alten Oma eine Maschmeyer-Rürup-Rente aufschwätzt, darf sich hiermit belohnen.



Katze - nicht essen!



**Vronis
Kerzensammlung
regelmäßig
eindienen!**



Wulffkörbchen - dieses Plätzchen immer freihalten für meinen Kumpel Christian Wulff! Der schläft hier, wenn ihn seine Alte mal wieder rausgeschmissen hat. (Also fast immer ;-))

***Die Versandkosten übernimmt**



WORTE DES
VORSITZENDEN
GREGOR GYSI

★

Arbeit, Reden, Interviews,
Parteipapieren und Talkrunden,
zusammengefasst in Zitaten, An-
ekdoten usw.! **Reines Polemik-
Vergnügen!** **10.-**
160 S., Nr.: 39378



Dimitri Wolkogonow - Stalin
Triumph und Tragödie
 In der ersten sowjetischen Biographie nach dem Tod des Diktators war es dem prominenten Autor gelungen, auch alle Geheimquellen über die Stalin-Zeit auszuwerten. Ihm gelang ein atemberaubendes Porträt.

848 Seiten
Nr.: 39235

24,90 € **14,90 €**

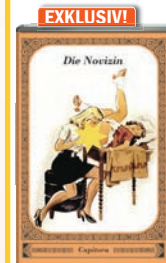


MEIN CHEF GORBACHOV
DIE WAHRE GESCHICHTE
EINES UNTERGANGS
**NEU als
Taschenbuch**

In scharfen
Analysen
untersucht
der einstige
sowjetische
Minister-
präsident Strukturen und Ziele
im inneren Zirkel der Macht, die
Russland bis heute prägen.

Geb. Ausg. **16,99**
288 Seiten, Nr.: 36921

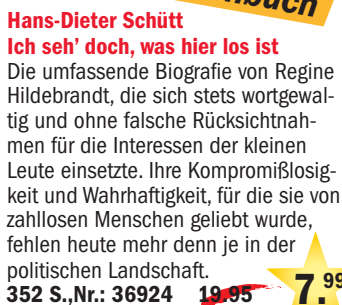
9,99



Die Novizin
Ein exklusiver Club, eine große Schar unanständiger Damen und dazwischen Balbyne, ein junges Mädchen von



Die Ausbildung
Wie die lüsterne Mutter, so die frühreife Tochter. Erotisch und versaut! Ein Roman der verbotenen



Gabriele Gast
**Kundschaf-
terin des
Friedens**
Die Agentin
aus Überzeu-
gung enthüllt
die Welt der
Geheim-
t zugleich
-deutscher
ucksvoll!



**Schweini-
scher
Kalender
2016**
Freuen Sie sich
auf verfügbare Situa-
tionen, plumpe
Anmache,
derbe Miss-
verständnisse,
anrühliche
Gedanken.



Schön nackt
Kalender
2016
Die zu Zeiten
der DDR
aufgenom-
menen Bilder
strahlen vor
Natürlichkeit,
Eleganz und
mit ausge-
2 Blatt
9,95

Der große Buchkatalog
Die interessantesten Bücher, CDs
und DVDs auf einen Blick.

GRATIS!

3 gute Gründe, warum Sie bei diesem Angebot zugreifen sollten:

- 1. Alle Buchempfehlungen wurden von hochqualifizierten Redakteuren und Literatur-Experten ausgesucht und zusammengetragen.**
- 2. Ihre Anforderung erhalten Sie selbstverständlich einfach und bequem direkt nach Hause geliefert. Natürlich tragen wir das Versandrisiko, zudem ist Ihre Sendung ohne Mehrkosten zu 100% versichert.**
- 3. Ihnen steht das gesetzliche Widerrufsrecht zu und Sie können die von Ihnen ausgewählten Bücher innerhalb dieser Frist, ohne Angabe von Gründen, einfach wieder an uns zurücksenden.**

Angebote jetzt auch im Internet sichern: www.buchredaktion.de



0800 / 18 18 118

Nutzen Sie unsere kostenlose Bestell-Hotline. Unsere kompetenten Berater sind von Mo. - So., 24 Stunden am Tag, für Sie da.

Oder **Fax: 01805 / 35 35 42**
(0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)



Einfach ausfüllen & per Post an:

Unsere Buchempfehlungen für Sie

 Einfach ausfüllen und per Post an: **Unsere Buchempfehlungen für Sie, 13662 Berlin**

Stk.	Art.-Nr. (ggf. streichen)	Preis
Gesamtbetrag + versandkostenfreie Lieferung		

ACHTUNG: Bitte beachten Sie Ihren Vorteilscode!

B0374

Vorname _____

Nachname

Straße und Hausnummer

Platz und Ort

Geburtstag

Telefon (für eventuelle Rückfragen)

☒ **Ja**, bitte senden Sie mir die angekreuzten Artikel zu. Mit meiner Anforderung gehe ich keinerlei Risiko ein. Selbstverständlich steht mir das gesetzliche Widerrufsrecht zu. Bei Lieferung erhalte ich alle Details. Ich zahle bequem per Rechnung.

Rügen



**Ruhe genießen –
Natur erleben**

Ein kleines
reetgedecktes Hotel
in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

**Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche**

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie

D. und G. Simanowski

Dorfstraße 15

18586 Moritzdorf

Ostseebad Sellin

Tel. (03 83 03) 1 86

Fax (03 83 03) 1 87 40

www.hotel-moritzdorf.de

BIO DARJEELING

first flush

1000g – 19,00€

5000g – 90,00€



Teelicht-Teeversand
Caspar-Voght-Str.90
20535 Hamburg
Tel. 040-2008290

teetrinken.de
kandierter-ingwer.de
geroestete-pistazien.de
teelicht-teeversand.de
walkers-kekse.de
salzgenuss.de

Die Welt wird nicht nur wärmer und voller, sondern auch immer komplizierter. Schurkenstaaten wechseln wie die Lottozahlen, die Jahreszeiten und die Kriegsründe. Was heute gesund ist, ist morgen tödlich bzw. kann Spuren von Nüssen enthalten. Woran sich noch halten? Wenigstens in einem Punkt herrschte bisher Einigkeit: die Stasi war das Letzte! Geächtet von den Westdeutschen, die »so was« nie getan hätten, und von den Bürgerrechtlern im Osten, dienten Stasi-Spitzel nach der Wende höchstens noch als Wachschutzmitarbeiter, Fußabtreter für *Bild* und *Superllu* oder als Zeitzeugen bei Guido Knopp.

Plötzlich ist alles anders. Die RTL-Serie *Deutschland 83* macht einen Mann von »Horch und Guck« zum Superhelden. Bei seiner Mission fürs Vaterland besteht Martin Rauch, alias Moritz Stamm, (gespielt von Jonas Nay) sagenhafte Abenteuer, sieht gut aus, ist sensibel und die Mädchen liegen ihm zu Füßen, wenn nicht gar in seinem Bett. Statt Gewissensbissen gibt's Fingerfood vom Feinsten, Cognac und Schokoriegel. Wie das die »Kämpfer an der unsichtbaren Front« in ihren feuchtesten Träumen erträumten!

Geschrieben hat die achteilige Serie eine Amerikanerin, und die Stasiakten-Behörde und das SED-Aufarbeitungsinstitut haben ihr dabei nicht auf die Tastatur geschaut (hierzulande sind beim Stasi-Thema beide Wachgesellschaften stets im Abspann erwähnt). In den USA wurde *Deutschland 83* mehr als freundlich aufgenommen, und sogar Tom Hanks soll wohlwollend genickt haben. Seitdem träumt Produzent Nico Hoffmann, der Hans-Dampf in allen Kanälen, von der Eroberung Hollywoods. Die Serie soll aber nicht nur die Leute unterhalten; sie hat auch etwas, was man in der Zeit, in der sie spielt, einen »kulturpolitischen Auftrag« nannte: Sie soll die Talfahrt des deutschen Serienfernsehens stoppen, sie soll das ewige Graune, die Deutschen seien serienunfähig, aus der Welt pusten. Das RTL-Publikum, bisher schnell befriedigt bei *Bauer sucht Frau* oder *Deutschland sucht den Superstar*, hat diesen Auftrag nicht begriffen – die Kritiker schon.

Martin, glühender Mustersozialist und eifriger NVA-Sandlatscher, soll in der BRD spionieren. Kann man ihn sich nicht sofort vorstellen? – Funktionärsdeutsch (Sächsisch!), Präsent 20-Anzug, humorlos, linientreu und sexuell auf sich selbst gestellt. Aber nein – es ist, als säße man im falschen Film! Martin ist charmant, herzlich, cool und sieht in Uniform verboten heiß aus.

Als zwei Studenten aus dem Westen erwischt werden, wie sie für wenig (zwangseingetaushtes) Ostgeld nationales Kulturgut – nämlich Marx- und Shakespeare-Bände – in den Westen verbringen wollen, wünscht man sich doch, ein schönes, fieses Verhör, wenn nicht gar Folter, wenigstens die Drohung mit Bautzen und die Bestrahlung mit Krebs zu

mer wieder auf das drohende Atom-spektakel hingewiesen, von beiden Seiten. Moritz kann gar nicht anders, er muss ein Inferno verhindern, egal wie. Dabei wird er immer besser, schleicht sich in das Privatleben seines Generals ein, gewinnt heimtückisch dessen Vertrauen, macht sich eine gut platzierte Sekretärin romeomäßig untertan. Scheußlich! Aber wir drücken ihm die Daumen: Es ist einfach toll anzusehen, wenn einer einen guten Job macht.

Er hat aber auch einen wirklich kompetenten Führungsoffizier. »Der Luxus des Westens gipfelt in der Gleichgültigkeit, hier nennt man das Freiheit«, erklärt der dem Eleven, als der in einen Hamburger beißt. Und wir denken: Genau so isst es, endlich sagt das mal einer!

Spitzeln – cool und sexy!

erleben. Nichts! Der sympathische Martin argumentiert: »Wir ziehen hier nämlich an einem Strang, damit es allen besser geht.« Und man möchte gleich auch zum »Wir« gehören.

Der kalte Krieg wird immer kälter. Knackige Clips: Wettrüsten für Einsteiger. Atomkrieg droht. Gott sei Dank gibt es Martins Tante (Maria Schrader), eine Stasi-Offizierin! Die entdeckt beim Neffen das familiäre Geheimdienst-Gen, macht aus Martin Moritz (der Westboy selbigen Namens wird »liquidiert«, also abgeknallt) und macht ihn glauben, dass die Welt durch ihn zur retten ist.

Nach einem Spitzel-Schnellkurs – Schlösser knacken, eine Banane sicher erkennen und das Wort »Schrippe« aus dem Wortschatz verdrängen – ist Moritz schon bei der Bundeswehr: Da ein paar Fotos knipsen, dort eine Wanze postieren. Er ist begabt und mit Eifer dabei. Nun müsste normalerweise die Moralkeule rausgeholt werden. Stattdessen wird im-

Außenseiter des Kapitalismus, Flower-Power-Träumer, BRD-Systemgegner und Kommunisten, womöglich bald RAF-Terroristen – sind das die neuen Helden bei RTL? Anscheinend ja. Nach den amerikanischen Vorbildern, *Homeland* und *Breaking Bad*, wagte nun auch der deutsche Fernsehmarkt mit *Deutschland 83* eine Antiheldenserie: Einer, der das Gute will und das Böse tut. Aber dafür wiederum viel zu gut aussieht. Ach ja, zwischendurch werden die Achtziger in West und Ost für die Selfie-Generation erklärt: Friedensbewegung, Bhagwan-Sekte, Konsumüberfluss, Pioniernachmittage und Medikamentenmangel. Dazu Musik von Rias und Bong. Soll heißen: Eure Eltern waren auch mal cool!

Allerdings hat die Zielgruppe mit den Zahnsparren noch nicht ange-bissen. Bleibt zu hoffen, dass sich auf Facebook rumspricht, dass der Jonas Nay »voll süüüß« ist.

FELICE VON SENKBEIL



GERHARD GLÜCK

BEI SEINER ICH-FINDUNG WAR HERR S. BISHER ERFOLGLOS,
DAFÜR TRAF ER GANZ ZUFÄLLIG SEIN ALTER EGO!

Spitz und eckig sind Mun

Ich hatte einen Bekannten, der litt unter Amakaphobie (Angst vor Eisenbahnen) und Anatidaephobie (Angst vor der Beobachtung durch Enten). Außerdem war außerstande, länger als acht Stunden das Wasser zu halten. Und dies nur deshalb, weil die Sparkassenfiliale drei Parallelstraßen weiter einen spitzen Giebel aufwies, der direkt auf seine Wohnung gewiesen hätte, hätte diese nicht dem Giebel abgewandt gelegen. Aber »Hätte is' uff Toilette«, wie der verstorbene Spliff-Bassist Manfred Praeker in den Siebzigern gegenüber seinen gerne theoretisierenden Mitmusikern von der politrockenden »Lokomotive Kreuzberg« zu sagen pflegte. Ungeachtet dessen ist man nur gegen einen aggressive Sha-Energie verspritzenden Giebel gefeit, wenn man über Kenntnisse in Feng-Shui verfügt. Besser wäre natürlich, wenn man einen schwarzen Gürtel in Feng-Shui hätte.

Es soll hier nicht Thema sein – aber ich persönlich bewohne einen von Le Corbusier ausgestatteten Palast in Venedig (die Frauen sind in ihrem von Norman Foster öko-sanierten Nebentrakt untergebracht). Die Giebel der umliegenden Gebäude ließ ich abschlagen und alle umliegenden Kanäle trockenlegen, da unbewegtes, trübes Wasser als Sha-Quelle gilt, deren negative Energie einen unablässig penetriert. So kann ich auch meine Hummer-Geländewagen ausfahren und brauche den Anblick teigiger Pauschalurlauber auf den Balkonen der Kreuzfahrtschiffe nicht zu ertragen, die sich bis vor wenigen Monaten noch mitten durch die Stadt schoben. Reichlich werde ich von der Lebenskraft Ch'i genährt, dem Atem des Universums, ich rülpe satt.

Wer nicht einmal diesen bescheidenen Komfort erreicht, kann selbstverständlich ebenso innerhalb seines naturgegeben Rahmens vom Ch'i, Atem des Lebens, durchflutet wer-



den, völlig egal ob im Männerwohnheim, im Frauenhaus oder in Berlin-Spandau – sofern natürlich keine Straßen, Wege, Durchgänge, Treppen, Gebäudeecken, Kanten und Spekulanten auf das Domizil zeigen.

Dank der machtvollen daoistischen Harmonielehre Feng-Shui sind wir dem kaltblütigen, bestialischen Sha nicht hilflos ausgeliefert: Wer sich z.B. gezwungen sieht, in der Potsdamer Straße in Berlin zu wohnen, sollte sich ein Mobile aus großen Muschelpplatten vor das Fenster hängen, um sich von den vulgären Schwingungen abzuschirmen, die der Umstand erzeugt, dass am Taxistand auf der gegenüberliegenden Straßenseite von ihren Zuhältern beäugte Prostituierte auf Freier warten. Das sanfte Drehen des Mobiles bekämpft die innere Unruhe und erlaubt dabei intervallartig den Kontrollblick, ob Babsi endlich aus dem Urlaub zurück ist.

Wer ein Seminarwochenende in der Lüneburger Heide absolviert hat und sich nun mit Fug und Recht Feng-Shui-Experte nennen darf, wird mir beipflichten, wenn ich sage, dass man die daoistische Harmonielehre ohne Weiteres in einer einzigen These zusammenfassen kann: Spitze Gegenstände und scharfe Ecken/Kanten erzeugen Unwohlsein, Mundfäule und Ohrensausen; Gerundetes um uns herum ist ein Garant für ausgesucht schmutzigen Sex und herrliche Macht.

Ein Beispiel aus dem Leben: Ein Kollege, den ich ab und an besuchte, war hochbelesen, redegewandt, motorisch jedoch eine Katastrophe, über ihm waltete ein Unstern. Beim Versuch, eine CD aus der Hülle zu nehmen, also von der Rosette zu klaben, zerbrach die CD in zwei Hälften, beim Wechseln einer Glühlampe zersplitterte ihm unter Wehgeschrei das Glas, beim Ausschalten

dfäule und Ohrensausen

seines betagten Fernsehers verschwand ihm der Einschaltknopf auf Nimmerwiedersehen im Gehäuse. Er hatte Bücher wirklich überall, und auch über seinem Gästebett hing ein Regal, bedenklich deformiert unter der Last von etwa 140 Kilo Folianten. Es hing genau über dem Kopfende, er hatte es ganz allein an der Wand befestigt (vermutlich mit zwei 6er-Dübeln in 8er-Löchern) – und ich sollte mit dem Gesicht darunter schlafen. Egal wie betrunken ich jedes Mal war, das Bild von vier Feuerwehmännern, die ein Jahr später mit tränenerstickter Stimme erstmals mit ihren Ehefrauen darüber sprechen können, wie sie das Regal »auf Dreil« von meinem zerschmetterten Schädel stemmten, ging mir nicht aus dem demselben.

Also legte ich mich irgendwann andersherum aufs Bett, mit den Füßen zum Regal, denn Rollstuhlfahrer sind doch oft verdammt coole Hunde mit abgefahrenen Wimpeln und Aufkle-

bern an ihren Gefährten. Aber was mich wirklich beruhigte war der Gedanke, dass die sanft gerundeten Ecken des Regals meine Beine weniger blutig zermalmen würden als eckige, dass das Ganze somit vielleicht sogar kaum wehtun würde. Ein vollendet daoistischer Gedanke, der belegt, wie man das Feng-Shui-Prinzip verinnerlichen kann, wenn man eine gewisse sittliche Reife erlangt hat.

Manche meinen, die fernöstliche Harmoniesülze Feng-Shui sei doch nur eine weitere Finte, unsere Gesellschaft zu asiatisieren (also die Arier auszurotten, wie Pegida formulieren würde), den sardonisch lächelnden Brüdern dürfe man nicht auf den Leim gehen. Die hätten vielleicht keine Angst vor Enten, was sie mit dieser Ente-kross-Nummer ja auch ständig raushängen lassen, aber sie vergewaltigten unsere Frauen und verkauften uns Zigaretten mit Rattenkot, die den Terrorismus finanzieren.



C'est la vie, wie der Römer sagt. Aber disharmonisches Wohnen zerstört sogar hoffnungsvolle Beziehungen, etwa wenn man ein sexualmagisches Verhältnis zu einer Gothic-Frau aus Pankow unterhält, deren Element nach dem chinesischen Kalender Erde ist, und die deshalb in ihrer Wohnung (Plattenbau, zweiter Stock) in zwei Räumen zur Hälfte Rassen angepflanzt hat, aus dem einige Grabkreuze ragen, die aber sofort umfallen, wenn man sie im Dunkeln auf dem Weg zum Klo auch nur touchiert, worauf um zwei Uhr nachts ein Mordsgezeter auf einen niederprasselt, aus dem der Wahn spricht. Um die eigene Wohnung in einen Friedhof zu verwandeln, eifert man entweder mit Bohrmaschine und Säure Jeffrey Dahmer (R.I.P.) nach (sein sha-energetisches Wohnen zwischen Fässern mit Leichenteilen darf durchaus als Negativbeispiel gelten). Oder man bedeckt, wie besagte Dame, die Böden mit LKW-Plane von »Rudi's Resterampe«,

schüttet Blumenerde darauf, streut Samen aus und gießt regelmäßig. Nur am Fenster wuchs das Gras einigermaßen, aber die Luftfeuchtigkeit war so hoch, dass sich die Seiten ihrer Satanic-Bibel wellten, und hinter dem Schrank mit ihren Christian-Death-Platten begann es zu schimmeln.

Irgendwann verpetzte ein Heizungsableser den Totenacker im zweiten Stock der Mietgesellschaft. Wie ich hörte, stellten sie nach dem sofortigen Rausschmiss der morbidsten Mieterin zwei Bautrockner auf, und drei Feng-Shui-Mönche wurden nackt durch die Zimmer getrieben, um das wild wuchernde Sha einzuschüchtern oder zumindest zu erheitern. Dem ließ man sicherheits halber noch einen großen Exorzismus nach dem Rituale Romanum folgen. Die bewährten Rituale unseres Kulturkreises sind und bleiben schließlich die verlässlichsten.

REGOR OLM

ZEICHNUNGEN: UWE KRUMBIEGEL

Unverkäuflich – aber bestechlich!



FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



**Voll im
Trend:**
Ladekabel für
Portemonnaies

Lo

Rita lässt rieseln

Jede ordentliche Gemeinde überprüft in der schlüpfrigen Jahreszeit ihre Streusandvorräte. Andernfalls könnte es nämlich passieren, dass die Glättebekämpfung einfach im Sande verläuft. »Wir wollen unseren Bürgern doch keinen Sand in die Augen, sondern den Krümelkram rechtzeitig auf die Straße streuen«, erklärt Frau Rita Rieselhuber, die Leiterin des städtischen Winterdienstes von Sandhausen. Deshalb würden regelmäßig sogenannte Bröseltests durchgeführt.

»Damit soll verhindert werden, dass etwas verklumpt und dann womöglich kleine Kugeln entstehen, mit denen niemand etwas anfangen kann.«

Ooch, meinte an dieser Stelle der FUNZEL-Reporter nachdenklich, da würde ihm schon was einfallen. Die Verkehrssicherheit könne er auf jeden Fall gewährleisten.

Aber vielleicht sind all diese Maßnahmen ohnehin überflüssig. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben sich nämlich sämtliche Schneehaufen sowieso zum Schmelzen entschlossen, sobald die Winterdienstfachfrau Rita mit dem Rieseln beginnt.

UR / KE

Mehr Sicherheit!

Da die Landesgrenzen mit den verfügbaren Mitteln nicht wirksam abgeriegelt werden können, setzt Bayern jetzt auf radikale Abschreckung. Unser Bild zeigt die neueste Generation von Grenzposten. UR / SS



Weniger ist mehr



Das Motto der Exhibitionisten lautet: Mit wenig Garderobe auskommen. Da reicht je ein Outfit für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Und Hosen braucht man überhaupt nicht. Beneidenswert! KRIKI

Putzteufel



Immer mehr Berufstätige können sich nur mit einem zweiten Job über Wasser halten. Hier sehen wir den Fensterputzer Enrico Blanc, der nebenbei kellnert. KRIKI

Wussten Sie schon ...

... dass der Begriff Hipopotomonstrosesquipedaliophobie die Angst vor sehr, sehr langen Wörtern bezeichnet? Lo

Ich bin eine Zitronenpresse



Lügenpresse auf die Fresse!

(c) Lo

LO

Wer Sorgen hat, hat auch Likör



Auf Grund der allgemein schlechten Lage in Deutschland wurde von der Bundesregierung beschlossen, den schwer gebeutelten Bürgern

das Leben ein wenig zu erleichtern. Getreu dem Motto: Wer keinen Likör hat, der hat auch nichts zu trinken, und wo man Likörchen trinkt, kannst

du gut lachen, böse Menschen trinken andere Sachen.

In Kooperation mit einer großen Schnapsfabrik (bekannt geworden durch »Jägerkleister«) werden nun an allen großen Plätzen in Deutschland Likör-Tankstellen (s. Foto) errichtet. Für kleines Geld (von der Steuer absetzbar!) kann man dort in gemütlicher Atmosphäre seine Sorgen mit einem Kräuter- oder wahlweise Aprikosenlikör hinunterspülen. Oder auch zwei. Auch Hartz-IV-Empfänger sollen nicht zu kurz kommen und erhalten sogenannte Tankgutscheine. Wir in der FUNZEL-Redaktion meinen: Alkohol ist keine Lösung, sondern ein Destillat. Prost! LO

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

SH

Leute heute

(213)

Herr Schubert

Dass Herr Schubert seinen Kopf verloren hatte, war nicht weiter schlimm, weil er so wieso nicht viel dachte. Hutträger war er auch nicht. Insofern war der Unterschied nicht von Belang oder sogar von Vorteil, denn weil Herr Schubert nicht mehr zum Frisör musste, sparte er Geld. Aber dass er auch sein Herz verloren hatte, an Fräulein Knischka aus der Kurzwarenabtei-

lung von Karstadt ... Das heißt: Nein, das war gar nicht das Schlimme. Schlimm war vielmehr, dass er es ihr nicht sagen konnte, denn ohne Kopf hatte er keinen Mund. Er konnte sich lediglich damit trösten, dass es anderen genauso erging, die sich nicht trauten, eine Frau anzusprechen, obwohl sie einen Kopf hatten mit einem Mund zum Reden. Also nur Mut, lieber Leser! PK

FUNZEL-Multi-Kulti

(007)



Damit sich die neu eingetroffenen Flüchtlinge möglichst schnell an den deutschen Alltag gewöhnen, demonstriert ihnen das Almquintett »Die Tornados« die Freuden der einheimischen Volksmusik. UR/TO

Funzel-RÄTSEL



s für Trauer



HK

IMPRESSUM: Erfahrung macht klug, sagt das Sprichwort. Aber die FUNZEL macht lustig, sagen deren Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Silvia Haase, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Ulrich Remark, Siegfried Steinach und trachtler.org.



MIRIAM WURSTER

Privatisierung in Griechenland



MARUNDE



Deutscher Karikaturenpreis 2015

**Wir sind
ein Witz**



Die Preisträger

1. Preis: Reiner Schwalme
2. Preis: Miriam Wurster
3. Preis: Marunde

Publikumspreis:
Karl-Heinz Brecheis

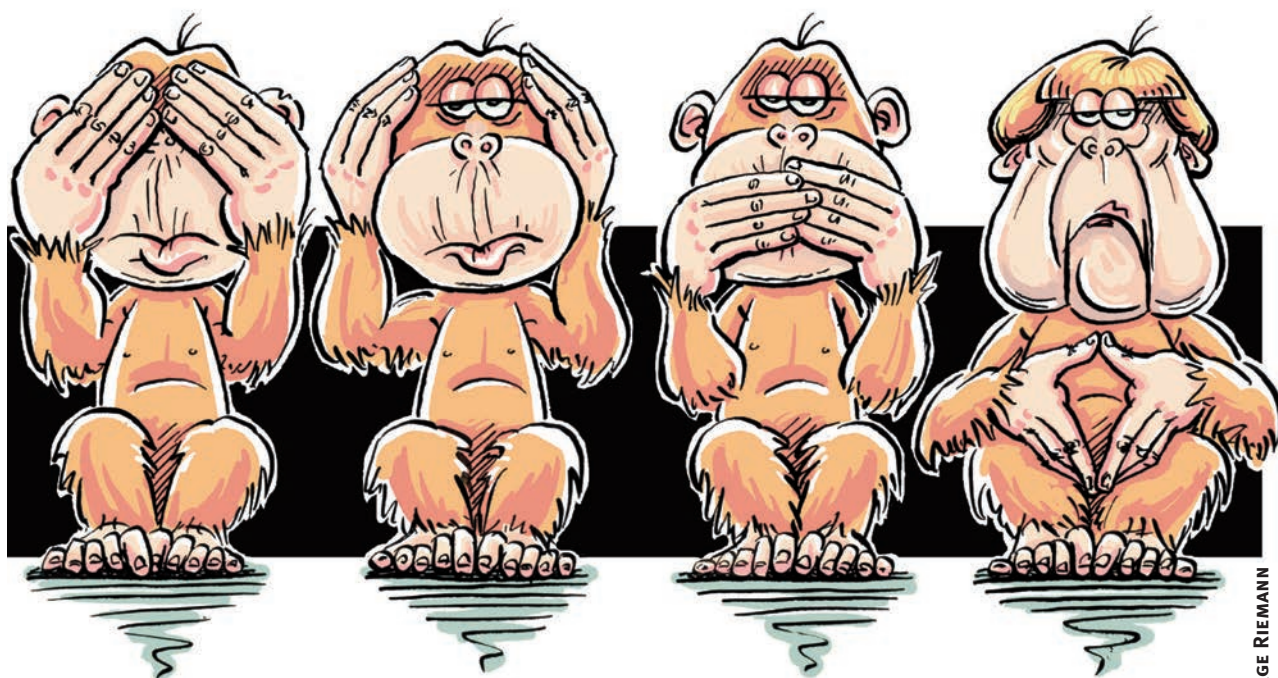
*So, so,
Sie werden
also in Ihrer
Heimat
verfolgt?
Ja denken Sie
etwa, das wird
hier anders
sein?*



REINER SCHWALME



KARL-HEINZ BRECHEIS



GEORGE RIEMANN

DER GEIER

Der kleine Junge lag auf einem quadratischen Stein, dessen Ecken und Kanten abgerundet waren. Er wusste nicht, dass es sich um einen alten Opferstein der Inkas handelte. Es war der letzte dieser Steine in der peruanischen Ruinenstadt Machu Picchu. Er wurde von den meisten Touristen nicht weiter beachtet, weil auch sie seine tiefere Bedeutung nicht kannten. Auf fünfzehn dieser Steine hatten die Inkas zu jedem Äquinoktium, jeder Tag-und-Nacht-Gleiche, sieben Jungen und sieben Mädchen den Göttern der Mathematik zur Besänftigung dargereicht, indem sie den Kindern zuerst die Brustkörbe aufgerissen und anschließend auf die Geier gewartet hatten.

Der Junge lag auf dem Rücken und blickte in den fast wolkenlosen Himmel, den unzählige Geier durchkreuzten. Er verspürte Angst, die langsam zu unerträglicher Panik anwuchs. Am liebsten hätte er geweint, doch er wollte seiner Schwester diesen Triumph nicht gönnen. Sie hielt ihn weiter an den Armen fest und lachte. Sie wusste, dass er es selbst im heimischen Garten keine Minute aushielt, auf dem Rücken im Gras zu liegen und in den Himmel zu blicken. Seine Angst, ein Vogel könnte ihm währenddessen mitten ins Gesicht scheißen, war übermächtig.

Der Junge starrte auf die Schwärme von Geiern. Es war nur eine Frage der Zeit, bis das Unvermeidliche geschehen musste. Und kam dort nicht etwas in Richtung seines Gesichts herabgeflogen? Etwas Weiß-Schwarzes, das größer und größer wurde?

Mit einem Ruck schreckte Gerhard Schmidt auf. »Was für einen druckreifen Unfug ich manchmal zusammenräume«, murmelte er. Er stand vom Bett auf und warf einen Blick aus dem Hotelfenster. Der Oostanaula floss friedlich unter der Brücke des Turner-McCall-Boulevards hindurch. Schmidt starrte hinüber auf die amerikanische Kleinstadt und schüttelte den Kopf. Wie konnte man nur so blöd sein, dachte er.

Plötzlich klingelte sein Smartphone, und ebenso plötzlich schnellte Schmidts Blutdruck in die Höhe. Seine Augen weiteten sich, unbändige Wut stieg in ihm auf. Seine Sekretärin rief an,

die hohle Nuss. »Es tut mir wirklich so leid, Gerd! Wirklich! Aber es geht ja jetzt alles seinen richtigen Gang. Der Flug von Atlanta ist schon gebucht. Ich hab dir das Ticket per Mail geschickt. Übermorgen bist du in Rom. Im richtigen.« Sie versuchte ein Lachen, doch es klang künstlich und nicht überzeugend. »Ja, ja, du Fotze!« Schmidt legte auf und warf das Telefon aufs Bett. Rom, Italien – Rome, Georgia, USA: Wie konnte man das verwechseln?

Als er sich beruhigt hatte – eine Flasche Scotch aus der Minibar war ihm dabei behilflich gewesen –, setzte er sich aufs Bett, holte das Foto aus seiner Jackentasche, das überhaupt erst der Grund für diese Reise war, und versuchte, sich auf die schwierigen Aufgaben zu konzentrieren, die vor ihm lagen.

2

Zwei Tage später in Rom saß Schmidt in der Sonne vor einem Café an der Piazza di Pizza und wartete. Der neueste Vatileaks-Skandal, bei dem brisante Geheimunterlagen aus dem Vatikan öffentlich gemacht worden waren, hatte gewisse Kreise aufgeschreckt. Man hatte zwei Spione verhaftet, doch sie hatten die Unterlagen bereits an die Presse weitergegeben. Aus den Veröffentlichungen ging hervor, dass der Vatikan in Geldwäsche verstrickt war und durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und mit Hilfe leerer Versprechungen, unter anderem einem Leben nach dem Tod, Millionen von Menschen um ihre Kirchensteuer betrogen hatte.

Alleine deswegen hätte man Schmidt noch nicht zu Rate gezogen, doch es war noch mehr geschehen: Der frömmelnde Vatikanexperte einer süddeutschen Tageszeitung war von der Polizei ohne Hose auf der Piazza del Popolo aufgefunden worden.

Im Anschluss an eine Ministranten-Orgie, so rekonstruierte die Polizei, hatte man ihm bei lebendigem Leib die Schädeldecke aufgeschnitten, Teile des Gehirns mit einem glühenden Löffel ausgepult und ihm diese in einer Gazpacho gereicht, welche er auch gegessen habe. Als ihn die Polizei am nächsten Tag auffand, kaufte man ihm

eine Hose und bestellte ihm ein Taxi, das ihn in seiner Redaktion in Deutschland absetzte, wo er seitdem angeblich ganz normal seiner Arbeit nachgeht.

Schmidt lief ein kalter Schauer den Rücken hinab – kalte Suppe. Diese Italiener waren wirklich zu allem fähig. Und waren es nicht vielleicht sogar vielmehr Spanier? War etwa die spanische Inquisition zurück? Damit hatte er nicht gerechnet.

In diesem Moment kam ein Mann ins Café und setzte sich unvermittelt und wortlos an Schmidts Tisch. Das Aussehen des Mannes rief in Schmidt derart übertriebene, eindeutig bösartig konnotierte Adjektive hervor, dass es ihm so schien, als sei der Mann einem Roman entstieg. Der Mann legte seine Hand auf den Tisch und schob Schmidt ein mehrseitiges Dokument zu. Dann stand er auf und ging so schnell, nein: noch schneller, als er gekommen war. Viel schneller. Und der war schon schnell und unvermittelt an den Tisch gekommen. Und jetzt ging er noch schneller, als er gekommen war. Schnell gekommen, noch schneller gegangen. – Schmidt war erschrocken und aufgeregt. Aber auch nervös und ein wenig betroffen. Vor allem aber erschrocken und aufgeregt.

3

Als eine halbe Stunde später die Wirkung des Espressos nachließ, betrachtete Schmidt das Dokument, das der Fremde dagelassen hatte. Es sah aus, als käme es aus dem Vatikan. Kurz war Schmidt erneut erschrocken und aufgeregt, doch er bezwang seine Gefühle, indem er acht Grappa auf ex trank. Als er sich beim Blick in die Getränkekarte und im Hinblick auf die Spesenrechnung fragte, wieso er nicht vier doppelte Grappa bestellt hatte, war es auch schon zu spät gewesen.

Schmidt fand alles, was dieser Altmännerverein im Vatikan trieb, »unglaublich spannend«. Brennende Dornbüsche, Kinderopfer, Kreuzigung, Männer in bunten Fummeln, Missachtung der Frau aufgrund ihrer monatlichen Unreinheit, Weihrauch, Gott und so – all das faszinierte ihn

ERRCODE

sehr. Ähnlich wie diese Stelle an seinem rechten Ellenbogen, wo dieser merkwürdige, dünne Hautlappen, der anfangs nichts weiter als eine Warze zu sein schien, sich im Laufe der Zeit aber weiter verformt hatte und länger und dünner geworden war, nun immer häufiger anfang, wie ein Pendel hin und her zu schwingen, wenn Schmidt kurzärmelig gestikuliert.

Schmidt schob den Ärmel seines Hemdes zurück und fing an, an besagtem Hautzipfel rumzuknispeln. – Welcher Gott ließ so etwas zu? Was zum Geier war das?

Das Wort »Geier« riss ihn aus seinen Gedanken, und er blickte misstrauisch nach oben. Aber zum Glück: nix. – Diese Scheißvögel!

Er nahm erneut das Dokument zur Hand und versuchte, es zu analysieren.

Das Familienunternehmen »Schmidt und Sohn Symbolistik« kümmerte sich seit Jahrzehnten unauffällig um dies und das. Mit dem Slogan »Wir entschlüsseln alles, was irgendwie mit religiösem Symbolzeug und so weiter zu tun hat« hatte die Familie vor ein paar Jahren noch mehr schlecht als recht ein paar Euro verdient. Doch seit sein Vater keine Lust mehr hatte, liefen die Geschäfte nicht mehr so gut. Was, so war er überzeugt, nicht zuletzt auch an seiner Sekretärin und Mutter lag. Rom, Italien – Rome, Georgia: Drei Tage hatte er wegen dieses Missverständnisses verbummelt. Von den fast 5000 Euro ganz zu schweigen. Er konnte es immer noch nicht fassen.

Betrübt ging er zu Bett.

4

Schmidt saß in seinem Hotel. Das Dokument, das man ihm überreicht hatte, hatte sich als italienische Boulevardzeitung der übelsten Sorte entpuppt. Doch schlimmer noch: Es war verschlüsselt. Die Buchstabenkombinationen ergaben keinen Sinn. Mehrmals hatte er sie durch seinen Rechner gejagt. Es schien hoffnungslos.

Doch Schmidt hatte Anfang der Nullerjahre in Bremen Abitur gemacht und wusste sich zu helfen. Mit Hilfe des sogenannten Google-Translaters fand er heraus, dass ein gewisser Mon-

signore Anonymi in einem Interview gesagt hatte, er wisse, was mit dem deutschen Journalisten geschehen sei.

Schmidt war klar: Diesen Mann musste er treffen.

5

Zwar war in der Zeitung kein Foto von Monsignore Anonymi abgebildet, doch Schmidt war sich sicher, ihn sofort zu erkennen, wenn

bevorzuge die Originalrezeptur, wenn Sie verstehen, was ich meine.«

»Nicht so ganz«, entgegnete Schmidt. »Aber sagen Sie mal: Was ist denn im Vatikan aktuell los? Man hört da ja so einiges.«

»Papst Franziskus plant hier und da ein paar klitzekleine Modernisierungen«, erklärte der Monsignore. »So eine Art konservativer Protestantismus mit Papst und ohne Weiber. Manchem gefällt das nicht, und deswegen wird viel intrigiert.«



Dieses Haus gibt es tatsächlich.

John Pemberton wuchs darin auf. Doch wer war er?

er ihn sehen würde. Und tatsächlich: Schon zwei Tage später begegnete er ihm. Anonymi saß am Brunnen der Piazza di Pasta und rauchte Crack, als Schmidt sich unauffällig zu ihm gesellte. Als Erkennungszeichen nickte Schmidt ihm kurz zu und hob die Hand zu einer winkähnlichen Grußgeste.

»Verzeihen Sie, dass ich so spät komme«, entschuldigte sich Schmidt. »Aber ich war erst in Rome, Georgia.«

»Ah, die Heimatstadt von John Pemberton, dem Erfinder der Coca Cola«, sagte Anonymi und nahm einen kräftigen Zug. Es war erstaunlich, wie belesen er war. »Die heutige Coca Cola ist natürlich ekelhafte Plörre«, fuhr er fort. »Ich

»Interessant«, log Schmidt. Dann fiel ihm plötzlich wieder etwas ein. Aufgeregt fasste er in seine Jackentasche und zog ein Foto heraus. Es war das Foto, das Schmidt überhaupt erst auf die Idee gebracht hatte, nach Rom zu fahren. Erwartungsvoll zeigte er es dem Monsignore. Dieser nickte wissend.

»Das Pantheon. Da gehen Sie circa 500 Meter in diese Richtung, dann biegen Sie links ab, dann gleich wieder rechts und nach 100 Metern links. Und dann fragen Sie am besten noch mal nach.«

Schmidt war erleichtert. Das Ziel schien zum Greifen nahe. »Danke«, sagte er und ging in die angezeigte Richtung davon.

Es war dann doch noch ein schöner Urlaub.

KABARETT

21. Kabarett-Treffen der Studiosi
Cottbus, 21. - 24. Januar 2016

EI(N)FÄLLE

Das vielleicht größte studentische Satirefestival der Welt

FILM

SLAM

akkordeon Salon Orchester Andy Sauerwein und die
weisen Erik Franzke Hannes Heimann Hengstmann
stin Hibbeler Kirsten Fuchs Lennart Schilgen Les Bumm
artin Berke Martin Valenske Matthias Ningel Michael B
hael Feindler Nächstenliebe Notbremse Robert Michael
errat für Studienangelegenheiten Rabota Karoshi S
em SchülerAkademie Stehgreif + Guck ROHRSTOCK
ordenoch Thomas Paul Schepansky Tilman Luck
orkeon Salon Orchester Andy Sauerwein
st. Hibbeler Kirsten Fuchs Lennart
el Berke Martin Valenske
el Feindler Nächste
errat für Studie
em SchülerAkademie
necht Thomas Pa

SW

www.studentenkabarett.de

Rudolf Sinner, Dipl.-Grafiker, Cottbus

Gruppe MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Neues Programm 2016:
„BETREUTES SINGEN“

7.1. **Berlin-Pankow**, 20 Uhr
Zimmer 16 (Voraufführung)
9. und 10.1. **Leipzig-Engelsdorf**,
20 Uhr TBE (Premiere)
15.1. **Schwerin**, 20 Uhr Speicher
16.1. **Rostock**, 20.30 Uhr Pumpe
22.1. **Heidenau** (Dresden), 20 Uhr
Sonnenhof
23.1. **Ottendorf-Okrilla**, 20 Uhr
Altes Teichhaus
12.2. **Berlin-Hellersdorf**, 21 Uhr Kiste
19.2. **Schwarzenberg**, 20 Uhr Schloß
20.2. **Göbnitz**, 20 Uhr
Kabarett Die Nörgelsäcke
26.2. **Bautzen**, 19.30 Uhr Burgtheater
27.2. **Dresden-Lockwitz**, 20 Uhr
Unterirdische Welten



Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage! Kontakt und (fast) alles über uns:
www.Gruppe-MTS.de

Die Wühlmäuse
Auswahl aus unserem Januar-Spielplan

1. Januar - 20.00 Uhr
BENJAMIN TOMKINS
...der Puppenflüsterer

3. Januar - 20.00 Uhr
CHAPERONS
Boom: Comedy & Clownerie mit Autoschlächten

7. Januar - 20.00 Uhr
ANNY HARTMANN
Schwamm drüber? Der besondere Jahresrückblick

8. Januar - 20.00 Uhr
SASCHA KORF
Wer zuerst lacht, lacht am längsten!

10. Januar - 20.00 Uhr
FRANK FISCHER
Angst und andere Hasen

11. Januar - 20.00 Uhr
SCHMIDBAUER & KÄLBERER
Wo bleibt die Musik? Abschiedstour 2016

17. Januar - 20.00 Uhr
HEINRICH DEL CORE
Alles halb so wild

18. Januar - 20.00 Uhr
SCHLACHTPLATTE
Die Endabrechnung

29. Januar - 20.00 Uhr
DIE FEISTEN
Versuchslabor Teil III

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

Stimmung im Keller

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

- Kabarettprogramm
- Lesungen und Workshops
- Sommertournee 2016 durch Brandenburg und Nordsachsen --
- noch freie Termine im Juni

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
☎ 0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig-kabarett.de>

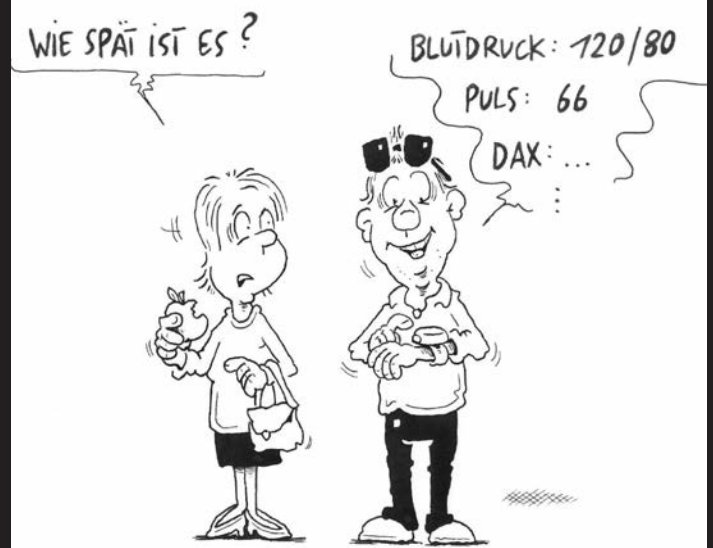
... NICH'
CABARET,
sondern
KABARETT!!!

... nach
HENGSTMANNS
politisch-satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
0391/40 255 40
39104 Magdeburg
nach@hengstmanns.de
www.hengstmanns.de



HARM BENGEN



PHIL HUBBE



LO BLICKENS DORF



HENNIGER

BARBARA HENNIGER



Eine Umfrage ergab: 25,3 Prozent der Abonnenten und Abonnentinnen beginnen die Lektüre des EULENSPIEGEL von hinten, und zwar gleich an dem Tag, an dem er im Postkasten steckt. Diese Leserinnen und Leser würden drei Tage vor Weihnachten das Thema Weihnachten natürlich schmerzlich vermissen, wir dürfen sie nicht enttäuschen – während 74 Prozent* der Leser, die, wie es sich gehört, am Anfang des Heftes zu lesen beginnen und erst im neuen Jahr am Ende angekommen sein dürften: Denen ist Weihnachten dann natürlich schnurz. Untenstehende tolle Story ist also für die Lektüre durch Hintenbeginner und Hintenbeginnerinnen vorgesehen. Die Vornebeginner und Vornebeginnerinnen können sie ignorieren und gleich zur Abo-Werbung auf Seite 65 übergehen.

Die Redaktion (Abt. Arbeit mit dem Leser)

*0,7 Prozent lesen die aktuelle Ausgabe prinzipiell erst im Folgemonat.

Jetzt sind wir

Detlef Färber



MZ-WEB.DE

Jahrgang 1958, Schriftsetzer, Bauhelfer, Sozialarbeiter, Theologe und Autor beim EULENSPIEGEL, ist Lokalreporter, Kolumnist und Kulturredakteur bei der Mitteldeutschen Zeitung in Halle.

Für den Gastwirt ist der Ruhetag nicht einfach vom Himmel gefallen. Einer musste erst mal auf die Idee kommen! Das war im Jahre Null – und zwar im Städtchen Bethlehem. Dort suchte ein junges Paar ein Pensionszimmer. Der junge Mann, den die Welt mittlerweile als heiligen Josef kennt, klopfte im dem Hotel »Zur Krippe«, an. »Wir sind voll«, sagte der Wirt. Daraus hat sich der Ruhetag in der Gastronomie entwickelt. Und seither klemmen jedes Jahr zu Weihnachten die Kneipentüren. Aber es gibt Ausnahmen.

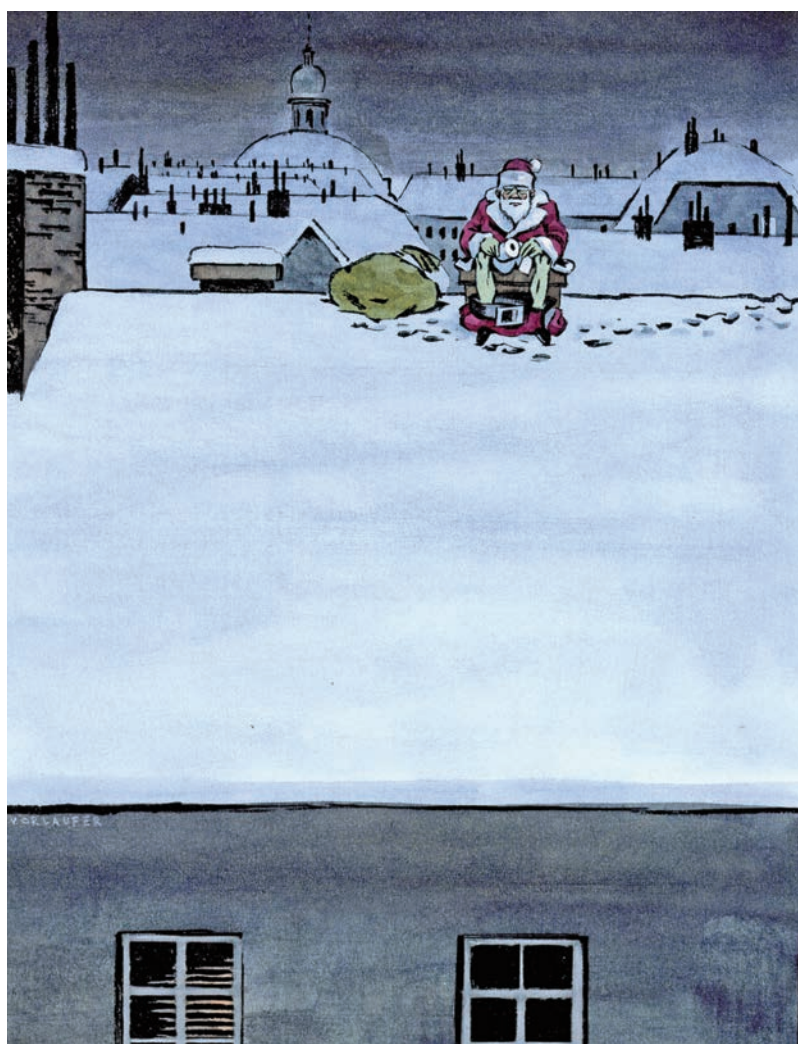
Zum Beispiel die »Quelle« – zugegeben, nicht der ganz heiße Tipp in der Nobelgastronomie. Doch als ich in der Heiligen Nacht ganz zufällig reinkomme, sieht die Kneipe seltsam verwandelt aus. Schwer zu sagen, ob das nur an der angeputzten Tanne liegt, die auf einmal auf der Theke steht, oder an den Kerzen zwischen den Gläsern. Ich schnippe nach einem Bier. Kai, der Kneiper – heute mit Schlips und Kragen – spielt wiederendlos am Zapfhahn. Inzwischen legt mir mein Nachbar zur Linken, ein frisch geschiede-

ner Skat-Großmeister (Scheidungsgrund: Grand Hand), den Arm auf die Schultern und lallt auf mich ein. Auch der Typ rechts von mir gehört zur Skat-Runde. Er löffelt ein Ragout fin – zur Feier des Tages neben Bockwurst mit Brot auf der Speisekarte. »Willsu was ab?«, fragt er – und bevor ich antworten kann, steckt mir schon sein Löffel im Hals: Sehr lecker! Um seine Mildtätigkeit nicht weiter zu strapazieren, setze ich mich zu Biggi. Biggi ist ein breit-schultriges Schwergewicht im mittleren Alter und nach der letzten Schlägerei mit ihrem Jüngsten (Kevin, 21, Möbelträger) an der Schlaghand verletzt. Sie steht in dem Ruf, sich – wenn's die Stimmung hergibt – den Nächstbesten unter den Stammgästen zu greifen und ihm in der Besenkammer auf dem Gang zum Männerklo Naihrwisstschonwas anzutun.

Am Tisch gegenüber sitzt Bodo, eigentlich ein feiner Kerl. Immer wenn ein Fremder reinkommt und – wie es die Art von Fremden ist – blöd glotzt, fragt Bodo unverbindlich, ob der Typ eins auf die Fresse will. So habe auch ich ihn kennengelernt.

Mit Biggi muss die Sache eines Abends weniger glimpflich ausgegangen sein, und zwar für Bodo. In seiner schüchternen Art hatte er Biggi zwanzig Euro geboten, worauf sie – wo die Liebe nicht hinfällt – die (aus ihrer Sicht) allerschlimmsten Völkerstämme aufzählte und laut durchs Lokal schrie, dass sie eher mal mit denen allen als mit Bodo ... Dann gab es gleich noch richtig Sachschaden, und seither lastet die nachtragende Biggi dem Ärmsten ihr bisher längstes Gaststättenverbot in der »Quelle« an. Bodo, der darüber unglücklich ist, ordert auch heute schon wieder den dritten Braunen für Biggi, den Biggi stumm verschmäht.

Inzwischen drückt Kai hinterm Tresen auf der Musikanlage rum: Auf der Suche nach einem Weihnachtslied, das er mit möglichst viel Text und wenig Lala mit-



alle drüben

singen kann. Als er »Kling Glöckchen klingeling« erwischt hat, kommen zwei Punks rein. Die straffe Zeremonie der Punkerweihnacht sieht ja bekanntlich vor, dass alle Punks Punkt Mitternacht auf den Weihnachtsbaum in der Punkerbude kotzen. Um das sicher hinzukriegen, brauchen sie frischen Schnaps. Deshalb sind sie hier. Da plötzlich kommt das Lied, auf das es Kneiper Kai vor allem abgesehen hat. »Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen«, fällt er gleich mit zitternder Stimme ein und hangelt sich ohne einen einzigen Hänger durch alle Strophen. Nach der Schlusszeile »Und kommen wieder übers Jahr« schnaubt er ein paar Mal voller Rührung, weil er das früher bei seiner Oma singen musste. Und seine Oma, sagt er, habe dann immer gesagt: »Jaja, übers Jahr – ob wir da wohl noch mal rüberkommen?«

»Und jetzt sind wir alle drüben«, grölt plötzlich ein Skatspieler, der Kais Oma offenbar nicht verstehen will, während Biggi heftig nickt und den Kampf gegen den spendierten Schnaps aufgibt. Daraufhin hebt auch Bodo auf seines Kneipers Großmutter das Glas. Doch Kai will sich die Rührung in dieser Sache nicht nehmen lassen. »Stille Nacht!«, brüllt er – und dreht das Radio laut. »Jawoll: Stilleee Nacht«, kommt es als donnerndes Echo von der unvollständigen Skatrunde, die das für einen Schlachtruf hält.

Damit sind nun auch für Kai die Messen gesungen. Nach geschlagenen fünf Minuten musikalischen Weihnachtsgebimmels sind die unschlagbaren Schmalznäpfe der Schlagerkonserve dran. Biggi will tanzen und schnappt sich einen Punker, während der andere – in der Hoffnung, doch noch an die Außer-Haus-Getränke zu kommen – mit Bodo, Kai und den Skatern Brüderschaft trinkt.

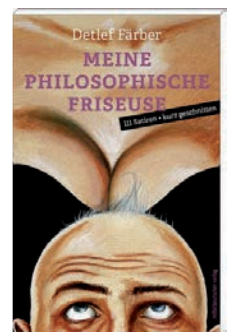
Als Biggi den ersten Punk plattgewalzt hat und nach dem zweiten verlangt, schiebt sich Bodo mannhaft dazwischen. Und endlich, bei der Arme-Sünder-Hymne



»Du hast mich tausendmal belogen«, wird sie schwach, so schwach, dass sie den starken Bodo an ihre Mutterbrust drückt, bis er röchelt. Die Skatspieler schunkeln sich von »Er hat den Urlaub nicht gewollt« bis zu »Die Weiber sind alle Verbrecher« durch die bleibenden Werke der Musikgeschichte. Die Punker nutzen die Gunst der Stunde, sich ein paar Flaschen zu

schnappen und das Weite zu suchen – da klopft es draußen ans Tor. »Ist doch offen«, schreit Kai. »Jaja«, kommt es vom Flur zurück: »Ich muss doch erst die Stiefel abklopfen.« – Es ist der Weihnachtsmann! Denn sonst wäre das hier ja keine Weihnachts-, sondern eine ganz gewöhnliche Kneipengeschichte.

ZEICHNUNGEN: ERNST



Detlef Färber:
MEINE PHILOSOPHISCHE FRISEUSE. 111 Satiren, kurz geschnitten.
Mit Illustrationen von Thomas Leibe. Mitteldeutscher Verlag 2015, 223 Seiten.

Fedderwüßer
9,2L 1,50€
9,2L 2,50€

Von Jan Fedder persönlich?

Auf dem Radebeuler Weinfest
Einsender: Rainer Jockusch,
per E-Mail

Zudem bitten wir jeden Sonntag nach absprache Eisbein

Worum?

Speisekarte eines armenischen Restaurants in Rostock, Einsender: Ulrich Grimm, per E-Mail

Das Gericht verhängte strenge Auflagen, dazu gehörte der Umzug nach Berlin.

Höchststrafe.

Aus: BZ, Einsender: Wolfgang Hummel, per E-Mail

NATIONALELF Bundestrainer Joachim Löw hat nicht die geringsten Zweifel, dass in der EM-Qualifikation etwas schief geht. Er gibt Mario Götze eine Einsatzgarantie.

Passgänger im Team?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Andreas Hoffmann, per E-Mail, u. a.

den Nabu gewandt. „Vor allem wenn die Schwaben ihre Junge bekommen, ist es ein buntes Treiben. Es sind tolle Mitbewohner.“
Die Schwalben hatten in diesem

Aber nicht im Prenzlauer Berg.

Aus: Berliner Zeitung
Einsender: Fam. Wintruff, Berlin

**Bockwurst –
Brodel
- mitsenf u. oder
Kettschub**



1,75 €

Orthographieschub kostet extra.

Imbissangebot in Augustsburg
Einsender: Jockel Rein, per E-Mail

Auch in die Polizei setzte ein Zeichen.

Und in die Zeitung stand drinne.

Aus: Schweriner Express, Einsender: Alf Hutzelmann, Schwerin

**Wusste die tote
Syrerin von ihrer
Ermordung?**

Oder hatte sie's bloß aus der Zeitung?

Aus: Volksstimme, Einsenderin: Petra Grünwald, per E-Mail



Nächste Woche: Veganes Eisbein.

Aus der Netto-Werbung
Einsender: J. T. Kahl, per E-Mail

**Rama
Braten wir
die Profis
Öl-Innovationen,**

Damit sie endlich weg sind.

Edeka-Werbung
Einsender: Rolf Kopka, Hannover

ter ab. Ein Wehrmutstropfen
bleibt jedoch.

Nämlich die Schreibweise.

Aus: Blickpunkt
Einsender: Dr. Reinhard Stamm,
Ludwigsfelde

Alter Brückenfeiler entdeckt

Die Rassel wird noch gesucht.

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Bernd Kühn, Eisenach

An der Straßenbahnhaltestelle Diakonissenkrankenhaus
müssen Fahrgäste

Aber können sie auch?

Aus: Wochenkurier, Einsender: Volker Klimpel, Dresden

ANNABERG/AUE – Mit Bedřich Smetanas Ouvertüre zur Oper „Die ausverkaufte Braut“ stimmen die Erzgebirgischen Philharmoniker heute im

Immer diese knappen Sonderangebote!

Aus: Freie Presse
Einsender: Klaus Korb,
Schwarzenberg

Video: Wladiwostok:
Die Stadt aus der Vogelperspektive.

Sex and the City.

Aus: Russia beyond the headlines
Einsender: Heiko Schlottke,
per E-Mail

**Braunkohl
reicht noch
2000 Jahre**

Wächst nach.

Aus: Oranienburger
Generalanzeiger
Einsender:
Dr. Manfred Gries,
Oranienburg



Angelika Lederer arbeitet seit 40 Jahren mit den Tieren.

(Hier der Grüne Einleguan.)

Aus: Ostsee-Zeitung
Einsender: Gerrit Tuschling,
per E-Mail



Ein Hund, wer Arges dabei denkt!

Real-Werbung, Einsenderin: Eva Kapalla, per E-Mail

Die Elbe – Deutschlands beliebtester Radweg

FEHLANZEIGER

Aber nur für Raddampfer.

Aus: Ludwigscluster Blitz am Sonntag, Einsender: St. Hansen, Vielank

Selbstmorde: Klinik bietet Hilfe an

Damit's klappt.

Aus: Nordsee-Zeitung, Einsender: Heiner Zok, per E-Mail

Vier Stätten beteiligen sich am kommenden Sonntag am Tag des offenen Denkmals in Frankfurt (Oder). Vier Stätten beteiligen sich am kommenden Sonntag am Tag des offenen Denkmals in Frankfurt (Oder):

Und kommenden Sonntag ...?

Aus: Märkischer Markt

Einsender: Roland Maul, Frankfurt/O.

Junge läuft in fahrenden Autos

Hätte sich lieber hinsetzen sollen!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung

Einsenderin: Sylvia Sorgenfrei, per E-Mail

Stellenausschreibung

Fachanaleiter für den Küchenbereich m/w

Andere gehen bei Anal-Eiter zum Arzt.

Anzeige der GPE Mainz, Einsender: Steffen Mörbitz, per E-Mail

BERNBURG/MZ - Zu einem Hub-schraubereinsatz kam es gestern über Bernburg. Wie die Polizei mitteilte, wurde ein 806-jähriger Bewohner eines Seniorenheims als vermisst gemeldet.

Von seinem Sohn Barbarossa?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung

Einsender: Frank Schillert, per E-Mail

Die westsächsische Schule musste ein Anerkennungsverfahren durchlaufen, um das internationale Abitur prüfen zu dürfen. Die Schule musste ein Anerkennungsverfahren durchlaufen, um das internationale Abitur prüfen zu dürfen. (tgo)

Wiederholungsprüfung?

Aus: Freie Presse

Einsender: Rolf Pintha, Crimmitschau



WM-Held Maria Götze blüht im Kreise der Nationalmannschaft wieder auf.

Er wohnt jetzt sogar in Adorf.

Aus: Nordwest-Zeitung, Einsender: Dietmar Knecht, per E-Mail

Eine Asylbewerberin und ihr Sohn besuchen ein Deutschkurs. Sprachkenntnisse sind für die Integration wichtig.

Für die Zeitung nicht so.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Dirk Köhler, per E-Mail



Ossis Antwort auf die Mozart-Kugell!

Aus: wittenberg-gemuese.de

Einsender: Wolfram Tuchscheerer, per E-Mail

be. Sie und Ehemann Benji Madden (36) seien auf natürliche Weise einfach nicht schwanger geworden. Nun soll das Glück

Vor allem nicht der Ehemann.

Aus: Berliner Kurier

Einsender: Hans-Joachim Osswald, Berlin

Datenschutz

Pflaumensaft kann den
Darm in Schwung bringen

Verschlusssache?

Aus: Sächsische Zeitung

Einsenderin: Gisela Lippert, Nossen



Das Beste auf 100 Seiten **4⁹⁰** Jetzt am Kiosk!

eulenspiegel-laden.de

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berapen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an:

verlag@eulenspiegel-zeit-schrift.de
Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM 1518,
Einsendeschluss:
4. Januar 2016



LMM-Gewinner der 1517. Runde

Den flotten Dreier bilden:

»Ich halte diese Entscheidung für alternativlos.«

RALF PAWLIK, STENDAL

»Ja, wir sind Doubles. Das echte Brautpaar feiert mit Leuten, die es mag.«

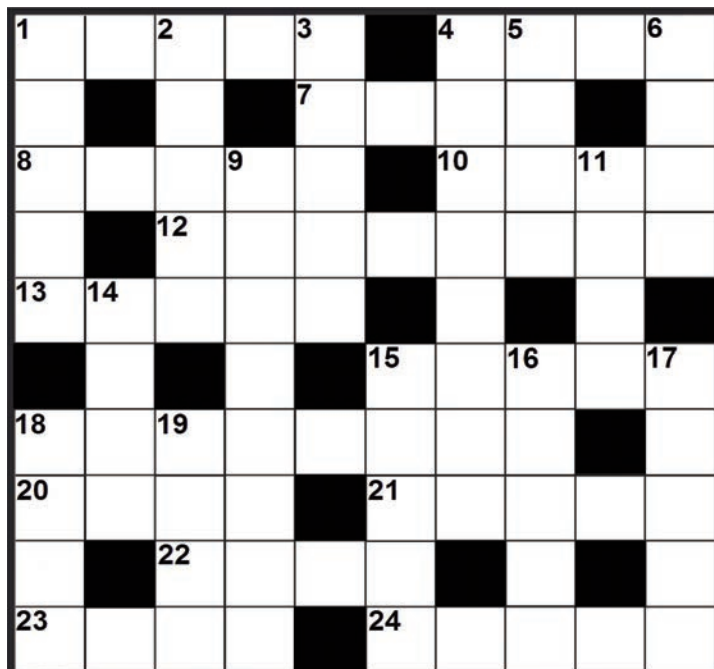
STEFAN SCHMIDT, MÜNCHEN

»Sorry, aber Spielschulden sind Ehrenschulden.«

H. SCHULZ, ERNSTTHAL



ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER



Waagerecht: 1. Flaschenvorspann, 4. grünt im Bleiberecht, 7. fällt in China sackweise um, 8. Inhalt eines Streifens, 10. stinkt am dritten Tag, 12. ist eher Gelee als Galle, 13. bibli-sches Obdachlosenasyl, 15. Hauff-Henkler-Reim auf Zange, 18. singuläre Strauchfrucht, 20. malender Glücks-bringer, 21. bietet der Mutige dem Widersacher, 22. trägt am Gardasee den Vornamen Costa, 23. königliche französische Stadt, 24. Nadelstreifen-träger.

Senkrecht: 1. europäisches Liebes-nest, 2. spanische Freundin des DDR-Schlagers, 3. norddeutscher Drillich, 4. Art des Privatbesitzes, 5. Münchner Spreeersatz, 6. Wappentier der Bildzeitung, 9. Extremität einer Papierfalte,

11. halber Links-Sozi, 14. nichts Gan-zes, 15. steckt in der Liebesanbetung, 16. Alkoholikers Restbestandsauf-nahme, 17. Folge der Aussaat, 18. Würgereizbarkeit, 19. historischer Brandstifter.

Auflösung aus Heft 12-15:

Waagerecht: 1. Tresse, 5. Genie, 9. Armada, 10. Modell, 11. Senta, 13. Zeitraum, 14. Remis, 16. Ragaz, 19. Borsalbe, 23. Asien, 24. Aufbau, 25. Angeln, 26. Hilfe, 27. Idylle.

Senkrecht: 1. Tumor, 2. Eidam, 3. Salzstange, 4. Erle, 5. Gastfreund, 6. Eder, 7. Nana, 8. Edam, 12. Tuba, 15. Eros, 17. Gabel, 18. Zeuge, 19. Bach, 20. Rial, 21. Senf, 22. Bali.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Es ist schlecht bestellt um die Wiege der Demokratie. Duster ist die Stimmung, die Moral so brüchig wie die antiken Tempel Athens. Man sieht es an diesem Werk. Ein Mann, muskulös, steht im Zentrum. Er trägt das Sigmum aller Europäer mit sich: die EU-Halskette, die er wie eine Medaille stolz vor sich her trägt. Ein deutscher Europäer ist er nicht, denn er trägt keine Socken in seinen Sandalen. An seinen Füßen aber erkennt man ihn: Es ist der griechische Held Achilles. Von seiner Mutter in den Unterweltfluss Styx getaucht, wurde er unverwundbar – bis auf die Stelle, an der ihn seine Mutter festhielt: der Ferse.

MIKE MÜLLER, PER E-MAIL

Um die Laune des Hel-den ist es nicht gut bestellt, denn er hat schwer zu tragen, sind an seinen zerschlisse-nen Rock doch zwei Ge-wichte gekettet. Den Rock deshalb ausziehen kommt aber nicht in Frage – was sollte der Adler links im Bild sonst denken? Also trägt er die Gewichte, damit sie die Kleidung nicht zu Boden ziehen. Die Gewichte sind: der Euro auf der einen, »Kurruption«, »Gier«, »Hass« und »Verrat« auf der ande-ren Seite. Wohin er eilt, bleibt offen, klar jedoch ist: Weit wird er nicht kommen, denn just an der einzig ver-wundbaren Stelle traf ihn ein Pfeil. In der alten Sage stammt er von Paris, hier

kommt er wohl eher aus Ber-lin. Rechts oben im Bild hat es auch eine junge Dame er-wischt: In ein bauchfreies Top mit der Aufschrift »Eu-rope« und in einen in grie-chischer Ornamentik geba-tikten Schlüpper gehüllt, wurde sie hinterrücks von ei-ner Lanze durchbohrt. Wahrscheinlich auch aus Berlin.

Die Schuld für seine Ver-letzung aber trägt Achilles teilweise auch selbst: Wenn ich nur an der Ferse ver-wundbar bin, zieh' ich mir halt anstelle der Schienbein-schoner vernünftiges Schuh-werk an, am besten irgend-was mit Stahlummantelung. Naja, der Grieche eben.

R. Safranski



Auch Sie können Gutes tun wie dieser Mann. Es muss ja nicht gleich 46 Milliarden Dollar kosten. Schon für 32 Euro im Jahr geben Sie monatlich einem frisch geschlüpften EULENSPIEGEL in Ihrem Briefkasten ein neues Zuhause. Eine großzügige Geste, von der auch Sie profitieren.

www.eulenspiegel-laden.de

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **EULENSPIEGEL-Probe-Abo** für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ **EULENSPIEGEL-Abo** für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN: _____ BIC: _____

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin

- ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ Buch: Alles Veggie oder was?
☐ EULENSPIEGELs Cartoon Kalender 2016
☐ Eulenspiegels Postkartenkalender 2016

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



PIERO MASZTALERZ

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 21. Januar 2016 ohne folgende Themen:

- **Bundeswehr in Syrien:** Soll sie wieder beim Tanklaster-Bombardement helfen?
- **Mark Zuckerberg will 45 Milliarden spenden:** Teilt er das Geld auf Facebook?
- **Kai Diekmann nimmt Flüchtlinge auf:** Schreibt Matthias Matussek bald für die *Bild*?
- **Bahn macht Milliardenverlust:** Lässt sie noch mehr Klimaanlagen abschalten?

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel

(Chefredakteur, V.i.S.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11

Fax: (0 30) 29 34 63 21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14

Fax: (0 30) 29 34 63 22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16

Fax: (0 30) 29 34 63 21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke,

Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17

Tel.: (0 30) 29 34 63 19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,

Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo

Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo

Dippold, Matti Friedrich, Burkhard

Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück,

Barbara Henniger, Gerhard Henschel,

Frank Hoppmann, Rudi Hurzmeier,

Michael Kaiser, Christian Kandler,

Florian Kech, Werner Klopsteg (spe-

cial guest), Dr. Peter Köhler, Kriki,

Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove

Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniek,

Nel, Robert Niemann, Guido Pauly,

Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich

Rauschenbach, Hannes Richert,

Reiner Schwalme, André Sedlaczek,

Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze

Svoboda, Peter Thulke, Freimut

Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks,

Immobilien, Erbschaften und

Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,

Gubener Straße 47,

10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312



In Ihrer Apotheke oder unter www.langer-vital.de

CURCUMA



14,95 €

Best.-Nr. 11038939 - 475 mg/Kps.

ALOE VERA Direktsaft 99,6 %



19,95 €

Best.-Nr. 6869584 - 1000 ml

HYALURON 100 + Kollagen



29,95 €

Best.-Nr. 11071061
Hyaluronsäure 100 mg/Kps.

ALOE VERA Hautgel Natur 99% pur



9,95 €

Best.-Nr. 6862197 - 200 ml

NACHTKERZENÖL



21,85 €

Best.-Nr. 06869414 - 500 mg/Kps.

CALCIUM+D3



12,55 €

Best.-Nr. 07782744 - 200 mg/Kps.

Eine Auswahl von über 100 Nahrungsergänzungsmitteln von A-Z:

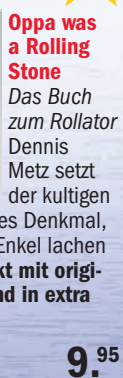
Lutein Selen 100 **Aloe Vera** **Curcuma** **Aloe Vera** **L-Arginin plus** **Rutin-Liponsäure**
Kastanie plus Amla **Hyaluron** **Cranberry** **Lebertran** **A-C-E Vitamine** **Arginin** **Trauben-**
kernextrakt **Spirulina Bio** **Maca Bio** **Teufelskralle** **Inulin** **Sanddorn** **Bromelain plus**
Calcium D3 **Ananas** **Aronia** **Gerstengras** **Bio NONI** **Colostrum Bio** **Granatapfel**



**Eulenspiegels
Postkarten-
kalender
2016**
Farbenfrohe
Hochglanz-
postkarten
führen mit
Witz und
Spaß durch
das Jahr. **Der
Klassiker!**
Blatt **9,99**



Lehrer!
„Lehrer
haben
vormittags
Recht und
nachmittags
frei!“
Das Leben
ist immer leicht.
Noch Humor.
Davon gibt es
keine perfekte
Lösung und für die,
die nicht!
473 **9.95**

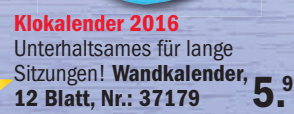
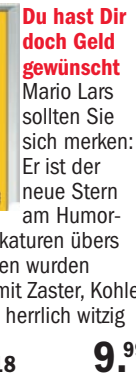
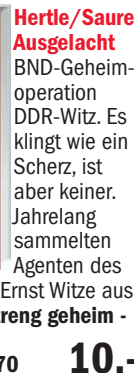


**RENTNER
WITZE**
... ohne offiz. vom Pöbel anerkannt, heißt Jung

Quatschparasie?
Ne, Valschger
sagte-wider!

Bestseller!

Im (Un)Ruhestand
die unglaublichsten
muss eben auch
selbst lachen können
96 S., Nr.: 33485



Nutzen Sie unsere kostenlose Bestell-Hotline. Unsere kompetenten Berater sind von Mo. - So., 24 Stunden am Tag, für Sie da.
Oder **Fax: 01805 / 35 35 42**
(0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)



Unsere Buchempfehlungen für Sie
13662 Berlin

 Einfach ausfüllen und per Post an: **Unsere Buchempfehlungen für Sie, 13662 Berlin**

Stk.	Art.-Nr. (ggf. streichen)	Preis
1	36691 - Tischaufstellkalender „Cartoons“ 2016	Gratis
Gesamtbetrag + 4,99 € Versandpauschale		

ACHTUNG: Bitte beachten Sie Ihren Vorteilscode!

B0373

Vorname _____

Nachname

Straße und Hausnummer

Pl. Z. und Ort

Geburtstag

Telefon (für eventuelle Rückfragen)

 Für Sie reserviert:

Der große Buchkatalog
Die interessantesten Bücher, CDs
und DVDs auf einen Blick.

GRATIS!

3 gute Gründe, warum Sie bei diesem Angebot zugreifen sollten:

- 1. Alle Buchempfehlungen wurden von hochqualifizierten Redakteuren und Literatur-Experten ausgesucht und zusammengetragen.**
- 2. Ihre Anforderung erhalten Sie selbstverständlich einfach und bequem direkt nach Hause geliefert. Natürlich tragen wir das Versandrisiko, zudem ist Ihre Sendung ohne Mehrkosten zu 100% versichert. Zzgl. 4,99 € Versandpauschale.**
- 3. Ihnen steht das gesetzliche Widerrufsrecht zu und Sie können die von Ihnen ausgewählten Bücher innerhalb dieser Frist, ohne Angabe von Gründen, einfach wieder an uns zurücksenden.**

AC DISTRIBUTION & MARKETING GMBH, ALEXANDERSTR. 1, 10178 BERLIN, HRB 71838, GESCHÄFTSFÜHRUNG: MARKO WÜNSCH, WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHR ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBE-ANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBULICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN. ALLE PREISE IN EURO, ANGEBOT NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!

☒ **Ja**, bitte senden Sie mir die angekreuzten Artikel zu. Mit meiner Anforderung gehe ich keinerlei Risiko ein. Selbstverständlich steht mir das gesetzliche Widerrufsrecht zu. Bei Lieferung erhalte ich alle Details. Ich zahle bequem per Rechnung.